

Nur zwei Vertreter der in ihrer Mehrheit freisinnigen Versammlung nahmen das Wort, stimmten natürlich den Magistratsworten bei und erklärten, ein richtiges Urteil über die Frage, wer schuldig sei, könne erst gefällt werden, wenn die anhängig gemachten Prozesse entschieden seien.

Diese Freisinnigen wundern sich dann, wenn sie im Publikum immer mehr an Kredit und Ansehen verlieren. In ihrem Programm haben sie die Forderung der Abschaffung des Dreiklassenstystems; wenn aber die Polizei ohne Anlaß blind auf die Wahlschlachtkämpfer einhaut, haben sie dafür nicht einmal ein laieses Wort des Tadelns. Im Gegenteil, sie verkriechen sich hinter den Polizeijähel, die ihre eigene politische Forderung niederzuhauen den ungeeigneten Versuch machen.

Bürger und Polizei!

Wenn Bürger, die sonst unschuldig und rein sind, Einmal erhitet von Bier oder Wein sind, Und dann in stillen, nachtschlafenden Zeiten Laut jubelnd und singend die Straße durchschreiten, Oder wenn einer auf offener Straße Den Schnupftabak zehet zu stark durch die Nase, So daß nun hierdurch, wie es öfter wohl vorkommt, Ein Niesen zu laut an der Obrigkeit Ohr kommt, Wenn dieses, sag ich, dem Bürger passiert, Dann wird er sogleich notiert und zitiert, Man straft ihn trotz Bitten und aller Beschwörung Von wegen „gröblicher Ruhestörung“.

Wenn aber Schulkente in stattlichen Mengen zu Fuß und zu Ross die Straßen durchspüren, Und dann mit Häuten, mit statischen, runden, — Die Helme gar prächtig um das Kinn gebunden — Mit grimmigem Mut und ohne zu zagen, Den Bürgern den Mund und die Nase zerbrechen, Und wenn ihre Pferde mit kräftigen Eisen Den Frauen und Kindern die Knochen zerbrechen, So daß sie in schreienden, heulenden Lauten Nach Hilfe suchend die Straßen durchlaufen, Dann wird dieses Vorgehen im Lande Preußen Die „Aufrechterhaltung der Ordnung“ geheißen. Frankfurt „Sonne“. Kopys.

Kein Fleisch mehr im Topf.

Wie eine Sturmflut zieht durch die ganze amerikanische Union der Hungertreib gegen die Nahrungsmittelstraße, insbesondere den Fleischmarkt. Die durch die Maulgalle und sonstigen Leinwandereien herbeigeführte Teuerung hat einen Grad erreicht, der die Arbeiter dieses Landes, die nach einer alten Legende täglich dreimal ihr Fleisch im Topf haben sollten, freiwillig die Ernährungsweise ihrer Brüder in den europäischen „Kaiserländern“ annehmen läßt, um so eine Fleischverhütung zu erzwingen, die den großen Massen den Fleischkonsum wieder in den Umkreis einer wenn auch keineswegs mehr „unbegrenzten Möglichkeit“ rückt.

Am die Mitte des Januar fing es in Cleveland an. Dort verpfändeten sich 20 000 Familien mit etwa 80 000 Köpfen schriftlich zur Fleischenthaltung an, bis die Preise heruntergefallen seien. Dann sprang die Bewegung auf Omaha (Nebraska) über, und darauf war es das Federated Trades Council (Gewerkschaftsverband) von Milwaukee, der sozialistischen Hauptstadt Amerikas, das einen Beschluß zugunsten des Boykotts faßte und zum 15. Februar eine Massenversammlung zu dem gleichen Zweck einberief. Der gewerkschaftliche Zentralkörper Pittsburgs folgte am 20. Januar, indem er einen Fleischboykott für die Dauer von 60 Tagen beschloß.

In wenigen Tagen nahm die Bewegung jetzt riesige Dimensionen an. Bereits eine Woche, nachdem sie in Cleveland eingeleitet war, wurde es in der Presse als sicher bezeichnet, daß eine Million Menschen an dem Boykott beteiligt sei, der sich mittlerweile auf Maryland, Delaware, Wisconsin, Missouri, Iowa, Nebraska, Michigan und Illinois ausgedehnt hatte und noch in andern Staaten, wie Pennsylvania, Connecticut und Kansas, Fuß faßte. Sowohl aus Pittsburg wie aus Cleveland wurde am 25. Januar berichtet, daß 125 000 Personen den Boykott aufgenommen hätten.

In New York sagern die Arbeiter noch, von der unvollständigen Verminderung des Fleischgenusses zur organisierten Entlohnung fortzuschreiten; in Chicago dagegen wird der Kampf sehr energisch und vorläufig nicht ohne Erfolg geführt. In Baltimore wird die Federation of Labor in starker Richtung mit bürgerlichen Gewerkschaften zusammen; dort wurden am 20. Januar 50 000 Köpfe angeschlossen, die die Anschrift zeigen: „Ich laufe kein Fleisch, laufen Sie es?“

Katholisch kommt der Boykottman beim Fleische nicht halt machen, da ja ungefähr alle andern Nahrungsmittel ebenfalls verteuert sind, und zwar einschließlich des Brotes, was die Karologie dieses Schauspielens eines Generalstreiks des Hungers in dem viel- und getreidereichsten Lande der Welt ein vollständiges macht. Man hört also aus allen Teilen des Landes von Boykottierung auch der Milch, der Butter, der Eier usw.

Daß der Boykott keine augenblickliche Wirkung auf die Marktpreise nicht verfehlt, ist unanfechtbar. In Chicago sanken die Preise für Schweinefleisch und die besten Sorten Rindfleisch sowie für Eier, Butter und Kartoffeln eine Reduktion um 3 bis 5 Prozent. Gleichzeitig erfolgte ein beträchtlicher Rückgang der Schlachtwiegepreise, wie auch die Verleumdungen für Weizen, Mais, Hafer und andere Nahrungsmittel sanken. In Pittsburg sind die Preise für Schlachtwiege ebenfalls zurückgegangen, und die Butter ist um 6 Cent das Pfund, das Dutzend Eier um 3 Cent billiger geworden. Die Frage ist aber offenbar, ob die Preise sich auf dem niedrigeren Niveau halten werden, wenn der Boykott aufgegeben ist, oder nicht mit der größeren Nachfrage die Preise wieder auf den Teuerungszustand vor dem Boykott steigen werden. Andererseits gehen die Preise für Gemüse und Brot infolge starker Steigerung der Nachfrage

vielfach heute bereits in die Höhe, nachdem sie schon bisher nicht niedrig standen. Soll das Volk nun nach den Artikeln der karnivoralischen Ernährungsweise auch die pflanzlichen Nahrungsmittel boykottieren? Es würde schwer sein, dann noch einen Ersatz zu finden. Die unmittelbare Einbuße im Fleischhandel trifft übrigens viel weniger den Truist als die unabhängigen Schlächter und Kleinen Händler, denn der Fleischtrüist kann die boykottierte Ware in seinen riesigen Kühllagern aufbewahren und ruhig warten, bis die Arbeiter, soweit sie sich den Luxus überhaupt noch leisten können, wieder zu seinen Fleischstücken zurückkehren. Der Boykottschaden wird dann reichlich wieder eingebracht.

Innerhalb der fortgeschrittenen Arbeiterkaste regt sich denn auch bereits eine Reaktion gegen die Boykottidee. Gerade in Cleveland, von wo die Bewegung ihren Ausgang nahm, war es acht Tage darauf die berufene Vertretung der organisierten Gesamtarbeiterkaste, die gegen den Boykott Stellung nahm und den Kampf um höhere Löhne und die Errichtung eines städtischen Schlachthaus als wirksamere Heilmittel bezeichnete. Und die gleiche Körperschaft in Toledo denunzierte den Boykott, insofern er von bürgerlicher Seite geschildert wird, gar als einen hinterlistigen Versuch, die Arbeitslöhne zu beschneiden, indem man die Arbeiterkaste an bedürfnislosere Lebensweise gewöhnt. Zu dieser Auffassung stimmt jedenfalls die verdächtige Begünstigung des Boykotts durch die „große“ kapitalistische Presse, die freilich nicht so durchweg ehrlich ist wie die New Yorker „Evening Post“, die es als „das Gute“ des Boykotts hinstellt, die Arbeiterfamilien zu überzeugen, „daß eine vegetarische Ernährungsweise weit besser ist als man gewöhnlich glaubt“. Bedeutend mäßiger ist schon die Begeisterung dieser Blätter über die in einigen Städten in Umlauf gesetzte Massenpetition um zollfreie Einfuhr von Fleisch und die Erhebung eines Ausfuhrzolls. Beide Maßnahmen könnten dem Truist weiter keine Beschwerden verursachen, wenn seine Erklärung, daß die Ursache der hohen Preise in der Viehknappheit liege, ebenso wahr wäre wie sie gelogen ist. Die Parteipresse hat von vornherein den auf „Heimbürgerliche Experimente“ hereinfallenden amerikanischen Arbeitern zugerufen: „Kein Hungerstreik! Kein Fleischboykott! Aber: Erhöhung der Löhne! Und um das durchzusetzen: Kampf! Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation der Arbeiter!“

Das wirklich Gute des Boykotts ist seine alarmierende Wirkung auf die öffentliche Meinung, der von ihm ausgehende Geist der Empörung gegen das Uebel, dessen die boykottierenden Arbeiter heute noch mit unausgeglichenen Mitteln Herr zu werden suchen. Ein deutsch-bürgerliches Blatt New Yorks zitierte dieser Tage folgendes Eingeständnis des republikanischen Senators Elkins von Westvirginia: „Die jetzigen Zustände lassen sich nicht länger ertragen, denn die Arbeitslöhne sind von den Lebensmittelpreisen bereits überholt worden. Das bedeutet, daß die großen Massen nicht mehr menschenwürdig leben können. Wenn eine Familie nicht hungern soll, müssen die Kinder in zartem Alter zur Arbeit gezwungen werden, um verdienen zu helfen. Das ist der Untergrund der Zivillisation.“

Daß der Senator, der keine andre als die kapitalistische Zivillisation kennt, nicht zu spät sieht, bewies am gleichen Tage folgende bürgerliche Zeitungsmeldung aus St. Louis: „Die hohen Lebensmittelpreise haben viele Familien gezwungen, ihre Kinder anstatt in die Schule zur Arbeit zu senden. Noch nie vorher sind so viele Gesuche um Arbeitszertifikate für Kinder beim Fabriksinspektor eingelaufen, und fast in jedem einzelnen Falle als Begründung die herrschende Teuerung angegeben.“ Viel schlimmere Erfahrungen sollten nicht nötig sein, um ein Volk klug zu machen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Februar 1910.

Polizei im Rathaus.

In Berlin — in Magdeburg.

Als am Donnerstag Abend in der Berliner Stadtverordnetenversammlung über die Wahlschlachtkämpfe verhandelt wurde, hatte die Polizei nach dem Rejet des Junkers v. Udenburg-Jamischau einen Polizeileutnant und zehn Schulkente im Rathaus postiert.

Gewisse Vorgänge sagten diese Ungehörlichkeit fest und fragte, ob der Magistrat zum Schutze des Rathauses auf Anordnung des Magistrats erfolgt sei. Der Oberbürgermeister Ritzsche erwiderte darauf folgendes:

„Wenn ich Herrn Borgmann recht verstanden habe, wünscht er vom Magistrat eine Antwort ob der Magistrat ein Schutzmannsmando für diese Sitzung requiriert hat. Davon kann gar nichts sein. Die Ordnung in diesem Saale liegt dem Vorsteher ob, für ein Schutzmannsmando ist hier kein Platz! (Bravo!)“

„Ich bin heute sehr von dem Vorsteher des Rathauses, zu dem das Rathaus gehört, angezogen worden, ob dieser Gegenstand heute hier erörtert werde. Die Polizei glaube damit rechnen zu müssen, daß der Gegenstand eine größere Menschenmenge heranziehen werde (Gelächter). Ich habe geantwortet, daß ich dies durchaus nicht glaube. Als ich auf dem Weg in diesen Saal war, habe ich gehört, daß ein Schutzmannsmando in einem Korridor aufgestellt worden sei. Ich habe Veranlassung genommen, das Kommando anzufordern, das Rathaus zu verlassen, da kein Anlaß für ein Verweilen vorliegt. Tischen Urteilen ist entgegen zu werden. Das ist der einfache Sachverhalt.“

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters wurden mit lebhaftem allgemeinem Beifall aufgenommen. Die Polizei hat mittlerweile auch schon die Kabineneinrichtung aus dieser Sitzung gezogen. Das Berliner Polizeikommando gibt nämlich bekannt:

„Von jeder Art, wenn mit Schusswaffen zu rechnen war, das Rathaus als Kabineneinrichtung für Abteilungen der Schutzmannschaft benutzt werden. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß jordan päpstliche Gebäude grundsätzlich nicht für eine derartige Belegung in Anspruch genommen werden sollen.“

Der Senat nimmt ausdrücklich an eine ganz ähnliche Beilage, die sich vor 3 Jahren in Magdeburg ereignete. In der Arbeit

wurden die zahlreichen Tribünenbesucher — meistens Arbeitslose — durch die provokatorischen Ausführungen des Justizrats Stern zu lebhaften Protesten veranlaßt, so daß der Vorsitzende schließlich die Tribünen räumen ließ. Während der nächsten Sitzung am 23. Januar war unter Führung eines Vorgesetzten ein Polizeiaufgebot im Rathaus untergebracht worden, angeblich um gleiche Vorkänge zu verhindern, obwohl nichts auf eine Wiederholung derselben schließen ließ. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten brachten gegen diese Polizeimaßregel einen Protestantrag ein, zu dem Oberbürgermeister Lenze bemerkte, daß der Magistrat sich gefast hätte, er möchte, um vorzubeugen, zum Schutze der Stadtverordneten die Polizei holen. Dazu sei er nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gewesen.

Auch Oberbürgermeister Lenze fand lebhaften Beifall bei der Mehrheit der Stadtverordneten. Ja es wurde sogar ein Antrag eingebracht, der dem Magistrat den Dank der Versammlung ausbrachte!

So in Magdeburg und so in Berlin! In Berlin ein regulärer Hinauswurf der Polizei, in Magdeburg das Gegenteil! In Berlin die Stadtverordneten und der Magistrat einig in der Abwehr polizeilicher Maßregeln, in Magdeburg Bitte um polizeiliche Hilfe und dankbare Anerkennung! Stolze, freie Bürger! —

— Das Recht auf die Strafe — ein niedriges Recht! Auf der Tagung des Raiffeisenverbandes in Erfurt hielt auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Hegel, eine Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus: „Man will heute alle möglichen Rechte proklamieren und dadurch dem Volke Segnungen verschaffen. Das neue Recht, das verlangt wird, ist das Recht auf die Strafe“. Ein so niedriges Recht, denke ich, verlangen die Raiffeisenbanken nicht; sie haben höhere Ziele.“ Der Oberpräsident erhielt natürlich ein lebhaftes Bravo für seine Ausführungen. In einer Versammlung von freigeistigen Männern hätte man ihm eine andre Antwort gegeben. —

— Die Verwaltung Magdeburg des Metallarbeiterverbandes hat ihren Mitgliedern in den letzten Tagen den gedruckten Jahresbericht 1909 ausgestellt, damit diese sich für die am Sonntag den 20. d. M. vormittags 10 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ stattfindende Generalversammlung vorbereiten können. In knapper Form, da sonst der Bericht zu umfangreich geworden wäre, unterrichtet er über die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und über die besonders in der Metallindustrie Magdeburgs. In letzterer wütete die Geißel Arbeitslosigkeit nicht nur im 1. Vierteljahr, wo sie allerdings am schlimmsten war, sondern das ganze Jahr hindurch, und selbst am Schlusse desselben war eine merkliche Besserung noch nicht zu verzeichnen; die Zahl der Arbeitslosen und verlorzte Zeit Arbeitenden ist immer noch groß. Der Bericht liefert nun neue Beweise, wie diese Lebensperiode von den Unternehmern und ihren zum Teil mehr als willigen Handlungsgehilfen in schamlosester Weise zur Unterdrückung der Arbeiter ausgenutzt worden ist, wie daraus Konflikte, Arbeitsentlassungen trotz der für einen Kampf ungünstigen Zeit entstanden, durch welche die aufs höchste gesteigerte Empörung der Arbeiter zum Ausdruck kam. Er zeigt ferner die reaktionäre Stellung hiesiger Behörden z. B. bei der so wichtigen Frage der Bekämpfung unverwundeter Arbeitslosigkeit; auch die eigenartige Stellung der Gewerbeinspektion zur Frage der Überarbeit dürfte interessieren. Der Arbeitsmarkt ist mitbestimmend für die Organisationsfähigkeit. Nimmt die Zahl der für den Verband maßgebenden Arbeiter ab, so beeinflusst das die Mitgliederbewegung. Im Jahre 1909 hat sich in der Metallindustrie Magdeburgs die Zahl der Lehrlinge um 251, der Arbeiterinnen um 665 erhöht, die Zahl der männlichen Beschäftigten aber um 208 vermindert, so daß diese letzte Gruppe in der Krisenzeit insgesamt rund 2000 verloren hat. Die Mitgliederbewegung stellt sich wie folgt: Neueingetretene 908, zugereicht 522, übergetreten von andern Organisationen 70, vom Militär zurück 282, zusammen ein Zugang von 1785. Dem steht ein Abgang von 1938 gegenüber, nämlich abgereicht 1095, getrieben 182, ausgeschieden 467, ausgeschieden v. zum Militär 163 und gestorben 142. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 8616, wovon 59 weibliche. Dem Familienstand nach sind 6405 verheiratet, 2211 ledig. Dem Beruf nach folgen: 2048 Monteur und Schlosser; 1865 Arbeiter, Fräiser, Bohrer usw.; 1364 Dreher, 1031 Sternmacher, Putzer, Sieberearbeiter, 675 Zimmer, 449 Schmiede, 166 Klempner, 136 Geizer und Maschinenführer, 133 Schlosser, 127 Elektromonteur, Mechaniker. Die übrigen Berufe bleiben mit ihrer Mitgliederzahl unter 100. Die Hauptkassette hatte eine Einnahme von 251 501,20 Mark. Um die Ausgaben decken zu können, bedurfte es eines Zuschusses von 25 000 Mark vom Hauptkassierer in Stuttgart. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 43 929,35 Mark (ausgeschlossen der 50 275,34 Mark, welche als 20 Prozent der Beiträge von der Hauptkasse überwiesen werden). An Ausgaben sind zu verzeichnen: Für Reisende 5875,60 Mark, Umzug 1409 Mark, Nebenkosten 124 362,50 Mark, Kranke 94 252,40 Mark, Kostfälle 5786,50 Mark, Sterbegeld für die Hinterbliebenen von 41 verstorbenen Mitgliedern 11 860 Mark, Sterbegeld an 37 Mitglieder beim Tode der Ehefrau 4375 Mark, Mahnreglung 9573,10 Mark, Streit 26 332,25 Mark. Außerdem an das Arbeitersekretariat 4092,37 Mark, Bibliothek 556 Mark, Druckkosten 2348,55 Mark, Inzinate 933 Mark, Zeitschriften usw. 632,73 Mark und so weiter. Die Zahlen geben ein kleines Bild für die Leistungen dieser Organisation. Wenn wir hinzurufen, daß sie den ungeheuren Stud zur Verwirklichung der Arbeitsbedingungen zum guten Teil zurückgewiesen hat und für Hunderte von Arbeitern selbst in dieser schledigen Zeit Erhöhung der Löhne durchgesetzt hat, dann dürfte eigentlich kein Metallarbeiter mehr im Zweifel sein, daß er hineingehört in diese größte deutsche Gewerkschaftsorganisation. —

— Gegen das Hausbesitzerprivileg! Der hiesige Mieterverein beschloß am Donnerstag in seiner Mitgliederversammlung, den Magistrat zu eruchen, auf die Tagesordnung eines der nächsten Städtetage den Antrag auf Abschaffung des Vorrechts der Hausbesitzer (§ 16 der Städteordnung) zu setzen. Man darf kaum erwarten, daß der Magistrat diesem Ersuchen stattgeben wird. Hat er doch erst kürzlich anlässlich der Errichtung des städtischen Pfandbrosamts der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Hausbesitzer den Stamm der ständigen Bürger bilden und die Stadt ein Interesse an dem Befehlen eines jeßhaften Hausbesitzerstandes habe. Von einem so hausbesitzerfreundlichen Magistrat ist schwerlich zu erwarten, daß er etwas gegen die Beseitigung der Hausbesitzerprivilegien unternimmt. —

— Helikter Zwist. Weil sie gemeinschaftlich die Frau des einen arbeitslos bzw. bedroht und beleidigt haben sollten, waren zwei Arbeiter, die beide schon das Schwabenerkreuz erreicht haben, vor dem Magdeburger Schöffengericht angeklagt. Die Zeugenausagen gaben zwar kein schönes Bild von der fraglichen Ehe, aber daß der Mann seine Frau Helikter geschlagen hatte, konnte niemand bekunden, wohl aber hatten sie gesehen, daß die Gattin eines Tages auf der Straße ihren unbotmäßigen Ehemann mit einem biden Knüttel gehörig durchgeprügelt hatte. Da war dann ein Freund des Bedrängten hinzugezogen und hatte der Kampflustigen einen Schlag ins Gesicht verjagt. Wegen dieses Schlags war aber kein Strafverfahren gestellt, es konnte also auch keine Verurteilung erfolgen. Die ganze Geschichte ging daher sehr glimpflich ab, denn der geprügelte Ehemann kam mit 3 Mark Geldstrafe davon, weil er seine Gattin beleidigt und bedroht hatte. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 43.

Magdeburg, Sonntag den 20. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung.

Berlin, 18. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.
Der Toleranzantrag des Zentrums und der Zusatzantrag Albrecht (Soz.) u. Gen. gelangen zur namentlichen Abstimmung. Zunächst wird der Zusatzantrag Albrecht mit 223 gegen 89 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen nur Sozialdemokraten und Freisinnige. Hierauf wird der Zentrumsantrag mit 160 gegen 150 Stimmen (bei acht Enthaltungen) gleichfalls abgelehnt. Dafür stimmen Sozialdemokraten, Zentrum und Polen. Es folgt die

Wahlrechts-Interpellation

Albrecht (Soz.) u. Gen.: „Was hat den Reichstanzler veranlaßt, im preussischen Abgeordnetenausschuss Ausführenden zu machen, welche das in der Verfassung des Reiches und mehrerer Bundesstaaten gleichberechtigte allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht herabzusetzen und zu bedrohen geeignet sind?“

Auf die Frage des Vizepräsidenten Dr. Spahn erklärt Staatssekretär Dr. Delbrück, der Reichstanzler sei bereit, die Interpellation morgen zu beantworten. Sie wird daher auf die morgige Tagesordnung gestellt.

Etat des Reichsamts des Innern.

Die Beratung beginnt mit dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ (50 000 Mark).

Abg. Dr. Mayer (Kaufmann, Ztr.) beklagt die Ueber speculation an der Börse, gegen die auch das neue Börsengesetz nichts geholfen habe. Er wünscht weitere gesetzgeberische Maßnahmen. Auch dem Hafer-Syndikat sollte die Regierung ihre Aufmerksamkeiten widmen. Nach Ablehnung der Wählernachfrage müssen die kleinen Müller anderweitig geschäftig werden. Redner schließt mit einer Polemik gegen den Hansabund, der, wo es sich um klare Stellungnahme zu wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen handelt, immer kneife, und dem gegenüber das Zentrum eine kühn abwartende, in Mittelstandsfragen sogar ablehnende Haltung einnehme. (Bravo! i. Ztr.)

Staatssekretär Dr. Delbrück bittet zunächst, seine noch nicht genügenden Detailkenntnisse mit der noch kurzen Amtsdauer zu entschuldigen. Die Wahlen der deutschen Sozialpolitik sind jetzt abgelehnt und von Persönlichkeiten unabhängig. Aber als neuer Mann in diesem wichtigen Amte darf ich mir doch wohl einige Bemerkungen gestatten: Nicht bloß in der Politik, sondern auch in der Wissenschaft ist das soziale Interesse an Stelle des politischen getreten. War doch wohl von einer Entwicklung zum Sozialismus sprechen. Redner geht über zu seinen Anschauungen über den Einfluß der Industrialisierung und der Weltkonjunktur auf die Landwirtschaft. Die Gesetzgebung sei genötigt gewesen,

die Interessen der Landwirtschaft zu pflegen

und er glaube sagen zu können, daß es nicht vergebens gewesen sei. (Lebh. Beif. rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl.) Die Industrialisierung habe verhängnisvoll auch auf den Mittelstand gewirkt. Er sieht sich von rechts und links von oben und unten angegriffen. (Lebh. Zustimmung rechts.) Reichstag und Einzelparlamentarier haben sich naturgemäß mit diesen sehr diffizilen Fragen zu befassen.

Unsre Leistungen auf sozialpolitischem Gebiete gehen weit hinaus über die anderer Länder. Aber eins ist uns leider nicht gelungen, die tiefe Kluft zu überbrücken, welche die wirtschaftlichen Kämpfe gerissen haben, und die das deutsche Volk in zwei Lager geteilt haben. Wir werden uns weiter bemühen bleiben müssen, daß wir zu versöhnen, nicht zu erzürnen haben.

Der 25jährige Kampf der Landwirtschaft hat zu einem gewissen Abschluß geführt. Am meisten zu diesem Erfolg hat die Arbeit der Landwirte und ihrer Vertretung beigetragen. (Bravo! rechts.) Auch unsere Industrie, besonders die Eisen- und Textilindustrie, hat sich glänzend entwickelt. Und diese glänzende Entwicklung hat bis zu einem gewissen Grade den Blick für die Gefahren getrübt, die für die Zukunft unserer Industrie und unsers Handels in dieser eigenartigen Entwicklung selbst liegen. Das Reich muß mit sorgendem Auge über unsere Industrie wachen, die die Grundlage unserer Kriegsbereitschaft bildet und von der die Existenz von Millionen Arbeitern abhängt. Redner schließt

mit einem Appell an das Haus, Hand in Hand mit der Regierung die übernommenen ideellen und materiellen Güter fortzuentwickeln. (Lebh. wiederh. Beif. rechts u. i. Ztr.)

Abg. Pauli (Poßdam, Konz.) dankt dem Staatssekretär für seine Besinnungen für den Mittelstand, äußert seinen Stolz auf unsere Sozialpolitik, und lehnt für den Mittelstand die rettende Hand des Hansabundes ab, der nur Geld habe. Redner führt des weitern Beschwärde darüber, daß neuerdings Tarifverhandlungen so lange dauern, daß die Arbeitgeber nur schwer die Zeit dazu finden. (Weiterkeit.) Mit paritätischen Arbeitsnachweisen habe man schlechte Erfahrungen gemacht. (Bravo! rechts.)

Abg. Fischer (Soz.): Die Rede des Herrn Staatssekretärs wäre besser beim Festessen des Landwirtschaftsrats gehalten worden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Er ist für diese Rede schon bekräftigt worden, indem Herr Pauli erklärte, daß er an der Stelle des Staatssekretärs genau so gesprochen hätte. (Weiterkeit.) Die Dringlichkeit der Rede war die Ausführung, die Ziele der Regierung seien so fest abgesteckt, daß die Persönlichkeit nichts zur Sache tut, also:

Es bleibt alles beim alten.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Weiter sprach er dann allerdings von einem sozialistischen Zuge unseiner wirtschaftlichen Lebens. Ich war verwundert, daß man von dieser Stelle aus in sympathischem Sinne von einem sozialistischen Zuge reden darf. Der Herr Staatssekretär hat jedoch, wenn ich ihn richtig verstanden habe, den Begriff etwas selbstherrlich angewendet. Sozialistisch ist ihm die naturgemäße Tendenz des Kapitals zur Konzentration. Was er sozialistisch nennt, ist also gerade das, was wir kapitalistisch nennen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die Industrialisierung Deutschlands, von der er ja auch gesprochen hat, bedeutet nichts anderes, als daß wir im Begriffe sind, aus einem Agrarstaat ein Industriestaat zu werden. Unsere wirtschaftlichen Grundlagen haben sich in den letzten 30 Jahren vollkommen verändert. Wie kann man angesichts dieser Tatsachen aber noch immer bei denselben politischen Grundgedanken stehen bleiben? (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Entwicklung über den Mittelstand hinweg ist eine einfache Tatsache, vom Willen der Parteien ganz unabhängig. Sie durch Gesetze aufhalten wollen, heißt e in e m P h a n t o m n a c h j a g e n! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Worte über die Industrie klingen übrigens etwas schüchtern. Man höre etwas hindurch wie eine Wille an die Herren Agrarier: Entschuldigen Sie gütigst, daß die Industrie auch noch da ist und die Regierung sie bis zu einem gewissen Grade berücksichtigen muß. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Trotz des „sozialistischen Auges“ merkt man nun aber jedenfalls bei der Reichsregierung keine Spur von sozialistischer Durchdringung. Der Herr Staatssekretär hat von der Industrie, der Landwirtschaft, dem Kleingewerbe usw. gesprochen; aber

von der Arbeiterklasse kein Wort!

Kein Wort von ihren Forderungen, von der Stellung der neuen Regierung zu diesen Forderungen! (Hört, hört! b. d. Soz.) Gewiß, er sprach von der noch nicht überbrückten Kluft innerhalb der heutigen Gesellschaft; aber trägt die Regierung nicht zu einem Teile die Schuld daran? Sie hat sich immer nach den Vorschriften des Zentralverbandes der deutschen Industriellen gerichtet. Der jetzige Herr Staatssekretär hat sich, als er noch preussischer Handelsminister war, bei einem Festessen des Zentralverbandes selbst als Kamerad des Unternehmers zum Beizeichen (Hört, hört! b. d. Soz.), der allerdings nicht die brutalen Worte liebe wie Herr Rindorf. Ja, wenn es nur auf die Worte ankäme, dann hätten wir einen sehr angenehmen Staatssekretär. (Weiterkeit.) Damals wollte er noch um die Seele der Arbeiter ringen, später dann mit Hilfe der Maschinengewehre. Für die Unternehmer, meinte er damals, gelte das was von Kommandogewalt, das der höhere Offizier über den niederen Offizier, der Leutnant über den Soldaten hat. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Graf Koschdowski hatte wenigstens noch den patriarchalischen Standpunkt den Arbeitern gegenüber. Sein Nachfolger aber stellt sich jetzt

auf den militärischen Standpunkt.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Also wie der Leutnant dem Soldaten gegenüber, soll sich der Unternehmer gegen den Arbeiter stellen. Man muß dabei unwillkürlich an den 19jährigen Leutnant denken, der jetzt wegen schamloser Mißhandlungen prozessiert wurde. Der Kadavergehorfsam durchzieht auch unsere ganze Sozialpolitik. Sollte sich aber einmal so ein Leutnant der Industrie etwas heraus-

nehmen, so würden hoffentlich die Arbeiter so viel Mut besitzen, ihm mit den Landwehrräufen zu dienen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Daß die Lage der Arbeiter vollkommen befriedigend sei, daß ihre Klagen Unfug, daß mehr Ruhe in der Sozialpolitik eintreten müsse, sei, so versichert die Auffassung des Anführers des Reichstags, daß das auch die Auffassung des Bundesrats ist, zeigen seine Beschlüsse gegenüber den Entschlüssen des Reichstags in der Frage des Berggesetzes. Natürlich, der Zentralverband hat's verboten. Die Herren drohten ja auch mit dem Sturze des Ministers, aber nachdem sie das Gesetz besichtigt hatten, konnte der Minister schon bleiben. Dieselbe schroffe ablehnende Antwort erteilte der Bundesrat auch auf den Wunsch des Reichstags nach besetzten Beamten für die Baukontrolle. In einem Bericht im preussischen Landtag hat nun der Kollege Pieper die ablehnenden Gründe der preussischen Regierung mitgeteilt. Es sei kein Bedürfnis vorhanden, die Eingliederung in den Beamtenorganismus sei sehr schwierig. Dann heißt es wörtlich: „In Preußen, wo schon jetzt in allen Zusammenhängen ein großer Teil der Arbeitskraft der Beamten auf die Austragung von Zuständigkeitsfragen verwendet wird.“ Also diese einfache Maßregel kann nicht durchgeführt werden, weil die Beamten mit Kompetenzkonflikten beschäftigt sind. (Gr. Heiterk. b. d. Soz.) Hat denn die Regierung gar keine Empfindung dafür, daß ganz Europa lachen muß, wenn die preussische, nein, die chinesische Regierung sagt, daß sie auf diese Art die Arbeitskraft ihrer Beamten verwendet. (Sehr gut! b. d. Soz.) Und eine solche Regierung bildet sich noch ein, sie sei zur Führung Deutschlands berufen: Preußen in Deutschland voran! heißt es ja. (Weiterkeit.)

Nach weitere schöne Gründe gegen die Baukontrollen werden angeführt. In erster Linie:

Die Arbeiter verstehen nichts.

Natürlich, sie sind ja keine Bureauraten. Weiter heißt es, die Auswahl sei schwierig. Entweder man müsse alle Organisationen berücksichtigen, oder man müsse die Sozialdemokraten ausschließen, oder man müsse die politische Seite überhaupt ganz außer Betracht lassen. Der erste Weg sei ausgeschlossen, weil die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie mit den Pflichten eines preussischen Beamten unvereinbar sei. Der zweite Weg hätte zur Folge, daß die neuen Beamten bei einem großen Teile der Arbeiter kein Vertrauen besäßen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der dritte Weg würde zum Teil zu den Schwierigkeiten des ersten, zum Teil zu denen des zweiten führen. Diese Gründe fordern nicht nur zu Spott heraus, sondern auch zum schärfsten Protest. Die Ueberzeugung des einzelnen Arbeiters und Beamten geht die Regierung gar nichts an. Vor dem Gesetz sollten alle Bürger gleich sein. Und welche ungeheure politische Mühseligkeit ist sprich aus dieser Auffassung. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.)

Wir sind die stärkste Partei im Reich und in Preußen.

Wir wachsen jeden Tag. (Zuruf v. Ztr.: Bis in den Himmel!) Mein Herr Erzberger, den Himmel überlassen wir Ihnen. Wir aber wollen hier auf Erden Zustände schaffen, daß Sie im Himmel gar nicht besser finden. (Große Heiterkeit.) Welche ungeheure rückständige Auffassung sage ich, wenn die Regierung uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradieren will. Wir haben das Recht, eine Regierung, die so etwas tut, als Kulturfeindlich zu bezeichnen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und Preußen soll doch, sagt man, ein Kulturstaat sein. (Heiterk. b. d. Soz.) Wäre die Sozialdemokratie wirklich diese Kulturzerstörer Gesellen, nicht wert den Namen „Deutsche“ zu tragen, wie man sich einmal an gewisser Stelle ausgedrückt hat, so möchte ich den Staatsmann sehen, der überhaupt noch eine kraftvolle auswärtige Politik führen möchte. Wie dürfte man eine Mobilisierung wagen, wenn es wirklich so wäre. Nein, die Regierung glaubt diesen Unsinns selbst nicht! Sie verbreitet aber das Märchen von der staatsbürgerlichen Minderwertigkeit der Sozialdemokraten, um die Massenherzlichkeit aufrechtzuerhalten. Auf die Dauer freilich wird es nicht gehen. Kein anständiger Mensch kann schon heute

die Verdienste der Sozialdemokratie

leugnen, und es tagt ja auch schon in Regierungskreisen. Freilich nicht in Preußen. (Rufe aus dem Zentrum: Wo?) Ach meine Herren, fragen Sie doch Ihren Parteigenossen Dr. Pöhlner, der den bahrtischen Minister v. Kobewitz angefahren hat, weil dieser sich bemühte, eine objektive Stellung der Sozialdemokratie gegenüber zum Ausdruck zu bringen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir brauchen

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 18. Februar.

Der Bettelstudent. Operette von F. Hell und Richard Genée. Musik von C. Millöder. Benefiz für Viktor Oberrenner.

Im Jahre 1704 war's, unter der Regierung Friedrich Augusts 2., des Königs von Polen und gleichzeitigen Kurfürsten von Sachsen, als in Krakau der Gouverneur Oberst Ollendorf von Laura, der Tochter der Gräfin Komalka einen Schlag mit dem Fächer ins Gesicht erhielt, weil der liebedurstige Oberst sie auf die Schulter gefaßt hatte. Voller Zorn beschließt der Wütende, sich gründlich an der stolzen Laura zu rächen. Er engagiert zwei gefangene polnische Studenten, Janicki und Symonowicz, sich als Fährts Wibicki und dessen Sekretär den geistlichen Damen zu nähern und zarte Bande anzuknüpfen. Die beiden Polen, welche innerlich hoffen, in dieser ziemlich unabhängigen Lage ihrem Vaterlande besser dienen zu können, dessen Freiheit sie als Verdammten zu erreichen streben, sind mit diesem Wechsel ihres Schicksals einverstanden. Die adelshochgebornen Gräfin willigt auch in die Verbindung ihrer Tochter mit den vermeintlichen Edelknechten und die Trauung Lauras gegen Wibicki findet statt. Nun geht der gerächte Oberst mit der Waise vom Veder. Allgemeine Festsetzung. Die Gräfin Komalka ist erkrankt, Laura kuckt zusammen, der Oberst triumphiert und Symonowicz hofft auf die Liebe Lauras zu ihm. Nur Bronislawa die zweite Tochter der alten Gräfin, hält zu ihrem Sekretär. Doch Ollendorf hat die Achtung ohne den Reiter des Schicksals Polens gemacht. Die Kinder des Königs August suchten nämlich den Herzog Adam Kasimir, um ihn als Hochverräter abzusuchen. Nun glaubt Ollendorf, sich dessen in der Person des ehemaligen gefangenen Bettelstudenten Symonowicz bemächtigen zu können. Der erste Hochverräter ist aber entwichen, und alles löst sich in Wind und Ehe auf. Der Ollendorf ist kein Weid für die gräßliche Ausstattung Symons los, und hat die zweifelhafte Genußnahme, das Liebesband seiner persönlichen Feindin Laura selbst geknüpft zu haben.

Diese heitere Handlung mit dem geschichtlichen dunkeln Hintergrunde ist im Textbuch flüssig und flott behandelt. Ebenso ist die Musik Millöders, welche vor 30 Jahren etwa stark begehrt war und den Bettelstudenten von Jubiläum zu Jubiläum keiner Aufführung führte Randes aus der Operette drang in das Publikum und wurde auch in den Konzertsaal getragen, wie: „Ach unsere Lieben iperte man ein: Ich bin sonst gar kein Witzig, doch solch Spektakel schick ich nicht; Und da soll man noch galant sein, mit dem Refrain: Ach ich hab sie ja nur auf die Schulter gefaßt; Ich knüpfte manche zarte Bande; Die Eh' macht dann erst Spaß der Frau; Mit der Liebe Fessel binden; Ich seh den Fall; Wo ist der Pokal, er sei von Krifaal; Wehret das Land, geknüpft das Band.

Bei der heutigen Aufführung bekam selbstverständlich den Löwenanteil an Ehrungen der Benefiziant Viktor Oberrenner als Symonowicz (Symonowicz stand auf dem Bettel), welcher seine Rolle auch vortrefflich durchführte. Janicki war Matthias Meyer, der

baselbe Bob verdient. Als Gräfin Komalka stand Gertrud Westhäufer am rechten Platz. Marie Wernig als Laura muß das Operettenhafte noch mehr hervorheben. Marianne Herka als Bronislawa war ein Naturkind vom reinsten Wasser. Als Ollendorf war Matthias Meyer's ganz am Platze. Bleibt noch Karl Wendt als Entenich erwähnenswert, der diese lustige Figur mit derber Komik ausstattete. Am Dirigentenpult saß Emil Pipping mit Feuereifer.

Konzerte.

Magdeburg, 18. Februar.

Rudolf Weimann (Violine) und Paul Schramm (Klavier) gaben im Saale der Stadtmission ein Konzert. Beide Musiker sind noch rechtlich jung. Doch gilt dies nur für den Violinisten als mildernder Umstand, da er Brahm's wohl technisch gut behandelt, aber keine reife zuneigende Leistung brachte. Auch bei kleineren Violinkonzerten zeigte er mehr den Virtuosen als den Musiker. Er wurde von Fritz Wilske am Flügel, und zwar nicht übel begleitet. Bei Wieniawski war dieser sogar der bessere. Der letzte Schluß fällt allerdings beiden. Paul Schramm, ein Talent, spielte Liszt's Sonate in G-Moll mit Leidenschaft und brillanter Technik. Ueber seinen Chopin möchte ich nicht so abschließen urteilen; denn Chopin ist nicht immer gleich und läßt auch andre Auslegungen zu. Jedenfalls war es aber der Wähe wert, diese letzte Nummer des Konzerts anzuhören. — Nach Liszt war der Nachzügler reichlich verstimmt. Auf Liszt's Forte fortissimo war das Instrument wohl nicht eingerichtet. —

Wache bei Kap Hoorn.

„Freitag den 26. Juli 190 . . auf 56 Grad 24 Minuten S und 70 Grad 4 Minuten W. Wache von 8 bis 12 h. p. m. Wind WNW. Stärke 8 bis 10, rechtweisender Kurs O. Z. N. Schiff arbeitete schwer und nahm gefährliche Brechseen über. Nachten deshalb Unterbrech- und Großjegel.“

So ungefähr lautete der Eintrag, den der erste Offizier Jagentredt der Hamburger Viermastbarke Niobe am Ende seiner Wache, also einige Minuten vor 12 h nachts, in das Schiffsjournal gemacht hatte.

Nun sah er nach seinem Taschenchronometer. Genau zwölf Uhr. Ein bestreudigter Zug ging über sein glattrasiertes, marantes Seemannsgesicht. Die Wache war um. Endlich konnte man Deckzeug und die nassen Kleider und Stiefel ausziehen. Hoffentlich ließ man ihn aber auch diese Wache in Ruhe. Er und seine übermüdeten Leute, d. h. die Wachbordwache, hatten die paar Stunden Schlaf sehr nötig, denn seit man in dem Kap-Horn-Wetter war, hatte man

je fast jede Woche zur Koje herausgeholt. Die Wache des ersten Offiziers kommt ja immer am schlechtesten weg. Aber wurde da noch nicht schlafen? Jagentredt trat aus seiner Kabine an Deck. Da erscholl auch schon die Stimme des dritten Offiziers.

„Ach Blazen!“

Nachmal schlug der Ausguckmann an die große Glocke auf der Deck.

Nun kam die Steuerbordwache, die ablösen sollte, postertud in den schweren Seetiefen an Deck. Es dauerte lange, bis die Leute achterraus kamen, denn sie mußten immer die Chance abwarten, wenn das Schiff einen Augenblick ruhig lag und das Deck möglichst frei von Wasser war. Kam trotzdem eine See über, so sprang alles an die Lifeline, um nicht weggeschwemmt zu werden. Nach einigen Minuten war alles zur Stelle.

„Steuerbordwache ist achtern!“ meldete der zweite Offizier. „Danke“ kam es von der Kommandobrücke, wo der erste Offizier am Beilkompaß stand, zurück.

Darauf der dritte Offizier: „Wachbordwache ist achtern!“ (Nicht, verfangt! Ruder und Ausguck.“) Giltig begab sich die abgelöste Wache in das Volkstlogis. Sie brachten nicht mehr so vorsichtig zu sein, denn alle waren schon bis auf die Haut naß und das Deckzeug war bis bereit (man hatte — 11 Grad Celsius). Auch der Ausguck und der Ruderermann (der steuernde Matrose) wurden abgelöst.

Den Ausguck besetzte jetzt der Leuchtmatrose Hans Wehring. „Na Hans,“ empfing ihn sein Vorgänger, „da ward bald Zeit, wie habst du heute Nacht gehat. Gerät de olle Kabine to lehr! Und dar veelde Water an Deck. Kein to n Afffaffen. Nig in Sicht. Lampen brennen gut.“

„Nig in Sicht,“ erwiderte Hans und nahm den Blick am Geländer ein, wo er sich am besten festhalten konnte. Dies war sehr nötig, denn, wie der Matrose schon gesagt hatte, ging die „Niobe“ juchstbar „to lehr“; das heißt, das Schiff schlingerte außerordentlich in der hoblen See.

Inzwischen übergab der erste Offizier dem zweiten die Wache. „Herr b. Wehring,“ wandte er sich an diesen, „der Kapitän möchte gern sein, wenn etwas los ist. Und lassen Sie nur Ihre besten Steuerer uns Ruder, die „Niobe“ nimmt zu viel Wasser über. Sie fürchte, daß uns noch die beiden hintersten Boote weggeschlagen.“

„St. St.“ gab der zweite Offizier zurück und darauf: Dies verdammte Kap Hoorn, noch nie bin ich ganz glatt herumgekommen. Nicht wundern, daß bis jetzt alles soweit klar gegangen ist.“

„Kann noch kommen, noch haben wir Kap Stiff nicht hinter uns. Na, ich wünsche Ihnen eine gute Wache.“

*) Großfl. Uhr.

**) Vorderes Hochped.

***) Rettungstau.

t) Verjengen = ablösen.

unsre Existenzberechtigung allerdings nicht von einem Minister befehlen zu lassen, aber mitnehmen können wir's schließlich (Geizhals). In Bayern funktionieren auch die Arbeiterkammern (Geizhals) vorzüglich und an dieser und ähnlichem ist Bayern noch nicht zugrunde gegangen. (Geizhals, u. Sehr gut! b. d. Sez.) Ich werde mich nun zur Gewerbe-Inspektion. Mit Mühe entbehrt man bereinigte kleine Fortschritte. Aber auf jeden von ihnen kommen mindestens drei große Rückschritte. Beachtenswert ist der öffentliche Einfluß, den die Beauftragten des Gewerbehandelsministeriums der Industriellen auch hier auf das preussische Handelsministerium ausüben. Sie erklären sich sogar, gegen den Reichstag vorzubringen, er lasse sich nicht von sachlichen Motiven, sondern von der Spekulation nach Massengunsten leiten. (Hört, hört! b. d. Sez.) Der sachliche Wert dieser Eingaben wird durch folgende Stichprobe beleuchtet: Hier wird hauptsächlich die tägliche Arbeitszeit an den Hochöfen betrage nur 6 Stunden. (Yrus! b. d. Sez.: Unerhört!) Aber auch eine Reihe von Bemerkungen in den Berichten preussischer Gewerbe-Inspektoren haben einen Stich ins Gefährliche. Wohlthuend weichen davon die sächsischen Berichte ab. (Hört, hört! b. d. Sez.)

Der Geist, der die Arbeiterkammern durchzieht, herrscht in Preußen auch in der Gewerbe-Inspektion. Die Februarberichte sind längst vermodert und verschimmelt. Niemand nimmt sie mehr ernst. Daß sie erfüllt sind, glaubt kein Mensch.

Die Arbeiter werden mit Redensarten abgeseift, wie s. B., daß ihre Kampfkraft gefüllt sei. Aber der Zentralverband schiebt seine Vorsitzenden in das Reichsamt des Innern. Deshalb muß man den Arbeitern zuzufahren: Dieser Regierung gegenüber laßt alle Hoffnung fahren! Wenn ihr etwas erreichen wollt, organisiert euch! Damit ihr ebenso hart werdet wie der Zentralverband deutscher Industrieller, und damit die Regierung für euch ebenbürtig vorhanden ist wie für ihn. (Leb's, Bravo! b. d. Sez.)

Abg. Ding (Sp.) bekämpft die Konsumvereine, die den Mittelstand ruinieren. Gegen den Schutz in Kunst und Literatur sind gesetzliche polizeiliche Maßnahmen notwendig. (Worm: rechts.) Die Arbeiterorganisationen sollten von den Arbeitgeberorganisationen als verhandlungsfähig anerkannt werden. Auf diese Weise wird es am ehesten gelingen, die christlichen und neutralen Gewerkschaften zu verhandeln, in das Jahrwasser der Sozialdemokratie zu geraten. (Worm: rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Interpellation Albrecht über die Reichsanstalt im Abgeordnetenhaus, Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluss: 6 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung.

Berlin, 15. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Weseler.

Die zweite Lesung des

Justizetats

wird fortgesetzt.

Abg. Göbel (Str.) bespricht die Lage der Gerichtsverwaltung.

Abg. Runge (Freis. Sp.) tritt für die Maschinenmeister in den Gefängnissen ein.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Gerichtsdiener klagen darüber, daß sie eine zu lange Wartezeit durchzumachen haben. Wenn sie durch Unfall oder Krankheit dienstunfähig werden, so haben sie keinerlei Anspruch auf Krankengeld oder freie ärztliche Behandlung. Vielleicht könnte hier durch Vereinbarung mit einer Versicherungsorganisation Abhilfe geschafft werden. Ich habe wiederholt in meiner Praxis erfahren, daß solche Leute durch Krankheit in die schlimmste Lage gekommen sind. Endlich wird von den Gerichtsdienern darüber Klage geführt, daß die früher gezahlte Weihnachtsgewalt diesmal nicht gezahlt worden ist. Sie haben den Wunsch, daß in Zukunft die Gratifikation wieder in der alten Weise ausbezahlt wird.

Ein Regierungskommissar: In den Etat sind wieder 60 neue Stellen für Gerichtsdiener eingestellt worden; dadurch werden eine Reihe von Kammerern zur Anstellung kommen. Der Wunsch nach Wiederführung der Weihnachtsgewalt ist mir um so auffälliger, als sonst gerade von den Herren auf der linken Seite des Hauses gewünscht wurde, daß die Gratifikationen und Remunerationen für Beamte nach Möglichkeit eingeschränkt werden sollten. Sie sind jetzt in allen Zweigen der Staatsverwaltung eingeschränkt worden, um die fortschreitende Not zur Verfügung zu haben für Fälle besonderer

Bedürftigkeit, die ja auch der Herr Vorredner berücksichtigt wissen wollte.

Abg. v. Pappenheim (Kons.): Die Bestrebungen der Selbstverwaltungskörper, die Lage der Irren zu einer einigermaßen erträglichen zu gestalten, haben in den letzten Jahrzehnten einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Die hohen Wauern, die die Irren früher wie in Gefängnissen schlossen, sind gefallen, die Bitter werden fast überall vermieden. In diese Bestrebungen wird nun mit rauher Hand eingegriffen dadurch, daß den öffentlichen Anstalten die Fürsorge für die irren Verbrecher und die verbrecherischen Irren übertragen werden soll. Die Unterbringung dieser tief degenerierten, zum Teil enorm gefährlichen Irren kann unmöglich Aufgabe der öffentlichen Anstalten dieser Selbstverwaltung sein. Die Fürsorge für diesen verhältnismäßig geringen Prozentsatz, etwa 5 Prozent der Geisteskranken, muß dem Staat in besonderen Anstalten zufallen. (Worm:)

Abg. Schmedding (Str.) schlägt sich dem Vorredner an. Unter allen Umständen müssen die verbrecherischen Irren unschädlich gemacht werden.

Justizminister v. Weseler: Ich erkenne die bestehenden Missethate an. Urgent ist ein Eingreifen in das Justizressort ausgeflohen; die Angelegenheit gehört zum Ministerium des Innern. Für die kommende Gesetzgebung kommt der Entwurf eines neuen Strafgesetzes in Frage, der jetzt gewissermaßen als Privatarbeit für die Kritik ausgelegt ist. Später wird eine Kommission zusammenzutreten, die den amtlichen Entwurf festsetzt. Die Vorarbeiten haben in großen und ganzen eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Wenn die im Entwurf niedergelegten Gedanken sich geschicklich formen werden, werden wir zwei Kategorien irrer Verbrecher haben: erstens die vollkommenen Irren, zweitens die sogenannten minderwertigen. Auch diese sollen bestraft werden, aber milder. Da aber auch sie eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen, soll ihre Unterbringung in Pflegeanstalten angeordnet werden, eine Einrichtung, die wir zurzeit nicht haben. Was die Zeit der Internierung anlangt, so soll hier der Maßstab offen stehen. Wenn ein Gesetz in diesem Sinne zustande kommen sollte, so werden die jetzt bestehenden Anstalten, die an sich schon mangelhaft sind, nicht ausreichen. Ein Ausführungsgegesetz wird die Einzelheiten regeln müssen. In welcher Weise, kann ich noch nicht sagen, da hierzu der Minister des Innern und dann ein Beschluß des Staatsministeriums erst Stellung nehmen muß. Jedenfalls wird mein Ressort bei der Justizreform und den Ausführungsbestimmungen mitarbeiten, damit bestmögliche Zustände auf diesem Gebiet geschaffen werden. (Beifall.)

Abg. v. Orken (Kons.) schließt sich dem Abg. Pappenheim an, ebenso der Abg. Stroffner (Kons.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Es muß daran festgehalten werden, daß der irre Verbrecher ebenso ein Kranker ist wie jeder andre Irre und daß auf ihn die gleichen Grundsätze für seine Behandlung anzuwenden sind, die auch für jeden andern Kranken gelten. Ich konstatiere mit Freude, wenn der Abg. v. Orken darin einen Widerspruch findet, daß über die Unterbringung der geisteskranken Verbrecher der Kriminalrichter entscheiden soll. Es würde sich empfehlen, solche Entscheidungen ganz den Medizinischen Behörden zu überlassen. Die Entscheidung durch den Kriminalrichter ist gerade so deplaciert wie der Umstand, daß über die Unterbringung der Jugendlichen in Erziehungs- und Besserungsanstalten ebenfalls der Strafrichter zu entscheiden hat. In welcher Weise sollen nun diese Irren behandelt werden, um für sich selbst und für die Allgemeinheit unschädlich gemacht zu werden? Vor allem muß jede Härte dabei vermieden werden. Der Gedanke hat ganz auszuscheiden, daß ein Verbrecher vorliegt, selbstverständlich aber nicht der Gedanke, daß das, was der Irre getan hat, gemeingefährlich ist. In Preußen besteht im Gegensatz zu Bismarck vorläufig noch nicht der Weg, in ordentlichen Verhältnissen in den Fällen der Behandlung geisteskranker Verbrecher einzuschreiten. Der Minister hat erklärt, daß für alle Maßnahmen ein Rechtsweg gegeben werden soll. Ich möchte ihn bitten, darüber Auskunft zu geben, ob dieser Rechtsweg der ordentliche sein wird oder der Verwaltungsrechtsweg. Es ist dringend zweckmäßig, daß man den ordentlichen Rechtsweg dafür offen läßt. Die Zustände in bezug auf die irren Verbrecher sind allerdings außerordentlich bedauerlich. In jedem Falle muß aber durch die Einführung eines ordentlichen Rechtswegs das Gefühl herbeigeführt werden, daß eine genaue Kontrolle besteht, damit die große Wichtigkeit, die bei dem gegenwärtigen Verfahren Platz gegriffen hat, verschwindet. Grundsätzlich sollen nun die verbrecherischen Irren in besonderen Anstalten untergebracht werden. Es gibt zwei Arten solcher Irren: einmal die, die bereits rechtskräftig verurteilt worden sind und deren Geisteskrankheit erst während der Verbüßung der Strafe voll erkannt worden ist, andererseits solche, die gleich als Irre erkannt worden sind. Diese beiden Arten

geisteskranker Verbrecher dürfen nicht differentiell behandelt werden. Wenn man den Gesichtspunkt weiter führt, daß es sich hier lediglich um Kranke handelt, so kann man auch die Forderung anerkennen, besondere Anstalten zu schaffen. Allerdings wird es notwendig sein, diese verbrecherischen Irren in Anstalten unterzubringen, die durch besondere Vorkehrungsregeln dafür geeignet sind. Man hat die Kostenfrage so lebhaft erörtert. Ich meine, daß dies relativ neben sächlich ist. Wenn die Kommunalverbände nicht leistungsfähig genug sind, um diese Kranken angemessen unterzubringen, so mag man den Staat eintreten lassen. Durch die Frage der Unterbringung der Geldmittel darf die Erledigung der Sache selbst nicht verzögert werden. Am zweckmäßigsten wird es sein, wenn Staat und Kommunen zusammen arbeiten. Herr v. Orken ist sich nicht konsequent. Wenn nicht der Strafrichter über die Unterbringung dieser Kranken zu entscheiden hat, so kann man auch nicht ohne weiteres sagen, daß der Staat die Kosten dafür aufzubringen hat. Nach unsrer Ueberzeugung sind in den Gefängnissen im allgemeinen nicht genügende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, um eine zweckentsprechende Behandlung der Geisteskranken und geistig Gestörten zu garantieren. Der Präsenzbericht von 1905 hat in dieser Hinsicht so viel Material beigebracht, daß ähnliche Vorkommnisse auf jeden Fall verhindert werden müßten. (Sehr richtig!) Gerade die Psyche der Geisteskranken erfordert eine unausgesetzte Kontrolle. Hier handelt es sich um eine große Aufgabe in bezug auf die Strafvollstreckung, und die Justizverwaltung sollte eine ausgiebige verstärkte Kontrolle schaffen. Unter den Gefängnisärzten müßte sich ein speziell ausgebildeter Psychiater befinden, eine Forderung, die die Letzte selbst oft schon aufgestellt haben. Die Gefängnisärzte sollen allerwärts Ärzte sein und dabei doch wieder Spezialisten. Das geht nicht. Bei dieser Gelegenheit bitte ich den Justizminister weiter um Auskunft darüber, wie weit die Verhandlungen fortgeschritten sind, alle Gefängnisse in einer Hand zu vereinigen. Der heutige Dualismus führt zu großen Missethate. Das ist nicht bloß Auffassung eines Sozialdemokraten, sondern eine weitverbreitete Ansicht. Wir sind davon überzeugt, daß die beste Instanz für die Verwaltung der Gefängnisse nicht das Ministerium des Innern, sondern das Justizministerium ist.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Behandlung des Verfahrens in bezug auf die geisteskranken Verbrecher so gedacht ist, daß für diese Kranken zunächst die Landespolizeibehörden zu sorgen und Bestimmungen dafür zu treffen haben, daß aber gegen diese Bestimmungen die gerichtliche Entscheidung eingebracht ist. Von diesen Entscheidungen ausgehend wünscht also der Entwurf für die Reform des Strafrechts die Entscheidung darüber in die Hand des zuständigen Strafrichters zu legen. Lieber die Beseitigung des Dualismus bezüglich der Gefängnisverwaltung schwebend Verhandlungen, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Abg. Cassel (Freis. Sp.) schließt sich den Wünschen der Vorredner an, daß die geisteskranken Verbrecher von den übrigen Irren isoliert untergebracht werden sollen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich wünsche selbstverständlich nicht, daß die nichtverbrecherischen Irren in irgendeiner Weise belästigt werden. Ich wünsche nur, daß man die geisteskranken Verbrecher nicht in besonderen Anstalten interniert. Die Unterbringung geisteskranker Verbrecher in besonderen Anstalten birgt die Gefahr in sich, daß diese Anstalten vielleicht gar zu sehr nach kriminellsten Gesichtspunkten geleitet werden. Nur aus diesem Gesichtspunkt heraus treibe ich gegen die besonderen Anstalten ein. Ich will nur auf andre Weise das gleiche zu erreichen suchen, was Herr v. Pappenheim wünscht. Ich hätte auch gern Auskunft gehabt, inwiefern die Absicht besteht, gegenüber der Zwangsinternierung einen Schutz zu gewähren, sei es im Verwaltungsrechtsweg oder auf dem Rechtswege.

Beim Titel Memorandum der mit der Leitung oder Beaufsichtigung der Gefängnisarbeit beauftragten Beamten aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen führt

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) aus: Ich glaube, daß dieser ganze Titel die Gefahr in sich birgt, daß in den Gefängniswärtern ein Klein wenig die Neigung gestärkt wird, in der Beaufsichtigung der Arbeiten sehr streng zu sein. Es würde sich empfehlen, wenn dieser Fonds, den ich für moralisch verderblich halte, gänzlich gestrichen würde.

Das Ordinarium wird bewilligt.

Beim Extraordinarium wird von einer Anzahl von Abgeordneten Wünsche geäußert für Errichtung von Amtsgerichten in ihren Wahlkreisen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Zustände in bezug auf die baulichen Verhältnisse an kleinen Amtsgerichten sind oft geradezu unträglich. In der Nähe Berlins ist das besonders in Wuppertal der Fall. Die Berliner Unwirtschlichkeit ist in eine gewandte Benützung darüber geraten, daß in Berlin ein neues Landgericht 4 gebaut werden soll. Auch das Publikum hat ein großes Interesse daran, zu erfahren, ob die Justizverwaltung auf dem unglücklichen Wege der Dezentralisation des Berliner Ge-

„Danke, ganz Much.“
Die Steuerhordnante hatte sich nach den geschicktesten Stellen unter dem Scherz und der Bad zurückgezogen. Der nachhabende Offizier, der Steuer und der Ausgutmann waren die einzigen, die bis hierher dem Unwetter ausgesetzt waren. Ganz langsam wurde die Zeit auch lang auf dem Ausgutmann; denn Auf- und Abgehen war unmöglich, die Schlingerbewegungen der „Niobe“, die vor dem Winde tanzen, waren nach befehliger geworden. Um gegen das Vergnügen getrieben zu sein, denn was Hans mit einer Zeitung*) am Gelände sah. So konnte er etwas seinen Schanden austauschen geben.

In zwei bis drei Monaten müßte die Bierhordnante „Niobe“ in Hamburg sein. Dann waren es gerade drei Jahre, daß Hans zur See gegangen war. Während dieser ganzen Zeit war die „Niobe“ auf hoher See im Ausland gewesen. Nun war sie endlich auf dem Heimweg. Dann wollte er nach Südbahnhof zu seinen alten Eltern, die nie damals so ungern fortgegangen hatten und deren Angst und Besorgnis um ihn jetzt noch aus jedem Briefe sprach. Dann wollte er sie überzeugen, daß der Seemannsberuf nicht gefährlicher war als irgend ein andrer. Nur Geld müßte man haben. Und Geld hatte Hans bis jetzt gehabt. Er war doch immer in mörder manchen Stellen gewesen und immer war er mit heiler Haut davon gekommen. Gleich auf der Rückreise war er den Bad zurückgezogen und über Bord geworfen worden; da hatte er sich in einem unheimlich klangenden Schute gefangen und wurde gerettet. Dann die Niobe in der nördlichen Spitzballe... Aber alles das würde er natürlich nicht zu Hause erzählen. Im Gegenteil. Man würde ihn wohl kaum wieder erkennen, den furchigen Bengel mit dem wittergeblauerten Gesicht. Ob die Niobe sich noch zu Hause war, das wußte er von Kadum? Sie war jetzt höchstens Jahre alt. Ich hab, das sie ihm dem Wind geschickt hatte, hatte er noch in der See. Die Niobe sah, die ihm damals schon als Seebald bemerkt und gescheitert hatte, sie konnte einmal nur einen Seemannsberuf haben und daß er ihr Ideal war, das war ein großer Vorteil. Die Seemannsberuf und die Niobe machte sich Hans nun aus, ohne etwas zu sagen, von Zeit zu Zeit den Wind über den nördlichen Horizont schweben zu lassen, ob nicht das Meer eines in nördlichen Schiffe in Sicht kam. Nach Schlangen brauchte er nicht anzusehen, denn die Niobe war nur während des Seemannsberuf, das heißt im Roman Dezember und Januar, bei Kap Horn zu sehen.

Bestimmte wurde der Sturm an Stärke. Die See ging lang und hoch, die weißen Kap-Horn-See. Schwere Wasser schlugen über das Deck, das ist in allen Augen sichtbar, durch das Wasser hinauf. Ein Sturmschiff kam her; zwei Matrosen, die beide schon geschwunden waren, denn die See schlugen über das Heck. Der zweite Offizier war schon eingetaucht gegen den Beibehalten

geschleudert worden; nur seine Gewandtheit hatte ihn davor bewahrt, über Bord geworfen zu werden. Der zweite Offizier hatte schon ganz richtig, daß er die „Niobe“ so lange um mit so viel Nach vor dem Winde tanzen ließ. Jetzt sah es aber auch ihm Niobe Zeit, die Bierhordnante zu bergen und beizubringen. Er wollte eben dem Kapitän Meldung machen, als dieser auch schon an Deck erschien. Mit einem Wink hatte er die Situation erfaßt.

Herr von Wertheim. Sie folgen mir noch die Kapten über Bord. Sie sind doch auf einer deutschen Bierhordnante und nicht bei dem fliegenden Holländer an Bord.

Er wählte immer dem zweiten Offizier sein tolles Segel vorzusetzen. Im ersten frante er sich jedoch über die nördlichen, läßt sich am mit der jenseitigen Hand ausführen.

Die „Niobe“ hat sich so jetzt maler gehalten,“ fuhr der Kapitän fort, „aber das ist gewiss.“

Die zur Verhängung seiner Worte wollte in diesen Augenblick eine dumpfe See heran. Die beiden tiefen den Steuern ein Warnungsbrot zu und sprangen dann nach dem Besanmast, wo sie sich anklammerten. Ein Strachen und Splittern, dann schien die „Niobe“ ganz im Wasser verschwunden zu sein. Sie kam wieder hoch; aber die beiden Rettungsboote und die ganze Kommandobrücke waren verschwunden.

„Gut, daß wir nicht auf der Niobe gefangen haben.“ meinte der Kommandant trocken. „Jetzt aber alle Barm auf Deck und die Niobe segel fort, sonst erlaufen wir hier noch wie die Katzen.“

Da gelte auch schon die Signalpfeife des Offiziers über Deck und darauf das Kommando: „Sur!“ die Waage, Kreuzober- und Segel nieder!

Die Niobe hatten schon lange auf das Kommando gewartet. Sie wurden ihnen bereit.

„Achtung!“

„Achtung!“

*) Zeitung

nach die Hauptarbeit. „Der Ausgutmann geht mit nach oben.“ befehl der zweite Offizier.

Hans Wehring war nach in seine Träumereien vertieft. Er war wieder in Gedanken bei Muttern. Er sah sich im Familienkreis. Die Geschwister bekannten den weitgeleiteten Bruder, der so ganz anders ausah als sie. Und ihm gegenüber sah sein Mütterchen, glücklich lächelnd den endlich Heimgekehrten betrachtend.

„Gans, Du sahst mit so bösen gohn, Grotmarsjeil fast-mosen!“

Einige Augenblicke später enterte Hans wie eine Raqe im Pant*) auf. Das Wetter war noch unangenehmer geworden. Statt des gleichmäßig wehenden Orkans hatte man jetzt schwere Hagelböden, die stöße einfielen. Die Leute wurden fast von der Raq geweht. Das Arbeiten wurde den Matrosen durch die große Kälte, das Thermometer zeigte jetzt — 13 Grad Celsius, erschwert. Sich durch Zuruf zu verständigen, war auch unmöglich. Alles wurde überhört durch das Heulen des Orkans. Aber die „Niobe“ hatte tüchtige „Jantjes“*). Trotz aller Schwierigkeiten wurde man nach und nach Herr über das Segel.

Hans hatte mit einigen Matrosen die Steuerbord mit einer Jeising beschlagen und ging nun mit seinem Partner weiter nach innen, wo das Segel in einer mächtigen Waqe hochstand. Hans' Nebenmann machte die Wechlagzeitung klar, während er selbst verjuchte, Luq einzutappen.

Da — ein Knall — hochauf blähte sich das Segel. — — —

„Rann über Bord!“ brüllte der Matrose. Der Vorfall war von Deck aus beobachtet worden. Der Kapitän und der zweite Offizier, die durch das Nachtglas die Leute beobachtet hatten, sahen den Körper fallen und im Wasser auflaufen. Aber niemand kann dem Berunglückten helfen. Eine Rettungsboje wird ihm nachgeworfen mit der stillen Hoffnung, daß er sie nicht erreicht, denn das würde nur einen verlängerten Todeskampf bedeuten.

Einige Minuten vor vier Uhr, also am Ende seiner Waqe, trägt der zweite Offizier unter der Rubrik „Bemerkungen“ im Schiffsjournal ein:

„Bei dem Versuch, das Vornarssegel wegzufieren, wurde der erste Offizier Gegenstieß durch eine Brechsee gegen die Reelung geschleudert. Er erlitt eine Schädelverletzung und einen einfachen Wehrbruch. Er wurde durch mich geschickt und verbunden.“

Als beide Wachen beschäftigt waren, das Großvornarssegel festzumachen, riq der äußerste Vordach an Steuerbord. Der Weichmatrose Hans Wehring wurde durch das Segel von oben geschlagen und fiel über Bord. Rettungsboje konnte bei dem schweren Sturm und Seeanq nicht gemacht werden. b. M.

*) Stridleiter.
**) Jantje oder Jan Raai ist die Bezeichnung für den deutschen Matrosen.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 20. Februar der 8. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Osternstedt, 19. Februar. (Sozialdemokratischer Bezirksverband.) Die Genossen August Uterwedde und Gustaf Friede gaben Bericht über ihre Tätigkeit als Gemeindevertreter. Der Etat der Gemeinde, der mit ungefähre 72.500 Mark balanciert, enthält die Ausgaben für Volksschule, Kreisfeuerwehr, Wegebauten und die zwischen 7000 und 8000 Mark betragende Armenunterstützung. Weiter schilderten sie ihr Bestreben, neue Wege zur Verminderung der steigenden Ausgaben aufzufinden; ferner ihr Eintreten für die Volksschule durch Erziehung von Kochschulen an den oberen Mädchenschulen unter Volksschule und erkannten das Entgegenkommen der bürgerlichen Gemeindevertreter an. Gemeindevertreter Genosse Albert Wessler erläuterte die Ausgaben für die Volksschule und für den Gemeindefiskus. Allseitig wurde die Tätigkeit unserer Gemeindevertreter anerkannt. Der Bezirksleiter empfahl die Wiederwahl der ausstehenden Genossen. Genosse Ludwig schilderte die Zustände, die entstehen durch Aufstellung ungeeigneter Kandidaten an Wahlkreisen aus unsem Wahlkreis, auch er empfiehlt die ausstehenden Genossen. Die Versammlung beschloß demgemäß, ein Antrag, den Richter L. aus dem Sozialdemokratischen Verein auszuscheiden, als Folge des Ausschusses aus seiner Gewerkschaft, wurde nach eingehender Aussprache angenommen. Ferner kam noch das Verhalten unsem Lehrer am Orte zur Sprache. Die Versammlungen des Vereins sollen jedesmal am Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats stattfinden. Da nun drei Vokale für uns in Frage kommen, soll jedes Jahr gewechselt werden; für 1910 wurde durch das Los Frohmes Vokal bestimmt. Ewige Veränderungen, die die jetzige Zeit bedingt, werden durch die Bezirksleitung beauftragt. Der Bezirksleiter fordert zum Schluß die Genossen nochmals auf, alles daranzusetzen, immer neue Mitglieder für den Verein und Leser für die „Volksstimme“ zu werben.

Burg, 19. Februar. (Der Wahlrechtskampf unsem Freijüngers.) Kein Lüftchen regt sich im freisinnigen Lager, alles müßmännchenstill. Daß die Regierung dem Volke ein Wahlrecht vorzuziehen hat, die geeignet sein kann, den entrechteten Volksmassen auch die letzten Reste kümmerlicher Wahlrecht zu rauben, das läßt unser Freisinn am Orte kalt wie eine Hundsnase. Vor einigen Wochen tagte eine Mitgliederversammlung der Herren, in der beschlossen wurde, in nächster Zeit wieder einmal eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Allem Anschein nach ist das die Einleitung, die Fortführung und auch gleichzeitig das Ende eines Wahlrechtskampfes unsem Herren Freisinnigen am Orte. Denn, was bisher auch am politischen Horizont auftauchen mochte, immer hat man sich aus respektvoller Entfernung den Gang der Dinge angesehen, aber noch nicht ein einziges Mal ist mehr dabei herausgekommen als höchstens eine „Faust in der Tasche“, und wenn das noch zu oppositionell erschien, auf Anordnung der Führer ein Madonnenbild. So ähnlich oder auch genau so wird das Interesse und die Beteiligung der Herren am Wahlrechtskampf sein, mit dem das Proletariat diesen politischen Langschläfern schon um Jahre voraus ist. Gewiß, uns ist gerade recht so. Unsere Versammlungen, unsere Demonstrationen weisen in letzter Zeit Teilnehmer mit auf, die sonst bei uns sich nicht wohl fühlen. Und wenn wir noch einige Zeit weiter sind, dann dürfte auch unser Freisinn ein Licht aufgehen über unsern Zuwachs. Denjenigen, die trotz der Stupidität ihrer Maßgebenden dem Ruze der nach Freiheit und Recht lebenden Scharen folgen, soll dies Verklein auch nicht ins Stammbuch geschrieben sein. Denjenigen aber aus dem freisinnigen Lager, die freisinnig und schlaunmäßig dem Begriffe nach nicht voneinander trennen können, schadet von Zeit zu Zeit ein kalter Uberguß nicht. Der jämmerlichen Haltung dieser „Volkspartei“ gebührend eigentlich noch ganz andre Worte. Aber lassen wir sie schlafen, desto wachamer aber wollen wir sein und mit uns alle, denen es um die Wahrung von Volksrechten noch Ernst ist.

Gommern, 19. Februar. (Wassführung der Gewerbeinspektion.) Vor einigen Tagen erschien im Betriebe des Steinbruchbesitzers Louis Schröder ein Beamter der Gewerbeinspektion, um eine Revision vorzunehmen. Abgesehen von einigen Mängeln, die sich nicht so leicht beseitigen ließen war alles in bester Ordnung. Man sah auf dem Platze nicht wie sonst Frauen und Kinder beim Betonschlägen und sonstigen Arbeiten. Alles Anstößige war sorgfältig entfernt, so daß der Beamte sich mit dem Gefühl verabschieden konnte, einen musterhaften Betrieb vorgefunden zu haben. Aber schon kurze Zeit nach seiner Entfernung ging alles wieder seinen gewöhnlichen Lauf: Frauen und Kinder schlugen wieder Beton oder waren sonst bei der Steinzubereitung tätig. Alles arbeitete und schaffte, daß es eine Unternehmerrut war. Nach geraumer Zeit aber erschien auf einer Anhöhe wieder ein Herr und beobachtete von dort aus das ganze Leben und Treiben. Sei es nun, daß man annahm, dieser Herr sei der etwa zurückgekehrte Beamte, der aus irgendeinem Grunde kritikfähig geworden sein könnte, oder ob man ihn sonst etwas befürchtete: plötzlich ertönte ein Pfiff über den Plan, und wie der Blitz verschwand alles, was in der Steinindustrie nicht beschäftigt werden darf, und ward an dem Tage nicht wieder gesehen. Ob der beobachtende Herr wirklich der Aufsichtsbeamte gewesen ist, wissen wir nicht, es ist auch nicht festzustellen, wer den Pfiff hat ertönen lassen. Tatsache ist jedoch, daß nach wie vor in dem Schröder'schen Steinbruchbetrieb Frauen und Kinder bei der Steinzubereitung beschäftigt werden. Wir wollen nur mit oben Gesagtem dokumentieren, wie es gemacht wird, um den Aufsichtsbeamten einen geregelten Betrieb vorzutäuschen. Leider gibt es aber auch noch Arbeiter, welche hierzu ihre Hand reichen und die nicht einsehen wollen, daß sie sich durch solche Handlungsweise aufs schwerste selbst schädigen.

Palberstadt 19. Februar. (Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung.) Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung fand am Donnerstag im „Deum“ statt. Genosse L. Deutlich referierte in ausführlicher Weise über das Thema „Ziel und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“. Der Redner schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, die Fernstehenden der Organisation zuzuführen, für Unterstützung in den eignen Reihen zu sorgen und den idealen Bestrebungen der Gewerkschaften ein besseres Verständnis entgegenzubringen. Den Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsvereins im vergangenen Jahre gab Genosse Kose. Das Kartell hat im Berichtsjahr 17 Sitzungen abgehalten. Der Kartellvorstand wurde einmalig zur Schlichtung von Grenzstreitigkeiten angeregt. Bei der Gewerbegerichts-wahl gelang es trotz des Proporzgesetzes nicht nur sämtliche Sitze der Arbeitnehmerbeisitzer zu behaupten, sondern auch ein Arbeitgebermandat zu gewinnen. Die Beteiligung am Gewerkschaftsfest war eine befriedigende. Hauptächlich hatte auch die Teilnahme am Umzug gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung erfahren. Von 15 Gewerkschaften sind im Berichtsjahr zur Unterstützungszwecke 30.000 Mark ausgegeben worden. Die Mehrzahl der Gewerkschaften hat sich für die Anstellung eines Sekretärs erklärt. Zu dem am 23. Februar im Gewerkschaftshaus beginnenden Samariterkurs sowie zu dem vom Bildungsausschuß am 27. Februar im „Deum“ veranstalteten Koncert des Mithrasischen Soloquartetts aus Leipzig wurde um rege Beteiligung erucht.

(Mit der Stellungnahme des Oberbürgermeisters) gegen die in der letzten Stadtvorordnetenversammlung erhobenen Vorwürfe der sozialdemokratischen Redner ist die „Allgemeine Zeitung“

nicht einverstanden. Das Blatt hätte gewünscht, daß die Auszubildungen gegen die Polizei sofort widerlegt worden wären. Gut gesagt aber, daß der Oberbürgermeister auf die Vorwürfe nicht antwortete, findet eine stichhaltige Erklärung darin, daß sich die von der Polizei ergriffenen Maßnahmen schlechterdings kaum rechtfertigen ließen. Wenn das Widerlegen so leicht ist, wie er behauptete, dann, und da geben wir der „Allgemeinen Zeitung“ vollständig recht, brauchte er nicht das Gefäß, das ihn hinderte, vorzuschlagen. Wenn es bei der Beratung des Polizeietats nicht erlaubt sein soll, an ihren Taten Kritik zu üben, dann hätten allerdings die Stadtvorordneten nur das Recht, die Ausgaben für die Polizei zu bewilligen und im übrigen den Mund zu halten. Doch davon kann natürlich gar keine Rede sein. Mindestens werden die sozialdemokratischen Stadtvorordneten das Recht in Anspruch nehmen, da Kritik zu üben, wo sie eine solche für angebracht halten, auch auf die Gefahr hin, daß keine Antwort erteilt wird. — Im „Intelligenzblatt“ ist ein Beistatist erschienen, der sich „Das Recht auf die Straße“ betitelt. Dabei bringt es das Blatt in seiner Dreizehnterfertigkeit in Verbindung mit einem Vorgang in Berlin, bei dem einem Prediger zugeworfen worden sein soll: „runter mit dem Pfaffen“, „haut den schwarzen Satan“ folgendes zu schreiben: „Und ähnliche freundliche Sitten beobachtete man auch bei uns am Sonntag einem hiesigen Oberprediger gegenüber, der das Mißgeschick hatte, bei seinem Rückweg aus der Kirche im Talar dem Zuge der lebenswichtigen Genossen zu begegnen.“ Auch der Stadtvorordnete Krüger hat diesen Vorgang in der letzten Stadtvorordneten-Sitzung erwähnt. Wenn sich ein solcher Vorgang abgepielt hat, wie behauptet wird, dann haben sich nur die Leute dem Oberprediger gegenüber unanständig benommen, die durch das „Intelligenzblatt“ auf die Demonstration aufmerksam gemacht worden sind. Vielleicht hat man damit, daß Ort und Zeit in marktpräventiver Weise vom „Intelligenzblatt“ ausposaunt wurden, gerade den Zweck verfolgt, daß an der Demonstration möglichst viele der fragwürdigen Elemente teilnehmen sollten. Wenn dann von diesen, die leicht zu Ausschreitungen neigen, solche begangen werden, dann macht man die Sozialdemokratie unberechtigtweise dafür verantwortlich. — (Eine Stadtvorordneten-Sitzung) findet bereits am Dienstag nächster Woche, nachmittags 4 Uhr, statt.

Neuhaldensleben, 19. Februar. (Die Steingutfabrik Sauer u. Kollhoff, G. m. b. H.) liegt schon wieder mit ihrem Personal in Differenzen. Am 24. Februar 1909 schloß die Firma mit den Drehern einen Arbeitsvertrag. In diesem verpflichteten sich die Dreher unter anderem, sich bei sauberer Arbeit wöchentlich von ihrem Lohne 10 Prozent für die Firma abzusetzen zu lassen. Mit diesem Abzug ist natürlich nur ein Abzug auf die Akkordlöhne verknüpft. Als Gegenleistung für die Gefälligkeit der Arbeiter verpflichtete sich die Firma, die Dreher voll zu beschäftigen und Einstellungen von Drehern zu unterlassen, so lange die Dreher die Arbeit schaffen können. In einigen Tagen läuft nun dieser sonderbare Vertrag ab, und die Dreher wollen von einer Erneuerung auf ein weiteres Jahr nichts wissen. Eritens weil die Firma in bezug auf Vollbeschäftigung den Kontrakt nicht erfüllt hat, und zweitens sind sie der Meinung, daß die Akkordlöhne ohne die 10 Prozent Abzug niedrig genug sind. Beispielsweise bezahlte die Firma Sauer u. Kollhoff 20 Prozent weniger als die große Fabrik Schmelzer in Altshaldensleben. Die Firma war so fulant gegen die Dreher, daß sie bei Wochenverdiensten von 12 Mark sogar die 10 Prozent für sich abzog. Der Oberdrehler Stockhausen gibt für die größte Wut, die Dreher zu überreden, den Kontrakt zu verlängern. Er ist es auch, der bei jeder Stockung den Drehern sagt, wenn wir diesen oder jenen Artikel noch billiger machen würden, hätten wir riesig zu tun. Sehr häufig wird auch die Drohung ausgesprochen, wenn die Dreher nicht wollen, soll die Bude zugemacht werden. Die Dreher sind nun der Meinung: Wenn die Firma nicht ohne den Abzug von 10 Prozent der Konkurrenz gewachsen ist, mag sie getrost die Bude schließen. Die 10 Prozent Abzüge ertreten sich auf 16 Dreher, welche einen Durchschnittsverdienst von 17 bis 18 Mark haben, 6 Maler mit ähnlichem Verdienst, 8 Malerinnen, welche 10 bis 12 Mark verdienen und sogar auf 4 Lehrlinge. Lehrlinge werden 25 Prozent abgezogen, 15 Prozent für die Ausbildung und die 10 Prozent zur Konkurrenzfähigkeit der Firma. Der richtige Rabattparabereit, nur daß die Arbeiter die Arbeiterinnen rebellisch geworden sind, so suchte vor einigen Tagen die Firma im „Stadts- und Landboten“ Maler, Dreher und die dazu gehörigen Arbeiterinnen, bisher ohne Erfolg. Um bessere Zustände zu schaffen, bitten die Arbeiter, den Zugang nach diesem Betriebe zernahalten.

Neue Schlenke, 19. Februar. (Gemeindevorordneten-Sitzung.) In der letzten Sitzung stand als einziger Punkt die Wahl eines Kirchhofsverordneters für Neue Schlenke auf der Tagesordnung. Der bisherige Vorstand, Herr Amtmann Seeger, Kantor Bennede und Rentner Bading, haben ihre Ämter niedergelegt. Bis dahin ist es nicht so gehandhabt worden, daß die Verwaltung von den Gemeindevorordnerten gewählt wurde. Nachdem aber von verschiedenen Seiten an Mißständen derbe Kritik geübt worden war, haben die Herren Schütz bei der Gemeindevorordneten Sitzung, der Kirchhof in Neue Schlenke gehe die Gemeinde Steckelsdorf nicht an. Jetzt haben wir aber den schönsten Beweis dafür, daß, wenn einmal etwas kritisiert wird, sofort der Helfer in der Not naht. Genosse L. J. am 11. in der Sitzung die Anfrage, auf welcher rechtlichen Grundlage diese Wahl vorgenommen wird. Es müsse vor allen Dingen doch ein Ortsstatut bestehen sowie eine Gebührengordnung, damit hier nicht der Willkür für und Tor geöffnet ist. Es wurde ihm vom Gemeindevorordneter geantwortet, daß wohl eine solche Ordnung bestehe, sie ist aber nicht von der Gemeindevorordnetenversammlung genehmigt, geschweige denn beraten worden. Die Gebührengordnung ist vom Kirchhofsverordneter selbst aufgestellt und dieser entscheidet über jeden einzelnen Fall. Nach der Erwählung wert ist das Trägerwesen. Der Vorsitzende des Vorstandes besitzt einen Leichenwagen, der aber trotz Bezahlung nicht jedermann zur Verfügung gestellt wird. Anstatt nun bestimmte Leute zu bestellen, welche für die Arbeitsleistung entschädigt werden, kommt man her und droht dem mit Bestrafung, der sich weigert, Trägerdienste zu leisten. Der Arbeiter veräußert seine Arbeit. Der Wähler hat den Profit. Alle diese Umstände sind dazu angetan, dem Arbeiter die Augen zu öffnen — und die bevorstehende Gemeindevorordnetenwahl wird die richtige Antwort auf diese Vorwurfsliste zu geben haben. Parteigenossen, sorgt dafür, daß unsre Reihen gestärkt werden. —

Schönebeck, 19. Februar. (Die städtische Armenpflege.) In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung stellte man dem bisherigen Stadtrat Pöhl, jetzigen Bürgermeister von Perleberg, ein Mißtrauensvotum aus, indem man an den von ihm angestellten Etat — Armenhaus, Armenkass und Krankenhaus — bedeutende Streichungen vornahm. Stadtv. Hoffstein als Referent sagte, „daß Pöhl seine Pflichten sehr ernst genommen habe“. Wir wollen den Stadtrat Pöhl nicht verherlichen, aber er war bisher hier der einzige Mann, der sozialpolitisches Verständnis besaß. Schon in seiner Intrinsik legte er die Pflichten einer Kommune klar. Aber das „Schönebecker Tageblatt“ erschien gleich auf dem Plan und gab ihm einen Wind mit dem Jauchepfahl. Eine Ausnahme in der letzten Sitzung machte Geheimrat Dr. Boden. Er verlangte, daß die Verpflegungssätze für alt. erwerbsfähige arme Witwen von 9 Mark auf 15 Mark erhöht würden. Es sei ein Wunder, wie arbeitsfähige 70 Jahre alte Frauen mit solchen Beträgen ihr Leben fristen können. Er habe oft Gelegenheit gehabt, zu solchen alten Leuten zu kommen, da habe er kaum die Treppen hinauf können, ohne Gefahr zu laufen, herunterzufallen. In solchen „Wohnungen“ müssen die Leute hausen. Er führte einen Fall an, wie eine alte Witwe ihren an Krämpfen leidenden und vollständig

erwerbslosen 45 Jahre alten Sohn vom Armengeld mitemährte. Als Dr. Boden ihr riet, den Sohn in eine Anstalt zu bringen, antwortete sie ihm, daß sie lieber hungern wolle, als sich von ihrem Sohne trennen. Freilich gäbe es unter den Armen auch Simulanten und Drückberger. Bürgermeister Schaumburg erwiderte, daß manche Armen noch zuviel bekommen und herrlich und in Freude leben. Trotz der Invaliden- und Altersversicherung und trotz der Krankenkassen ist der Etat bedeutend angeschwollen; durch die soziale Gesetzgebung müßte er doch nach unten gehen. Auch wies er auf die Privatmohltätigkeit hin. Dr. Boden meinte, er sei mit seinem Antrag „außerordentlich bescheiden“ gewesen, man gründe Bafare, gebe Vorstellungen und dergleichen mehr und nehme Geld ein, und niemand weiß, wo es hingehet, es müsse hier eine Zentrale geschaffen werden. Bürgermeister Schaumburg erklärte dann, das die Zentralisierung erfolgen werde, wie auch das Armenwesen geregelt und dem Simulantenenergießig zu Leibe gerückt werden würde. Er, Schaumburg, habe volles Verständnis für Geld und Not. Da sich bei der Abstimmung für den Antrag Boden nur einige Hände erhoben, war er abgelehnt. Man sieht hier wieder, wie nötig Vertreter der Arbeiterchaft im Stadtparlament sind. Diese würden den Herren Bürgerlichen gezeigt haben, wie man die Interessen der Armen vertritt. —

Staßfurt, 18. Februar. (Fürchterliche Strafe.) Ein junger Mann wurde an das Telefon seines Arbeitgebers gerufen. Der Feuergewehr der Freiwilligen Feuerwehr, Herr Niemann, fragte den jungen Mann, ob es wirklich wahr sei, daß er am Sonntag an dem Umzug (?) teilgenommen habe. Der junge Mann bejahte und erhielt die Frage zurück, ob er denn nicht wisse, daß die Feuerwehr treu zu Kaiser und Reich stehe, und zugleich die Mitteilung, daß er aus der Feuerwehr ausgeschlossen sei und seine Sachen möglichst bald abgeben möge. Schmunzelnd dankte der junge Mann für die erfreuliche Nachricht einer so fürchterlichen Strafe und machte Schluß. — Wenn es nächstens einmal bei einem Sozialdemokraten oder einem sonstigen Verehrer des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts brennen sollte, wird die Feuerwehr also wohl tatelos dem Brande zusehen. Eigentlich ist es sehr inkonsequent von dem Herrn Niemann, daß er auch Zigarren verkauft, die von Sozialdemokraten angefertigt sind, und noch inkonsequenter, daß er ohne weiteres Zigarren auch an Sozialdemokraten verkauft. Vielleicht aber sieht er es auch sehr ungern, wenn diese seinen Laden betreten, und sie tun vielleicht dem Herrn Niemann nur einen Gefallen, wenn sie ihn nicht so oft belästigen. Selbstverständlich treibt auch Herr Niemann mehr das hohe Wort des Herrschers als sein Gemälde. Der Herrscher aber ist in diesem Falle der Architekt, Hauptmann A. D., Wize-Bürgermeister und Feuerwehr-Hauptmann Caspar, dem aber das Verbrechen des jungen Mannes auch erst wieder durch den Schuhmachermeister Robert Weissheit denunziert worden ist. Es ist ja nicht das erstmal, daß derartige Maßregeln in der Feuerwehr erfolgen. Man sieht dort immer noch die Sozialdemokraten für den Ausschluß der Menschheit anzusehen, mit denen man durchaus nicht in Berührung kommen dürfte. Der Sozialdemokratie kann es ja sehr gleichgültig sein, was Herr Caspar mit seiner gesamten Feuerwehr über sie denkt — umgekehrt ist die Sache aber vielleicht anders. Im übrigen wird es der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ewig unangenehm bleiben, wie sie gerade vor 20 Jahren sich gegen die Sozialdemokratie hat aufheben und mit Revolvern bewaffnen lassen. —

(Konkurs.) Die Firma Koll u. Co., mechanische Schußfabrik, die erst reichlich ein Betriebsjahr besteht und ein immens großes Verkaufslotal eingerichtet hatte, ist in Konkurs geraten. —

Tangermünde, 19. Februar. (Ueberlandzentrale „Eibe“.) Eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Ueberlandzentrale „Eibe“ lehnte den Antrag „Umwandlung der Freigenossenschaft in eine endgültige“ einstimmig ab. Damit ist das Schicksal der jetzt etwa 900 Mitglieder zählenden Genossenschaft besiegelt. Die Genossen aus den Kreisen Jerichow I und 2 werden sich von denen aus den Kreisen Stendal und Osterburg trennen. Voraussichtlich wird in den Jerichower Kreisen eine neue Ueberlandzentrale mit dem Sitz in Genßlin ins Leben treten, während die Mitglieder aus den altmärkischen Kreisen sich der „Ulmärkischen Ueberlandzentrale“ zu Gardelegen anschließen werden. Die Hoffnung, daß das Elektrizitätswerk hierher kommen würde, ist nun vernichtet. Ueber den Landrat herrscht große Erregung. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 18. Februar.

Aufgebote: Bahnmeister Ernst Postelmann in Beudorff mit Alwine Hufe hier. Maurer Karl Haedde mit Marie Elisabeth Sowa in Wolmirstedt. Arbeiter Paul Fehland mit Anna Münchmeyer.
Geburten: Alice, L. des Tanzlehrers Maximilian Ulrich, Selma, L. des Mohrlagers Karl Schubert. Vertrud, L. des Lehrers Ernst Peters. Eleonore, L. des Arbeiters Stanislaus Walzka. Erich, S. des Oberleitungsaufsehers Wilhelm Hforte. Ursula, L. des Versicherungsinpektors Willi Menz. Heinz, S. des Lehrers Gust. Schmie. Gerhard, S. des Geschäftsfreundlichen Friedrich Achilles. Charlotte, L. des Schneidemehlers Hermann Baßleben.
Todesfälle: Witwe Dorothee Schulze geb. Heinrichs, 71 J. 6 M. 8 T. Witwe Luise Schumann geb. Krientz in Dessau, 62 J. 3 T. Christiane geb. Scheppe, Ehefrau des Arbeiters Julius Weinede. 61 J. 8 M. 10 T. Anna Prengel, unverhehlt, 50 J. 16 T. Irma, L. des Arbeiters Friedrich Rößler, 1 J. 2 M. 11 T.

Sudenburg, 18. Februar.

Aufgebote: Arbeiter Albert Richard Gorgs mit Auguste Elise Feige. Arbeiter Gustav Otto Bannier in Fernerleben mit Marie Wilhelmine Krüger hier.
Heirat: Gathwit Hermann Hilbebrand mit Anna Königstet geb. Schubert.
Geburten: Alexander, S. des Buchdruckers u. Handelskorreisp. Theodor Scholz. Rie, L. des Elektrikers Wilhelm Bild. Bernhard, S. des Vorarbeiters Ad. Gaale. Georg, S. des Kaufmanns Willi Pfeffer. Vertrud, L. des Arbeiters Gustav Schäler.
Todesfälle: Arbeiter Johann Lehmann, 60 J. 4 T.

Buckau, 18. Februar.

Geburt: Alfred, S. des Müllers Paul Simon.
Todesfälle: Kaufmann Richard Bathke, 46 J. 7 M. 6 T.

Neustadt, 18. Februar.

Aufgebote: Tischler Karl Friedr. Deblow mit Klara Emma Lange geb. Westmann. Telegraph.-Arb. Willi Walter Ernst Anders mit Martha Margarete Elise Junke. Arbeiter Friedrich Hermann Wehner mit Ella Rosa Martha Busch.
Geburten: Hans, S. des Arb. Joseph Andzejewski. Vertrud, L. des Zimmermanns Gustav Hefelberg.
Todesfälle: Hans, S. des Arb. Joseph Andzejewski.

Afersleben.

Aufgebote: Ingenieur Otto Ehle mit Elise Feig.
Geburten: L. des Installateurs Wilhelm Haberlach. L. des Arbeiters Franz Goke.
Todesfälle: Tischlermeister Richard Heinicke, 45 J. 10 M. 10 T. Kolz, S. des Malermeisters Gustav Heim, 4 T.

Neuhaldensleben.

Heirat: Kaufm. Friedrich Serne mit Marie Dorothee Verta Geburt.
Geburt: L. des Leberfärbers Friedr. Wilh. Aug. Mengmann.

Die Tuberkulose der Proletarier.

Im Januarheft der von Hans Delbrück herausgegebenen „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlicht der Chefarzt der Volksheilstätte Golzberghausen bei Werdau an der Ruhr, Dr. Köhler, Gedanken über die Lungentuberkulose des Arbeiters und ihre Heilung, die so ungemein wichtig sind, daß man ihnen die allergrößte Verbreitung und Beachtung wünschen muß. Seit vielen Jahren hat Köhler die an Tuberkulose erkrankten Arbeiter behandelt und in ihren Lebensverhältnissen studiert. Er kommt auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen zu dem Ergebnis, daß es noch überaus viel zu tun gebe, ehe man wirklich von einer endgültigen Besserung im Leben der an Tuberkulose erkrankten Arbeiter sprechen könne.

Es läßt sich leider nicht bestreiten, daß ein großer Teil des Proletariats an Tuberkulose erkrankt ist, wenn auch die Ansteckungsgefahr für Gesunde bei weitem nicht so groß ist, wie man in ängstlicher Stimmung gern glaubt. Der häufig geäußerte Gedanke großer Fabrikherren, Arbeiter, die unter dem Verdachte der Tuberkulose stehen, nicht in ihren Diensten zu nehmen, läßt sich nicht durchführen. Nach Millionen würde sich der Verlust beziffern, den Staat und Familie erleiden müßten, wenn man erkrankte Arbeiter, die ihren Dienst noch versehen können, nicht einstellen oder kurzerhand entlassen müßte. Das einzige Mittel vielmehr, mit dem man die Krankheit ernstlich bekämpfen kann, ist die Hebung des Proletariats durch Besserung seines wirtschaftlichen und häuslichen Lebens. Auch ohne Entlassung aus der Arbeitsstelle ist der Verlust, den die wirtschaftlich Schwachen durch diese Krankheit erleiden, ein sehr großer, und daher ist mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß Unbemittelte nicht von dieser schrecklichen Krankheit ergriffen werden.

Vorbeugen — in diesem Worte liegt nach der Ansicht von Köhler das erste und wirksamste Heilmittel. Die Gedanken, die er im Anschluß daran entwickelt, sind recht beachtenswert. Vor allem bekämpft er den seiner Ansicht nach in Proletarierkreisen geübten Brauch, die jungen Menschen, die oft noch halbe Knaben sind, wahllos zu einer Arbeit zu schicken, die einige Pfennige einbringt. Man kümmere sich nicht darum, ob der Junge den Anforderungen der Arbeit auch gewachsen ist. In den besseren Gesellschaftskreisen sei das anders. Ein Mensch, der beim Sprechen schnell ermüdet, wird nicht Pfarrer, und wer Blut und Eiter nicht sehen kann, wird sich wohl kaum für den Beruf eines Arztes entscheiden; aber der junge Proletarier wird ungefragt zu den härtesten Arbeiten geschickt, die ihn vielleicht schon nach kurzer Zeit gesundheitlich für immer geschädigt haben. Um daher die heranwachsende Proletarierjugend vor den Gefahren eines künftigen Berufs zu schützen, ist eine unausgesetzte Ueberwachung vor allem durch Schulärzte nötig, eine Prophylaxe, „welche von früh auf die Stärkung der Widerstandskraft gegen Erkrankungen, die Erziehung des Einzelindividuum zur verständnisvollen, vernünftigen Lebensweise auf Grund der moralischen Charakterbildung und die Anpassung der körperlichen Individuen an die Berufswahl“ zum Ziele hat. Es wäre aber die Annahme völlig irrig, daß Proletarier ihre Kinder aus Gesundheitslosigkeit zu gesundheitsgefährlicher Arbeit aussenden. Die bittere Not treibt sie dazu. Und deshalb sind ein gesetzliches Verbot der Kinderarbeit und eine Stärkung der Gewerkschaften zur Hebung der Lebenslage der Proletarier dringend erforderlich.

Wenn sich auch die Tuberkuloseerreger nicht so leicht austrotten lassen, so kann der Kampf gegen die Tuberkuloseerkrankungen doch mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden. Zunächst ist die heranwachsende Jugend vor geschlechtlichen Ausschweifungen und vor den Gefahren des Alkohols zu warnen, denn die Lebensbedingungen der Proletarier sind heute noch nicht so, daß ihre Kinder die Folgen eines leichteren Lebens unter Umständen ebenso schnell überwinden können wie die Kinder besserer Stände. In aber einmal Tuberkulose festgestellt, so gehört der Erkrankte sofort in eine Heilstätte, um dort in sachgemäßer Pflege und in aufheiternder Umgebung seiner Wiederherstellung oder wenigstens seiner Besserung leben zu können. In der Regel bleiben die der Heilstätte zugewiesenen Kranken drei Monate dort, aber wenn die „Zeit auch zu einer Besserung hinreicht, so können sie im allgemeinen doch deshalb nicht vor Rückfällen geschützt werden, weil der Proletarier seine Kur nur in den seltensten Fällen wiederholen kann“. Was den Angehörigen der bessern Kreise möglich ist, sollte auch dem Proletarier möglich gemacht werden, denn eine einmalige Kur allein kann die familiären Schäden nicht heben. In den weltberühmten Heilstätten von St. Moritz und Davos weiß man daher auch den Vorteil einer häufigen Wiederkehr erkrankter Patienten wohl zu schätzen.

Als weiteres wichtiges Moment kommt noch die Notwendigkeit hinzu, daß der aus einer Heilanstalt Entlassene sich auch nach seiner Entlassung noch schonen kann. Daher ist auf eine ständige Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen, vor allem der Ernährung und der Wohnung zu sehen, dann aber auch darauf, daß der entlassene Arbeiter sich nicht überanstrengt. Dieses letztere Moment ist für alle Arbeiter von höchster Bedeutung. Während jeder Beruf seine Ferien hat, weil unausgesetzte Tätigkeit die Kräfte des Körpers erschöpft, lebt man in der eigenartigen Vorstellung, daß ein Arbeiter, der von morgens bis abends seinem Körper die größten Anstrengungen zusetzt, sich mit der sonntägigen Erholung begnügen könne. Hier

ist Abhilfe dringend geboten. Die Zeit einer völligen Ausspannung ist im Interesse der Gesundheit des arbeitenden Volkes nicht zu gering zu bemessen und wenigstens auf drei Wochen auszudehnen. Die großen Kosten, die solche ausgedehnten Arbeiterferien naturgemäß nach sich ziehen, werden durch eine geringere Inanspruchnahme der Krankenkassen und der Lebensversicherungsanstalten zur Geringe wieder ausgeglichen, ganz abgesehen davon, daß ein ausgeruhter und gefräßigter Mensch andre Arbeitsleistungen verrichten kann als ein ermüdetes und abgepanntes.

„Hier genügen nicht die einfachen Regeln der Therapie,“ ruft Köhler aus, „hier helfen nur großzügige Reformen, Besserung der Verhältnisse nach zahlreichen Richtungen hin und Organisation einer rechten Sozialhygiene.“

Auf die Frage der Ernährung in den Heilstätten übergehend, tadelt Köhler die Meinung derer, die dem geringen Manne in der Heilanstalt keine andre Nahrung reichen wollen, als die er auch bei sich zu Hause hat. Der Arbeiter muß es besser haben als daheim, und es ist nicht einzusehen, warum sich gerade in den Arbeiterkreisen bei Erkrankungen der Speisetzettel nicht bessern soll, wo doch in jedem Bürgerhaus in Krankheitsfällen die Speisen mit der größten Sorgfalt ausgewählt werden. „Darum soll der Proletarier mit Lungentuberkulose abwechslungsreich, mit Liebe, wie man zu sagen pflegt, ernährt werden.“ Zweifellos ist bei denen, die in einer solchen Weise monatelang verpflegt werden, ein Rückschlag möglich, wenn sie wieder in ihre engen und bescheidenen Verhältnisse kommen. Aber bei einer entsprechenden Erziehung werden sich unter den Proletariern nicht die nervösen und häufig paralytischen Erscheinungen zeigen, die so oft bei den aus ihrem Getto entlassenen Juden bemerkt worden sind.

Völlig zu verwerfen ist auch der in einzelnen Heilstätten noch geübte Arbeitszwang, um dadurch gewissermaßen die Kosten des Aufenthalts herauszuschlagen. Auch der kranke Proletarier ist davon überzeugt, daß die Arbeit eine Last der Gesunden, die Ruhe und die Arbeitslosigkeit aber ein Recht des Kranken sind. Daher muß jede Arbeit vermieden werden, die sonst bezahlt wird. In ihrer Stelle können leichte turnerische Übungen und einfache Feld- und Gartenbeschäftigungen treten, die unterhalten, aber nicht anstrengen und vor allem in dem Kranken nicht das Empfinden hervorrufen, daß er sich seine Heilung verdienen muß.

„Armut ist schlimm für Lungentuberkulose,“ so schließt Köhler seinen überaus lesens- und beherzigenswerten Aufsatz. „Die Lungentuberkulose in Proletarierkreisen ist in ganz anderm Sinne eine Menschheitsgeißel wie die Lungentuberkulose im Kreise der Begüterten, weil ihre rückwirkende Verknüpfung mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen sich für das Proletariat so ungemein destruktiv geltend macht.“ Darum Sorge man, daß auch die Lebensbedingungen der Vermissten in einer Weise gewandelt werden, wodurch die Proletarierkrankheit zum Verschwinden gebracht wird. Gewiß, Heilstätten sind gut für die leidenden Menschen, noch besser aber ist es, die Armen so zu erziehen und ihr Leben von Jugend auf so zu gestalten, daß sie der Heilstätten nicht wie bisher bedürfen. —

Vermischte Nachrichten.

* Eine gelehrte Fran. Die letzte Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften lenkte die Aufmerksamkeit wieder einmal auf einen der großen wissenschaftlichen Namen der Gegenwart, einen um so bemerkenswerteren, als er einer Frau angehört, auf die Mitmedaillen des Radiums, Frau Pierre Curie. Der bekannte Physiker Prof. Rippmann verlas nämlich vor der gelehrten Körperschaft eine Abhandlung von Frau Curie über das von ihr entdeckte Radium. Es ist Aufgabe der Fachgelehrten, die Bedeutung der Entdeckungen von Frau Curie zu würdigen. Wenn verweilt man auch bei ihr als menschlicher Geistes, sie ist eine von den Figuren von Paris, und sie repräsentiert dort etwas, was stets stärker wirken wird als alle Reden, die der Feminismus hält: die erfolgreiche weibliche Tatkraft und den Fortschrittsgeist. Es ist bekannt, daß die Frau und heute die Witwe des Forschers Pierre Curie eine Fremde ist, daß sie der zahlreichen slavischen Fremdenkolonie angehört, die man überall heute in den Hörsälen der Sorbonne und in den Tavernen des Quartier Latin findet. Die junge polnische Studentin, die sich Marie Sklodowska nannte, soll ihren spätern Lebensgefährten, den Professor Curie, im Laboratorium des Professors Rippmann kennen gelernt haben, der auch später ihr wissenschaftlicher Berater und Freund blieb. Die beiden verliebten sich ineinander, die Studentin und der Professor, und sie heirateten sich. Paßt sie da noch, die ewige Legende von dem Blaustrumpf, der unter der Verführung der Wissenschaft jeden fraulichen Reiz verliert, und die andre von dem Manne, der zu seiner Gefährtin nur ein wichtiges und leichtsinniges Kind wünscht? Es dünkt einem, die neue Zeit hätte mit dieser Legende aufgeräumt, und Curie und seine Frau sind ein paar Beispiele davon. Sie wurden glückliche Gattin und waren harmonische Kameraden beim Arbeiten und wurden sogar berühmt miteinander, was das allergeringste für die Einnahme ist. Zwei Töchter vollendeten das Glück dieser Ehe, von denen die Ältere heute 8 oder 10 Jahre alt ist. Man erinnert sich, wie tragisch die Ehe Curie endete. Eines Tages geht der eben berühmt gewordene Gelehrte durch die verkehrsreiche Rue Daubigny; irgendein Problem geht ihm im Kopf herum; er hat gerade noch so viel nachdenken, einem entgegenkommenden Omnibus auszuweichen, und er übersteht einen um die Ecke biegenden Lastwagen, dessen Räder über ihn wegrollen. Als Leiche bringt man ihn seiner Frau nach Hause. Es gehörte wohl der Charakter und die Festigkeit dieser ungewöhnlichen Frau dazu, um bei einer solchen Katastrophe Seelenstärke zu bewahren. Ein tröstlicher Gedanke mag es ihr gewesen sein, daß eben sie, ihres Mannes beste Mitarbeiterin, imstande war, seine Ideen auszubauen, seine wissenschaftlichen Eroberungen zu vollenden. Aus dem Jahre 1908 stammt die Entdeckung des Radiums und des Radiums; mit dem erstern Namen wollte Frau Curie ihrem Vaterland eine Fußfingur setzen. —

* Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach der Statistik 11 825 853 Köpfe; davon entfallen allein auf Europa 8 892 019. In der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Rußlands, die 5 082 842 Seelen beträgt. Oesterreich hat 1 233 112, Ungarn 851 873, Deutschland 607 862, die Türkei 282 277, Rumänien 250 000, Großbritannien und Irland 240 646, Holland 108 000. In Frankreich zählt man nur 95 000 Juden; und in Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen eine jüdische Bevölkerung von vielen hunderttausend Köpfen zählte, nur noch 4000. Interessant ist die statistische Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größten Städten zusammenstellt. An der Spitze steht Jerusalem mit 55 von 100; es folgen Lodz mit 47,5 Prozent, Bessa mit 33,76 und Warschau mit 33,36 Prozent. An vierter Stelle steht New York mit 26,8 Prozent, vor Pest mit 23 Prozent. Wiens jüdische Bevölkerung beträgt 8,75 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Prozent an der Spitze. In Berlin zählt man 4,85 Prozent, in Chicago 3,85, in Hamburg 2,84 und in London 2,28 Prozent. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07, und noch geringer ist er in Rom, wo die jüdische Bevölkerung mit 1,51 Prozent angegeben wird. Weizsäcker zählt 1,16, die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit 0,88 Prozent. —

* Die Schulden der Vereinigten Staaten. Bei der Betrachtung der volkswirtschaftlichen Lage von Nordamerika denkt man fast durchwegs nur an ungezählte Millionen und an viele Milliarden, die aus den Geldschränken der Morgan und Rockefeller fließen, um in noch reichenderen Ströme wieder dorthin zurückgelangen. Dabei wird vergessen, daß Amerika nicht zu den reichenden, sondern zu den borrenden Staaten gehört. Zu den reicheren können England, Frankreich und teilweise Deutschland gerechnet werden. Vor allem von England und Frankreich empfangt Amerika kolossale Geldsummen. Es muß mit jedem Jahre mehr Geld aufnehmen, nur um seine eignen wirtschaftlichen Quellen erschöpfen und flüssig halten zu können. Als Gläubiger erscheint an erster Stelle England: es hat in amerikanischen Eisenbahnen, Gürtelwerken, Hypotheken usw. etwa 2 400 000 000 Dollar angelegt. In Frankreich schulden die Vereinigten Staaten 520 000 000 Dollar, an Deutschland 425 000 000, die Forderung der Niederlande macht 300 000 000, die Belgiens 125 000 000 Dollar aus und einigen kleineren Staaten (der Schweiz, Kanada, Dänemark usw.) schuldet Amerika 250 000 000 Dollar. Diefen Forderungen, die eine Gesamtschuld von 4 020 000 000 ausmachen, stehen nur 700 000 000 Dollar Kapitalanlagen gegenüber, die Amerika im Ausland, vor allem in der Alten Welt gemacht hat. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 18. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auktions: 91 Rinder und zwar 23 Ochsen, 25 Bullen, 43 Kühe und Kalben, 123 Kälber, 105 Schafweide usw., 1026 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt — Mk., b) junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene — Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis — Mk., d) gering genährte jedes Alters — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfleischige jüngere 32—37 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — Mk., d) gering genährte bis — Mk. C. Kalben (Färsen) und Kühe: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben — Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben bis — Mk. D. Älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) 27—30 Mt. II. Kälber. a) Doppelte feinsten Mast — Mk., b) feinsten Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäbber — Mk., c) mittlere Mast und gute Saugfäbber 40—54 Mt., d) geringe Saugfäbber 28—36 Mt. III. Schafe. a) Mastlamm und jüngere Masthammel bis 38 Mt., b) ältere Masthammel und junge fleischige Schafe 34—36 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Marschschafe) 34—35 Mt. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht — Mk., Schlachtwert — Mk., b) vollfleischige über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 56 bis 58 Mt., Schlachtwert 70—72 Mt., c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 54—56 Mt., Schlachtwert 68—70 Mt., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 54—55 Mt., Schlachtwert 68—69 Mt., e) fleischige Schweine 49—54 Mt., Schlachtwert 61 bis 67 Mt. f) Sauen 43—54 Mt., Schlachtwert 60—68 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, — Kälber 3 Schafe, 90 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
Nfer, Eger und Moldau.		17. Febr.		18. Febr.	
Jungbunzlau	16. Febr. + 0.08	17. Febr. + 0.05	18. Febr. + 0.03		
Saun	+ 0.18	+ 0.15	0.03		
Budweis	- 0.02	+ 0.02	0.03		
Brag					
Unfrut und Saale.		17. Febr.		18. Febr.	
Straßfurt	+ 1.90	+ 1.80	+ 0.10		
Wegwitz Untp.	+ 1.06	+ 1.02	0.04		
Erorbe	+ 2.52	+ 2.43	0.04		
Alsteben	+ 2.25	+ 2.21	0.04		
Bernburg	+ 1.80	+ 1.80			
Kalbe Oberpegel	+ 1.82	+ 1.82			
Kalbe Unterpegel	+ 1.74	+ 1.79	0.04		
Milde.		17. Febr.		18. Febr.	
Deßau, Muldenbr.	+ 0.21	+ 0.17	0.04		
Elbe.		16. Febr.		17. Febr.	
Bardubitz	- 0.23	- 0.30	0.02		
Brandeb.	+ 0.41	+ 0.40	0.01		
Welnitz	+ 0.32	+ 0.25	0.04		
Leimnitz	+ 0.32	+ 0.30	0.02		
Kunzig	+ 0.57	+ 0.52	0.05		
Dresden	- 0.82	- 0.89	0.07		
Lörsch	+ 1.42	+ 1.34	0.08		
Wittenberg	+ 2.41	+ 2.33	0.08		
Hoylau	+ 1.87	+ 1.77	0.10		
Barby	+ 2.26	+ 2.16	0.10		
Schönebeck	+ 2.10	+ 2.01	0.10		
Magdeburg	+ 1.73	+ 1.72	0.05		
Langermünde	+ 3.00	+ 2.84	0.16		
Wittenberge	+ 2.87	+ 2.72	0.15		
Preuß. Dömitz	+ 2.28	+ 2.25	0.03		
Lauenburg	+ 2.31	+ 2.37	0.06		

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik folgt die Seite 1 Markt.

Raucht Hadzi-Boja Cigaretten

BARASCH 39 WOCHEN

Pfg

Beginn:

Montag den 21. Februar

Jeder Artikel ein Schlager!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Soweit Vorrat!

- 6 Weiß-Taschentücher mit farbigen Buchstaben 39
- 4 weiße Batisttücher m. Satin-Preisen 39
- 3 Batisttücher mit buntem Blumenmuster 39
- 1 Herren-Taschentuch Batist, m. Rante 39
- 2 Batist-Taschentücher m. gef. Buchst. 39
- 2 Servietten geblümt 39
- 2 Gerstenk.-Handtücher gef. u. gebänd. 39
- 3 graue Handtücher 39
- 6 oder 3 Wischtücher 39
- 6 Standtücher 39
- Zwei 60 cm große Wischtücher, gelümt od. gebänd. 39
- 1 Meter weiß Körperbarchent 39
- 1 Meter weiß Pikeebarchent 39
- 1 Meter durchbrochen Batist 39
- 1 Meter Kleiderstoff kariert 39
- 1 Meter Schürzenzeug 39
- 1 Meter Blusenfilanell 39
- Tändelschürze mit Heinen, mit Besatz 39
- 1 Molton-Wickeltuch weiß und farbig 39
- 2 Erstlings-Heimden mit Spitze oder 2 gestrickte Ärmchen 39
- 1 Erstlings-Garnitur 1 Gürtel, 1 Kissen, 1 Paar Kissenbänder 39
- 1 Frottier-Handtuch mit Rante 39
- 2 Gummi-Unterlagen 39
- 1 weiße Tändelschürze m. Strick-Bolant 39
- 1 Kind.-Hängeschürze farbig u. Besatz 39
- 1 Wachsstockschürze für Knaben u. Mädchen od. ein Gürtel 39
- 1 Dutzend Damen-Binden Gürtel 39
- Läuferstoffe vorgezeichnet Meter 39
- 1 Bürstentasche fertig geflocht 39
- 1 Staubtuchtasche fertig geflocht 39
- 1 Zwiebelnetz handgeflocht 39
- 1 Bettdeckenhalterstreifen 39
- 1 Bettdeckenhalterstab m. Ring 39
- 1 Paradehandtuch 50x100 cm weiß, beige 39
- 1 Küchen-Wandschonener geblümt 39
- 1 Kissenplatte bemalt mit nach Belieben 39
- 1 Saftspitze weiß und rot 39

Im Erfrischungsraum
Barasch 39-Pl.-Frühstücksplatte 39
best. belegte Brötchen für zwei Personen, ein 1 flache Himbeer- od. Erdbeerkompote od. 1 Tasse Kaffee oder 1 Tasse Tee 39

- 1 Kab.- od. 2 Visit-Photogr.-R. Metall 39
- 1 Visiten- od. Obstschale Kunstglas 39
- 1 Glas-Wandteller mit Kette 39
- 1 Brotkorb verfilbert, mit Prägung 39
- 1 Rahmservice steilg. mit Tablett 39
- 1 Dekorationsfächer in bunt 39
- Zum Aussuchen! Ca. 600 Metall- od. Porz.-Nippes 39
- 1 Brotkorb vernickelt, mit Einlage 39
- 1 Menage steilg. vernickeltes Gefäß 39
- 1 Nakesdose mit Einfaß, u. Deckel 39
- 1 Kannen-Untersatz mit Einlage 39
- 1 Zuckerkorb u. Glaseinf., vernickelt, Gefäß und Bügel 39
- 1 Kaffee- u. Zuckerbüchse zum 39
- 1 Waschtänder 39
- 1 Petroleumkanne 2 Liter 39
- 1 Spirituskocher gutgeformt, vieredig 39
- 1 Sand-Seife-Sodagestell 39
- 1 Reibeisen 1 Hobel, 1 Schneeschlag, 1 Kaffeefieb. zusammen 39
- 1 Starzflasche mit zwei Gläsern zusammen 39
- 2 Paar Solinger Bestecke 39
- 6 Eßlöffel Martinstahl 39
- 12 Kaffeelöffel 39
- 6 Teelöffel Aluminium 39
- 3 Eßlöffel Britannia 39
- 1 Haushammer oder 1 Beuge 39
- 1 Kochtopf 18 cm. grau 39
- 1 Nachtgeschirr emailtiert 39
- 1 Pfanne mit Stiel 39
- 1 Kehrlichtschafel 24 cm. 39
- 1 Konsole mit Maß 39
- 6 Goldrandbecher Glas 39
- 1 Bierkrug Glas 39
- 6 Gaszylinder 39
- 1 Butterdose u. 6 Kompotteller Glas 39
- 12 Kompotteller (Glas) 39
- 4 Kierheber mit Rante 39
- 1 Käsejacke u. 3 Kompotteller 39
- 2 Schack Klammern und 1 Schackelzweige zusammen 39
- 1 Fußabtreter mit bunter Rante 39
- 1 Waschtrett 39
- 1 Aermelputzmittel mit Besatz 39
- 1 Eckriek mit Besatz 39
- 1 Messerputzbank u. 1 Büchse Schmirgel 39
- 1 Gutzigerwäse 39
- 1 Lehn 39
- 1 Wickkasten od. 1 Putzkasten 39
- 1 Patentfächerbügel mit Ständer 39
- 1 Fußbank hell lackiert 39
- 1 Topfriek mit 6 Gefäßen 39
- 1 Gewürz-Flagere m. 6 Gefäßen 39
- 1 Eierschrank m. 18 Eier 39

- 1 Paar Filzpanzertücher 39
- 1 Paar Kordpanzertücher 39
- 1 Paar Trikot-Herrenhandschuhe 39
- 1 Paar Damen-Glacé fl. Stummern 39
- 1 Sportserviteur mit Umlegefragen 39
- 2 Paar gestrickte Herren-Socken 39
- 1 Paar engl. lange Damenstrümpfe schwarz, leder, geringelt 39
- 1 Herren-Krawatte Diplomat Selbstbinder 39
- 1 weißer Kragenschoner merzerisiert 39
- 1 Paar Herren-Hosenträger Summ 39
- 1 engl. Knaben-Sportmütze mit Abzeich. 39
- 1 engl. Herren-Ballonmütze 39
- 1 Herren-Stehkragen mit Gefäß, garantiert 4 fach 39
- 1 weißes oder buntes Serviteur 39
- 10 Stück gute Zigarren 39
- 1 Paar schwarze Radfahr.-Gamash 39
- 1 Marktasche mit durchgehenden Lederriemen 39
- 1 Bücherträger mit Brett und Lederriemen 39
- 1 Herren- od. Damen-Portemonnaie 39
- 1 Damen- oder Kinder-Handtasche 39
- 1 Kragen- oder Manschetten- oder Handschuh- oder Taschentuchkasten 39
- 1 Damen-Gummigürtel gemustert, m. Schloß 39
- 1 Damen-Bandgürtel mit Schloß 39
- 1 Halskette mit und ohne Anhänger 39
- 1 Kettenarmband mit Anhänger 39
- 1 Schmuck- oder Busenadel 39
- 1 Phantasiebroche Stimml. od. Stoffalt 39
- 1 Damen-Uhrkette lang, m. Schieber 39
- 1 Paar Manschettenknöpfe m. Kette od. Bügel 39
- Taschen-Feuerzeug „Jama“ 39
- 2 moderne Hutnadeln 39
- 1 Toiletten-Garnitur selbstled 39
- 1 Zelluloid-Schwammbehälter m. 1 Behälter 39
- 1 Brennwäsche mit 1 Behälter zusammen 39
- 1 Rasiergarnitur komplett, Rasier u. Spiegel im Karton 39
- 1 Kammgarnitur breit od. vieredig, glatt oder belegt 39
- 1 Damen-Haarreifen zwei- od. dreifach, maßgeschneidert 39
- 1 Flasche Bartwasser m. Parfüm 39
- 1 Flasche Bayram od. Franzbranntwein oder Cognac oder Eau de Cologne 39
- 3 Stück la. Mandelseife im Paket 39
- 1 Paket Salenkerzen mit 2 Packern 39
- 5 gedrehte Klavierkerzen 39
- 9 Pakete Salinlak-Terpentinwaschpulver 39
- 1 Engel Sparkersseife 600 Gramm gebilligter 39
- 1 1/2 Liter Waschwasser zusammen 39
- 4 Flaschen Putzwasser 39
- 1 Pfd. Toilette-Abfallseife 39
- 12 Kleiderbügel (gerundelt) 39
- 1 Handtuchhalter 39

- 6 Stück Eßteller Steingut, tief und flach, bunt 39
- 8 Frühstücksteller 39
- 1 Nudelrolle u. 2 Brotplatten Steingut 39
- 1 Salz- od. Mehlreste m. Holzrändm. Steingut 39
- 1 Essig-, 1 Weinflasche u. 6 Gewürz-tönnchen m. kleinen Fehlern 39
- 2 Gemüseschüsseln mit Deckel, Steingut 39
- 12 Eßteller weiß, tief oder flach, Steingut 39
- 1 gr. Kaffeekanne m. Deckel, weiß, echt Porzellan 39
- 3 Paar Goldrandtassen m. Untertassen, Porzellan, beforiert 39
- 2 Zuckerdosen Porzellan 39
- 4 Paar Kaffeetassen weiß, m. Untertassen, echt Porzellan, mit kleinen Fehlern 39
- 1 Kuchenteller beforiert, Porzellan 39
- 1 Bratenplatte u. 1 Sauciere Steingut 39
- 1 Garderobenhalter imit. nussb. m. 4 Haken 39
- 1 Fußbank imitiert nussbaum 39
- 1 Zeitungsmappe geschminkt 39
- 1 Paneel imitiert nussbaum, geschminkt 39
- 1 Spiegel zum Anhängen 39
- 1 Kinderstuhl 39
- 1 Bambusständer mit Zeller 39
- 1 Frühstückstasche für Kinder, zum Umhängen 39
- 1 Waschkorb 39
- 1 Schilltasche 39
- Gartengeräte 4 teilig, für Kinder 39
- 1 Blechwagen mit Pferd 39
- 1 Tennisball emailtiert 39
- 1 Pistole mit Gummipfeil 39
- 1 gekleid. Gelenkputze mit Schlaf- augen 39
- 2 Kunstblätter nach Wahl 39
- 12 Dtzd. Aluminium-Schreibfedern 39
- 1 Füllfederhalter 39
- 1 Kassette 50 Bogen und 50 Runeris 39
- 12 Dutz. Raffael-Bleistifte 39
- 3 Notenhefte nach Wahl 39
- 50 Papierservietten eleg. gemustert, ausgegabt 39
- 1 eleg. gemusterten Papierläufer mit 25 passenden Servietten 39
- 10 Rollen Krepp-Papier farbig 39
- 1 Goldgußwalze neueste Schlager 39
- 24 Stück Apfelsinen 39
- 18 Zitronen 39
- 3 Tafeln Haushaltschokolade 39
- 1/2 Pfund Kakao garantiert rein 39
- 1 Prima Ränder-Kai 39
- 1 Flasche Johannisbeerwein 39
- 8 Pack Pudding-Pulver 39
- 2-Pfund-Dose Gemüse-Erbsen 39
- 2-Pfund-Dose Pflaumen 39
- 1/4 Pfd. feinst. gek. Schinken 39

Soweit Vorrat!

- 6 Halsrüschen 39
- 12 Stück Waschkaspel 39
- 4 Lavalliers sortiert 39
- 1 Vasenbukett zum Aussuchen 39
- 1 Meter reinesidones Taffetband 11 cm br., weiß, schwarz u. farb. 39
- 12 Meter Samtband schwarz, fest, tant. g. Qual. 39
- 1 Damen-Steh- od. Klappkrag 39
- 1 eleg. Damen-Krawatte, Knoten u. Selbstbinder, i. groß. Farbenfort. 39
- 1 künstl. Palme mit Topf 39
- 5 Haarbänder reine Seide, sortierte Farben 39
- 4 Mtr. Tüll- od. Spachtelinsatz 39
- 1 mod. Tüll-Jabot Spitze od. Einfaß 39
- 6 Meter Valenciennespitze 39
- 2 Mtr. breite Valenciennespitze 39
- 2 Meter Tüll- oder Spachtel-Einsatz, ca. 10 cm breit 39
- 10 Meter Hemdenspitze 39
- 1 Kieler Knoten mit Schriftband 39
- 3 Taffethaarbänd. s. Ausfuch. ca. 4 cm br. 39
- 1 Paar Damen-Strumpfhalter 39
- 1 Paar Damen-Strumpfbänder m. Taffetbandeliste 39
- 1 Paar gr. Trikot-Schweißblätter 1 Taill.-Besatz, u. 1 Gürtel od. auf 39
- 3 Paar Trikot-Schweißblätter u. 1 waschbar. Taillenschnitt, auf 39
- Extra preisw. Posamenten-Besätze Serie I 1 Meter 39 | Serie II 2 Meter 39
- 1 Meter Rouleau-Körper weiß u. creme 39
- 1 1/2 Mtr. bunte Scheibengard. 39
- 1 1/2 Meter Schleiergardinen 39
- 4 Meter Scheibengardinen 39
- 8 Tüll-Deckchen 39
- 1 Wachsstock-Wandschoner 39
- 1 Wachsstock-Tischdecke 60x100 39
- 10 Meter Wachsstockkante 39
- 2 Stück Brise-Bise 39
- 1 Linoleum-Vorlage 39
- 1 China-Matte 39
- 2 Meter Läuferstoff 39
- 1 Wachsstock-Garnitur Leittungschoner freifen, Stuhlst. zusammen 39
- 100 000 Bouillon-Würfel Marke „Stone“

Zur weiteren Einführung unserer bekannten Bouillonwürfel während dieser Woche 10 Stück 39
Gratiskostproben in der Lebensmittel-Abteilung.

Die Kleidung des Kindes.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß das Anziehen der kleinen Kinder immer seine großen Schwierigkeiten hat. Solange das Kind ganz klein ist, hat seine Pflegerin wirklich täglich Mühe und Not, den kleinen, gebrechlichen Gliederchen nicht wehe oder gar Schaden zu tun. Es gibt viele junge Mütter, die mit wirklichem Herzklopfen darangehen, das Kind an- und auszuziehen, und es gehört tatsächlich eine geschickte, schnelle und ruhige Hand dazu, dieses schwierige Werk jedesmal glücklich zu vollbringen. Immerhin hat das An- und Ausziehen des ganz kleinen Kindes für die meisten Mütter doch noch die angenehme Seite, daß das Kind alles mit sich geschehen läßt; es läßt sich hin und her wenden, es läßt sich behandeln wie ein willenlose Puppe.

Das ändert sich nun später ganz erheblich, wenn das Kind anfängt verständiger zu werden und den Vorgängen seiner Bekleidung mit Aufmerksamkeit folgt. Dann ist nämlich die Zeit, wo das Kind gern ungeduldig wird. Es möchte hinter dem Aufziehen so schrecklich gern sofort herumtrippeln, aber es möchte durchaus nicht erst die lange Geduldssprobe des Ausziehens über sich ergehen lassen. Es möchte so schrecklich gern gleich durch die offene Haustür hinausrennen, aber es hat durchaus nicht die Geduld, sich noch Mantel und Mütze anziehen zu lassen. Und diese Ungehörigkeit des Kindes führt oft zu den heftigsten Zusammenstößen mit seiner Umgebung.

Natürlich werden auch diese scheinbar unwichtigen Vorkommnisse auf die Dauer unangenehm für beide Teile. Das Kind muß doch genügend bekleidet werden, aber andererseits ist es auf die Dauer unerträglich, wenn das immer nur unter deutlichen Unlustbezeugungen des Kindes vor sich geht. Die verständige Mutter wird also auch hier versuchen müssen, auch diese an sich notwendige Sache unter möglichster Berücksichtigung des Kindes doch durchzuführen. Es gibt dazu zwei einfache Mittel. Zunächst muß der Erwachsene sich selber erst deutlich machen, daß das Kind doch eigentlich nicht im geringsten versteht, warum eigentlich die ganze Prozedur des Anziehens mit ihm vorgenommen wird. Es kann schließlich gar nicht begreifen, was der Erwachsene damit eigentlich tut und warum er es tut. Uns Großen ist es so selbstverständlich, daß das Kind angezogen werden muß, daß wir gar nicht mehr darüber nachdenken, was denn eigentlich das Kind sich dabei denken mag. Und das Kind sieht eben keinen Sinn und keine Notwendigkeit dahinter und empfindet es als einen unnützen Aufstand und einen lästigen Zwang. Wie soll es also Verständnis und Geduld haben, wenn es nicht im entferntesten begreift, was da eigentlich mit ihm geschieht. Um so mehr Geduld muß da also der Erwachsene dafür haben, und die lernt er am besten, wenn er sich immer wieder klarzumachen versucht, wie unsäglich dem kleinen Kinde die Handlungsweise des Erwachsenen erscheinen muß. Und wenn er sich erst

darüber klar ist, so wird er fortan mit Bewußtsein dasjenige Mittel anwenden, das gute Kindermütter bisher instinktiv angewendet haben, nämlich das Mittel, dem Kinde durch allerlei Scherz und Späße das Anziehen zu einer Lust zu machen. Dieses Mittel an sich ist also ganz alt; aber erst der, der seinen tiefen Sinn weiß, wird es ausgiebig und zweckentsprechend anwenden. Besonders aus dem schwierigen Vorgang des Kermelanziehens muß der Erwachsene immer wieder mit Hilfe seiner Phantasie ein heitres Spiel zu machen wissen. Auch dies darf man nicht außer acht lassen, daß das Kind nicht plötzlich aus seinem Spiel herausgerissen sein mag, um von der Mutter zum Auszug zurechtgemacht zu werden. Einige frühzeitige Hinweise vermögen des Kindes Stimmung schon sehr gut auf kommende Schwierigkeiten vorzubereiten.

Aber man mag sich noch so viel Mühe mit allerlei kleinen Scherzmitteln geben, die eine Tatsache wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß die Kleidung des Kindes überhaupt außerordentlich unpraktisch ist. Wir haben heute gar keine vernünftige Kleinkinderkleidung. Auf dem Gebiete der Bekleidung der Kinder haben wir noch den Standpunkt, den wir bis vor kurzem auch in der Erziehung hatten, nämlich den, daß das Kind ein kleiner Erwachsener sei. Die Kinderkleidung mit ihrem entsetzlichen Vielerlei an Kleidungsstücken, mit ihrer Vielteiligkeit, mit ihrer grenzenlosen Unbekümmertheit um Bequemlichkeit, Leichtigkeit und Beweglichkeit ist nichts weiter als eine gedankenlose Nachahmung der Kleidung des Erwachsenen. Es ist noch nicht der mütterliche Genus gekommen, der den Kindern einmal eine bequeme, leichte, praktische und gesunde Kleidung erdacht hätte. Bis jetzt bleibt es immer noch der einzelnen Mutter überlassen, in allerlei Kleinigkeiten die Kinderkleidung etwas vernünftiger zu gestalten. Aber ehe wir nicht eine wirklich reformierte Säuglings- und Kleinkinderkleidung haben, eher werden wir auch nicht dazu kommen, daß das Kind sich ohne erhebliche Kunststücke und ohne erhebliche Phantasiebemühungen der Mutter gern anziehen läßt. —

Vermischte Nachrichten.

* Der Erfinder der „Hoffmannstropfen“. Vor einem Vierteljahrtausend, am 19. Februar 1660 erblickte das Licht der Welt der Mediziner Friedrich Hoffmann, der einmals als Begründer der mechanisch-dynamischen Schule in der Medizin eine große Bedeutung hatte, dessen Name aber auch noch in unserer Zeit durch eine seiner Arzneipräparate, die nach ihm benannten „Tropfen“ fortlebt, und zwar außerhalb der Kreise seiner Fachwissenschaft. Die Zahl der zu seiner Popularität gelangten Mediziner ist außerordentlich gering. Hoffmann war in Halle geboren, studierte in Jena und Erlangen und habilitierte sich bereits mit 21 Jahren in Jena. Später ließ er sich als Arzt zu Minden nieder, wo er Curator des Hospitals und 1686 Rektor des Fürstentums Minden wurde. Später wurde er Professor in Halberstadt, 1693 Professor

der Medizin in Halle, ward aber, ohne daß er der Professur verlustig ging, als Leibarzt des ersten preussischen Königs Friedrich I. nach Berlin im Jahre 1708 berufen, kehrte aber 1712 nach Halle zurück, wo er bis zu seinem am 12. November 1742 erfolgten Tode in hohen Ehren wirkte. Hier in Halle schrieb er die grundlegenden Werke seines wissenschaftlichen Schätzens. Der Grundsatz dieses Hoffmannschen Systems ist, daß der menschliche Körper mit materiellen Kräften begabt sei, durch die er seine Bewegungen ausübt; sie wirken nach Zahl, Maß und Gewicht, sie sind mechanisch und aus mathematischen Gründen zu erklären. Der Grund einer größeren Tätigkeit gewisser Körper liegt in dem Einfluß der empfindenden Seele, die der in der ganzen Natur verborgene Kether ist, der ebensowohl in den Pflanzen das Leben hervorbringt, wie in dem Blut aller tierischen Körper vorhanden ist und im Gehirn abgefordert wird. Die Bewegungen repräsentieren das Leben im Körper, ihre Regelmäßigkeit ist Gesundheit; sind sie zu stark („Krampf“) oder zu gering („Altonie“), so ist Krankheit vorhanden. Außerdem hat sich Hoffmann durch die Prüfung der Arzneimittel und um die genaue Erkenntnis ihrer Kräfte Verdienste erworben. Daher fand denn auch Hoffmann einige Arzneimittel, die noch heute in der ärztlichen Praxis zur Anwendung gelangen, von denen vor allem die Hoffmannschen Tropfen (Ketherweingeist) bekannt sind, die aus 1 Teil Kether und 3 Teilen Alkohol bestehen und bei Ohnmachten, hysterischen Krämpfen usw. mit Erfolg genommen werden. Auch der Hoffmannsche Lebensbalsam, eine Mischung von je 1 Teil Lavendel-, Gewürznelken-, Zimt-, Thymian-, Zitronen-, Muskatblüten- und Rosolöl und 3 Teilen Perubalsam in 240 Teilen Spiritus, hat sich als nervenstärkendes Mittel Beliebtheit erworben. Auch ein Hoffmannsches Magen-Elixer ist heute noch in der Arzneikunde wohl bekannt. —

* Das saubere Schwein. Das Schwein wird in unserer Geminnung und Sprache fast noch ungeredeter behandelt als der Esel. Ob man den Esel für dumm oder flug halten will, kann jedem überlassen bleiben. Wenn aber das Schwein als abscheuliches Ungeheuer betrachtet wird, so hat wahrscheinlich niemand anders die Schuld daran als der Mensch selbst. Es hat wie eine vollkommen neue und deshalb höchst überraschende Entdeckung gewirkt, als man durch Versuche feststellte, daß das Schwein den Schmutz gar nicht als sein Lebenselement nötig hat, sondern auch in sauberer Verfassung und Umgebung durchaus gut und vielleicht sogar besser gedeiht. Seitdem erscheint es auch nicht mehr notwendig, daß der Vergleich mit einem Schweinefall unter allen Umständen einen Ausdruck tiefer Gerabekung für irgendeine Beschäftigung oder einen Wohnraum bedeute. Doch das ist für den Landwirt im wesentlichen vielleicht eine Kostenfrage. Immerhin läßt sich sehr viel dazu tun, den Zustand der Schweinefälle und damit der Tiere selbst mit Bezug auf Sauberkeit zu verbessern, und da sich in manchen Gegenden blühender Schweinezucht noch immer Beispiele eines recht innigen Zusammenlebens von Mensch und Haustier finden lassen, so ist diese Forderung auch im Rahmen der Volksgesundheitspflege sehr zu betonen. In dem häufig gehörten Satz, daß Schmutz warm hält, mag vielleicht etwas sein. Daß Schmutz gesund ist, wird heute niemand mehr glauben oder verteidigen, wenn auch hin und wieder von Leuten die Rede ist, die 100 Jahre alt geworden sind und sich fast nie ordentlich gewaschen haben. Das Schwein selbst ist nach einer fachmännischen Anschauung, die jetzt im „Lancet“ zum Ausdruck kommt, von Natur ein sauberes und nicht ein schmutziges Tier. Wenn es sich im Schmutze wälzt, so verfolgt es damit die Absicht, seine Haut zu reinigen, und wenn es diesen Zweck nicht erreicht, so liegt es nicht an ihm. Zunächst wird sein Aussehen damit nicht gebessert, aber der anfangs anhaftende Schmutz fällt, nachdem er getrocknet ist, ab und nimmt gewisse Unreinlichkeiten von der Haut des Schweines mit sich. —

Steuermann Worringer.

Novelle von Luise Schulze-Brück.
(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus einem schweren Schlafe fuhr Steuermann Worringer jäh mit einem schrecklichen Angstgefühl in die Höhe. Er hatte einen bösen Traum gehabt. Seine Frau sah er im Rhein treiben, tot, ertrunken mit dem Kinde. Worringer sah er um sich. Die Abendsonne schien in das kahle Zimmer, auf das Kreuzfigür mit dem geweihten Palmzweig über dem Weiswasserbecken. — Wo war er denn hier? Das war doch nicht seine Stube, seine —

Säh kam die Erinnerung, daß er laut aufschobote. Im Nebenzimmer regte sich's. Eine Schwester kam seinen Schritten hinterher: „Sie haben fest und gut geschlafen,“ jagte sie freundlich. „Und ich kann Ihnen gleich frohe Nachrichten geben. Ihre Frau ist viel wohler, das Kind wird mit Gottes Hilfe morgen wieder ganz munter sein, und der Schiffer ist auch so weit ganz wohl, nur noch etwas schwach. — Wie fühlen Sie sich denn?“

Steuermann Worringer wollte nur aufstehen. Nur fort, hinaus ins Freie, aus den vier Wänden heraus. Es war ihm, als müßte er ersticken. Aber er mußte warten, bis man seine Kleider geholt hatte, die noch nicht ganz trocken waren. Jede Minute schien ihm wie eine Ewigkeit. Und dazwischen pries die Nonne ihn, sprach von seiner Tapferkeit, seinem Geldverdienst.

Dann stand er draußen vor der Tür in der Abendsonne, die ihn vergebens erwärmen wollte. — Er froh, froh bis ins Mark hinein. Und dann fing ein Martyrium an, grauam, unerträglich. Von Haus zu Haus hielt man ihn an, wollte ihm die Hände schütteln, beglückwünschen, ihn preisen und loben. Und natürlich ergingen sich alle in Vermutungen, wie das Unglück überhaupt geschehen konnte. Solange man denken konnte, war ja etwas Nebenliches nicht passiert in Bingen, ja im ganzen Rheingau nicht. In einem Nachen, da sah man ja so sicher wie in Abrahams Schoß. Und wenn auch der Rhein klein war — gerade da, wo es geschah, waren nur Sandbänke, ganz unschuldige, auf denen man wohl aufrennen konnte, aber nicht lederschlagen. Und was für ein Nachen konnte das denn gewesen sein? Er mußte alt und morisch gewesen sein. — Aber Hessemer's Naken war doch noch fast neu. — Der eine, alte, war ja fort zur Reparatur. — Steuermann Worringer litt Folterqualen.

„No, da Nachen wird sich ja finden,“ meinte einer. „Weil

is er net meh getriebe, da is schnell gesunk. Vor da Landebrücke muß ä liege — wenn ä geheert, da werd'n schon fische.“

Ein Hin- und Herreden entstand, ein heftiges Für und Gegen. Er mußte alles anhören, konnte nichts dazu sagen. Es fiel den andern schon auf. — Und so schlecht sah er aus, so elend, mit kieseligen, brennenden Augen. Sie schoben es freilich auf das Ereignis, auf die Angst um Frau und Kind.

„Hower, se sind so jahn ganz munter. — Nor da Hessemer, da is noch schlecht uff Schiff! Da Doktor mäant, mer mißt noch net, ob ä's durchmachte dhät!“

Und nun sollte er erzählen. — Ganz genau erzählen, wie es gewesen war. Die andern hatten alles schon ausführlich erzählt. Aber der Worringer mußte es doch noch besser. —

„Des muß der ä weene Schred gewese sein, wie De gefehe hocht. daß des 's Greta war! Und des Bredel! Jelles, Marie, Noiepp! Net for daußend Gulden noch mer eso expes eriewe. Und daß Du grad hocht komme müße mit'm Jug! — Se wäre elendig zugrunde gange alle drei, wann Du net gewese wärest.“

Er konnte es nicht mehr mit anhören. Aufankt machte er sich los. — Aber es war, als ob alles sich gegen ihn verschworen habe. — Auf dem kurzen Wege nach Hause begegnete er dem Bürgermeister. Und da half kein Widerstreben. Er mußte wieder erzählen, ausführlich, ganz genau.

„Na, das gibt aber die Rettungsmedaille mit allen Schiffanen, Worringer, und öffentliche Belobigung,“ schmunzelte der Bürgermeister, ihm auf die Schulter klopfend. „Herr Vergemeister — na, nur so was net!“ Worringer war freideweiß geworden und fühlte, wie ihm die Knie zitterten. „Nor so was net.“

„Na, Mann, was sieht Euch denn an?“ fragte der Bürgermeister befremdet.

„Nä, nä, Herr Vergemeister! Des wär jerschrecklich! Nä, ich — ich bin net fer so was! Des is nig for unter-äanen! Nor so was net.“

„Na, na, Worringer! Die Rettungsmedaille is doch wahrhaftig ein Ehrenzeichen, das man mit Stolz annehmen kann. — Und es kommt ja auch an einen Ehrenmann!“

Endlich, endlich war er zu Hause. — Mit zitternden Händen schloß er die Haustür auf. — Ach, die hätte er versperrt heute morgen beim Fortgehen! Wie lange das her war, wie lange!

Er warf sich aufs Bett, er biß in die Kissen.

„Ein Ehrenmann,“ hatte der Bürgermeister gesagt. Ja, er war einer gewesen, jahrelang. Und er war stolz

darauf gewesen, einer zu sein. Stolz, so stolz auf seinen guten Namen, — sein Renommee als der beste Steuermann — seine Familienehre! Und nun war alles vorbei! Er hatte eine gemeine, hinterlistige, ehrlose Tat begangen, viel ehrloser noch als die, die er hatte rächen wollen. Ein Weib zu verführen — pah, es ist freilich nichts Schönes — aber wenn einer heißes Blut hat und einen leichten Sinn, dann — Er dachte an die eigne Jugend. Freilich, eines andern Weib hatte er nicht genommen, aber eines andern Schatz! — Hatte es ihn nicht ordentlich gefickt, die Mädchen ihren Schätzen abwendig zu machen? —

Er warf sich hin und wieder, daß die Bettstelle ächzte. Nicht in einer Mutwaukung hatte er gehandelt, mit vollem Besinnen, in wilder, ungebärdigter Wut freilich, aber doch mit vollem Bewußtsein. — Eine ganze Nacht hatte zwischen dem Anbahren des Rahmes und dem Unglück gelegen, mit klarem Kopfe hatte er am Morgen das Schiff gesteuert, immer nur mit dem einen Wunsche, daß jetzt, jetzt das geschehen möge, was er vorbereitet hatte. — Er sprang auf, er konnte nicht liegen. — Er konnte auch nicht allein sein in dem öden, stillen Hause. Da — wachte es nicht an der Haustür? Ach, da kamen sie schon, ihn zu holen, war schon —

Er öffnete die Tür. Seine Schwiegermutter stand da, sahen, gedrückt.

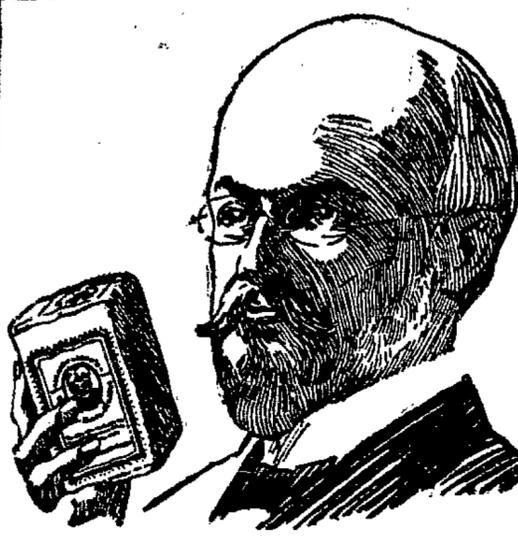
„Ich wollt nor ä paar Sache dum Greta hie und dum Kind! — Un dann, wäste, Worringer, 's is doch besser, wann's Greta emol ä paar Tag bei mir is! Mir's Kind! Se is doch arg schwach, un do kann ich's besser pflege.“

„Warum will sie dann net herkommen?“ fragte Worringer finster.

„Weil — weil — no jo, wisse müste 's doch! — 's is hot so ä Kengicht vor Dir! Es schreit und lägt, es schreit net häant, das wär sei Tot! Und de Doktor hat mich net em de Wille losse. Des wär sei Nerbe, die wär aagegriffe. Un wege dem, was ich heit morgen in mir's Schred erausgebruddelt hamwe — Worringer, des besche, un frag mer's net nach. — Ich hamwe es in der Verastet ge-dahn und dann aach, weil des Greta grad derweil so geham-neri hot, Du wärest die Kere aagee es gemeie 's is doch nig gedohn hot. — He bische uff der Kere gewese, des is doch aach fää Staatsverbreche! Dadervor is es jung un dumm.“

Der Mann schwieg. — Die Frau kramte ein Bündel zusammen. — Dann ging sie, ihm gute Nacht wünschend.

(Fortsetzung folgt.)



Vom Arzt

seit 20 Jahren empfohlen, wird Kathreiners Malzkaffee. Für Kinder, Herzleidende, Nervenöse, für alle, die früh und nachmittags etwas Gesundes trinken wollen, hat Kathreiners Malzkaffee sich als bestes Getränk bewährt. Dabei ist er unerreicht an aromatischem Wohlgeschmack und Preiswürdigkeit. Ein viertel Paket = 20 Tassen kostet nur 10 Pfg.

Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee! Es gibt Nachahmungen!

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft — In Firma —
Mayer & Co.
 Breiteweg 189-190, gegenüber der Steinstraße, Verkaufsräume 1 Tr. hoch. **Kein Laden!**

Besonders billiges Angebot!

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn u. Cheviot	von 10 bis 18 Mk.	Jünglings-Anzüge in modernen Stoffen	von 10 bis 26 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus Ia. Tuch u. Kammgarnstoff	von 15 bis 30 Mk.	Knaben-Anzüge in Blau- und Norfolkstoff	von 2 bis 8 Mk.
Frühjahrs-Paletots und -Ulster Neuheiten für die kommende Saison	nur von 12 bis 25 Mk.	Stoff-Hosen neuester Schnitt	von 2 bis 9 Mk.
Jackett-Anzüge aparte Neuheiten	von 11 bis 48 Mk.	Echt blaue Schutz-Anzüge	von 2.25 Mk. an

1833

Carmol tut wohl

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Kopf- u. Zahnschmerzen, Flasche 60 Pf., 1 Mark Carmol-Gicht-Watte 60 g Blutreinigungstee 50 g Carmol-Husten-Bonbons 50 g

Carmol ist zu haben in den meisten Apotheken u. Drogeriehandlungen. 3310 Engros-Niederlage: Dr. Otto Krause. — Detail bei E. F. Grubitz, Breiteweg 120, Paul Frick, Johannisberg 16, Hugo Starkloff, Magdeburg-Südendurg, C. F. Semm, Beckau, Schönebecker Straße.

!! Es ist nicht so leicht !!

wenn man Geschmack hat, für wenig Geld sich gut zu kleiden.

Im Mäntelhaus S. Gross Wwe., Rotes Schloss, finden Sie bei enorm grosser Auswahl die **schickste Damen-Konfektion** zu ganz fabelhaft billigen Preisen. Kostüme, schwarze Tuchpaletots aus Kollektionen und Musterkoffern, **Konfirmanden-Jacketts** und farbige Uebergangs-Paletots, auch zu spottbilligen Preisen.

Mäntelhaus Rotes Schloß
 S. Gross Wwe. 3548

Grosse Auswahl, gute Qualitäten, bekannt billige Preise! 3548

Zur Konfirmation Grosse Posten reinwooller schwarzer Kleiderstoffe farbiger Kleiderstoffe creme Kleiderstoffe in den neuesten Geweben bekannt billig.	Leinenwaren Grosse Posten federdicht. Inlette und Drelle rot und gepreßt Bettzeuge, Bettlamaste Bettlatins, glatte Leinen Handtücher, Tischtücher Servietten, Gedecke Hemdentuche, Piquees in großer Auswahl, nur gute Qualität, bekannt billig.	Für Wohnungen Ca. 300 Fenster Tüllgardinen weiß und creme, gute Qualität, bekannt billig. Bunte Sofaplüsch 130 cm breit, Nr. u. 3 Mk. an, andre neue Muster Nr. 5-8 Einfarbige Plüsch für Sofas glatt u. gepreßt. Nr. 2.00 2.25 2.50 Mk. Sofastoffe in Rips, Damast, Phantas., ganz-Bez., v. 1. Mk. an Ca. 150 St. grosse Teppiche darunter 1 Rollen Plüsch, mit unbedeutenden Bezeichnungen, 170x230 cm Stück 20 Mk. Grosse Posten Teppiche in Persergeschmack, gewebte Smyrna und Prima Axminster sehr billig Ca. 200 Stück Plüsch-Tischdeck., Diwandek. in Plüsch und Phantasie Tüll- u. Spachtel-Bettdecken über 1 u. 2 Seiten: Rouleaus und Kanten, Portieren und Uebergardinen sehr preiswert.
---	--	--

Unterrockstoffe
Kotze, Alaba, Velour sowie farbige Unterrocke und Sticker-Röcke sehr billig. Fertige Wäsche sehr billig.

Konfirmandinnen-Jacketts
Für Knaben: Schwarze Kammgarne Cheviots, Drapés, blaue und graue Cheviots sowie Bockskins für Anzüge in ganzen Qualitäten bekannt billig.

Doppelt gerein. Bettfedern
Fertige Inlette in guten Qual. sind hier vorräthig und können Seiten sofort gefüllt werden.
Fertige weiße Bettbezüge
Fertige bunte Bettbezüge
Damen-Tag- u. Nachthemden Beinkleider, Nachtsachen
Beste Stickereien für Säcke und Röcke, bekannt gut und billig, bei großer Auswahl.
Frottierlaken u. Handtücher
Steppdecken u. Ueberschlaglaken, Kaffeedecken sehr bill.

A. Karger, Gr. Marktstraße 8.

Zähne

Einmal Zähne, ganze Gebisse, künstlich ähnlich den natürlichen Zähnen, festhaltend und dauerhaft. Dem Gebiss wird hierdurch feingewirkt. Aussehen wiederzugeben, das Sprechen erleichtert und vom Kauen voller Ertrag geboten. Unverwundlich, leicht zu reparieren. Reparaturen, Plombieren, Nervösen, Zahnziehen.

R. Eschert Wobnung jetzt
Breiteweg 146, 1. Etg.
über dem Alten Markt.

Möbelfahren
Möbelschleper, verpackt, Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billigster Berechnung ausgeführt durch Ernst Franke, Beckau Nordstraße 7. — Fernspr. 1757.

Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda



Ringfreies Bier

empfehlen 3034

Pilsener Brauhaus in Berlin
Niederlage: Neuhaldensieder Straße 1. Fernspr. 2952.

Reisszeuge Buchhandlg. Volkstimme. empfehlen die

Kanarienhähne
bezahlte 4.50 Mk., bester nach Gefang. Welcher a 90 Pfennig. J. Tischler, Nr. 25. Auch Einzel-Verkauf von Hähnen und Weibchen. — Fernspr. 4451.

Fr. Enke, Magdeburg-Neustadt

Gold- und Positurleisten-Fabrik mit elektrischem Betrieb
 Einzige am Platze

Bilderrahmen
in eichene und fichte Ausführung. — Billigste Bezugsquelle für Bilder- und Spiegelleisten.

Umfassungstraße 80 Nähe des Amtsgerichts — Fernsprecher 1131

Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung von Woche 1 Mk. Abstrich schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an

Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. 1.
vis-à-vis dem Zentralfestsaal, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

Carl Julius Braun
Feder-, Schärfe- und Zahnmachereibedarfsartikel-Fabrikation
Spezialität: Lederausschnitt

Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise! * * * **Billigste Preise!**

Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Heinrich Drube

Große Diesdorfer Straße 24 (Strassenbahnhaltestelle). Fernsprecher 3332.

Solide Ausführung, sachmännliche Bedienung.

Salons echt Buchbaum oder Mahagoni von 500 Mark an.	Herrenzimmer innen und außen Eiche von 390 Mark an.
Speisezimmer echt Buchbaum oder Eiche 520 Mark.	Schlafzimmer echt Eiche 340 Mark. 3245

Wohnungs-Einrichtungen

— Buchbaum furniert —	— echt Eiche oder Buchbaum —
1 Kleiderschrank 58 Mk.	Modernes Küfett 160 Mk.
1 Bettsofa 38	1 mod. Büchschrank 85
1 Kleiderbügel 25	1 Auszugstisch m. Verbindung . . . 48
1 Kleiderständer 12	1 hochlehnige Stühle 32
1 Badzweihölzle 24	2 Bettstellen m. Matr. 160
1 Plüschsofa 68	1 Aufleibschrank 95
1 Ziegeltisch 20	1 Waschkommode mit Aufschraubziegel 80
2 Bettstellen mit Matrasen 86	2 Nachtschränke 40
1 Küchenstuhl 24	2 Stühle 10
1 Küchenstuhl 6	1 moderne Küche, komplett 110

401 Mk. 820 Mk.

Ausführliche Preisliste wird Interessenten auf Wunsch zugesandt.
 Besichtigung der wohnlich eingerichteten Ausstellungsräume auch ohne Kaufzwang gern gestattet.

Transport frei.

Die Rechtspredung in Unfallrenten-Streitfachen

Gute Sachkenntnis und genaue Kenntnis der Bestimmungen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sind die Grundlage für die richtige Entscheidung der Streitfachen.

Von Hermann Müller
 Rechtsanwalt

Preis geb. 3.00 Preis geb. 3.00

Buchhandlg. Volksstimme
 Große Münzstraße Nr. 3.

Zur Konfirmation
 mit Spezialgeschäft für

Elegante Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

schönster Stoff für Maßarbeit.
 Streng moderne Kleiderstoffe, Ledrinne, Gardinen, Tisch- und Tischdecken, Bettwäsche, Betten, Spiegel und Uhren.

Auf Kredit

Geringste Anzahlung — Wochenrate 1 Mk.

H. Sieverling
 im „Neustädter Hof“
 Jakobstraße 17, I.

Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderoben legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für

Monats-Garderoben

Alte Ulrichstrasse 3, im City-Hotel, mit wirklich gutsitzender, moderner Kleidung zu versehen. Wir verkaufen von Millionen, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavaliere nur wenig getragene in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete

in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III

Maß-Anzüge 10 Mk., 14 Mk., 20 Mk. usw.

Maß-Paletots 8 Mk., 12 Mk., 18 Mk. usw.

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Kaufhaus Monats-Garderoben

Alte Ulrichstr. Nr. 3, im City-Hotel.

Abteilung II: Elegante, neue Garderoben.

Abteilung III: Anfertigung nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes.

Streng reelles Geschäft.

Die dunkelste Ecke

wird taghell,

wenn Sie auf Ihrer Lampe

nur

„Dapol“ oder „Urania-Salon-Oel“

brannen.

DAPOL

garantiert rein amerikanisches Reichsteat-Petroleum.

URANIA-SALON-OEL

garantiert rein amerikanisches Sicherheits-Petroleum.

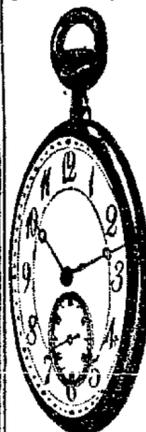
Grösstmögliche Feuersicherheit.

Beide Marken sind gesetzlich geschützt und daher ist eine Verwechslung mit galizischem (österreichischem) Petroleum ausgeschlossen.

Zu haben in den Geschäften, wo das Plakat mit diesem Indianerkopf aushängt.



Dreiengelsstraße 4



Echt Schweizer Ankeruhren von 3.75 an
Damenuhren von 4.75 an
Silberne Damenuhren mit Goldrand von 6.75 an
Gehäuhren Silber, gef. 800 von 6.50 an
Goldene Damenuhren v. 13.00 an
Ketten für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von 2.50 an

Auf Wunsch auch Ratengahlung, 3 Jahre Garantie.

Dreiengelsstraße 4.

Reparaturen prompt und billig, 2889

Echt gold. Ringe 1.00
6.50 8.00 u. höher
eleg. haltb. Ketten
in Raff. 2.50 1.00
6.50 8.00 u. h. mod. Broschen
ec. billig. Auf Wunsch a. Ratengahlung. Dreiengelsstr. 4. p.

Fernsprecher 3782 Langjähr. Garantie

Ad. Kurkowsky

Möbelfabrik 3363
Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt
empfiehlt sich dem geehrten Publikum sowie Brautpaaren in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren

zu billigsten Preisen und langjähriger Garantie.

Gegründet 1878 Transport frei

Bitte um Beachtung meiner 6 Schutzmarken

Was dem Raucher mit unserer

JOSETTI JUNO

CIGARETTE

geboten wird, ist Ausserordentliches in doppelter Beziehung. Bei keiner anderen Marke ist das Problem „Beste Qualität bei billigstem Preis“ glücklicher gelöst, als wie bei der Josetti-Juno-Cigarette, die deswegen von allen Rauchern den Vorzug erhält.

Josetti-Juno-Cigaretten m. u. a. n. 10 Stck. 20 Pf.

Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

Reizende und kühnsten Waren ohne Anzahlung!

Zur Konfirmation auf Teilzahlung

fertig und nach Maß **Anzüge** fertig und nach Maß

Einen Posten Knaben-Anzüge von Mk. 2.50 an
Kleider-Stoffe schwarz und farbig, in Niefenauswahl

Jedermann erhält Kredit

Betten, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Manufakturwaren.
Abzahlung 0.50 Mk. pro Woche. — Besuch evtl. Postkarte. 3424

Ph. Biener & M. Chusid

Magdeburg, Himmelreichstrasse 23, 1 Treppe.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Spottbillig sofort zu verkaufen:

- 1 Schreibstisch 30 Mk., ein prachtv. Eispeschimmer-Büfett 60 Mk., eine Salon-Garnitur 85 Mk., 1 Muscheltisch 20 Mk., 1 Truhenau 26 Mk., 1 Klüpfelsofa 35 Mk., 1 Motorrad, 1 Musik-Volant, 1 Uhr, Lampe, Teppich, 2 Postieren, Selbstgezeichnete 7. 1. Etage. 2886

Pflaumenmus
das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.
Fabrik Leipziger Str. 14.

Nähmaschinen-Reparaturen!!
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme, auch Spezialmaschinen, werden sofort und sachgemäß in unserer Werkstatt ausgeführt. Ersatzteile und Nadeln zu unseren Maschinen sowie Garne, Seide und Wachstendel halten stets zu mäßigen Preisen auf Lager.
Singer Co. Nähmasch.-Akt.-Ges., Magdeburg, Breitenweg 174, Jakobstraße 11. 3881

DEN WEG ZUR BESSERUNG
finden alle Kranken bei sachgemässer Behandlung, auch bei Spezialleiden, Ausführung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte.

KUR- u. BADE-ANSTALT Sudenburg
Wolfenbütteler-Str. 69

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

„Ozonit“

(Prof. Giessler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.

Gas. gesch.

Leihhaus

der **Gustav Oelbner**
Weinstraße 5a. 1 St.
Fernsprecher 3577
beleih Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen

goldene, silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuck, Ketten, usw. 2000 Teile Ferngold mit 10jähr. Garantie, feinst. sonn. feinst. Schmuck, Silbergesch., Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner
Weinstraße 5a. 1. NB. Auf jede neue Uhr jährliche Garantie. 2885

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Kleiderstoffe

Fortgesetzt Eingänge von Frühjahrs-Neuheiten!

Frühjahrs-Neuheiten

Reinwollen Cheviot, Armure und Serge fein kariert oder schmal gestreift . . .	Meter 2.50 bis	1.25
Reinwollen Armure, Popeline und Kaschmir mit schmalen Streifen, Kordel- od. Koppensfr.	Meter 3.50 bis	1.80
Graumelierte Stoffe reumollene Cheviot- u. Haunigarngewebe, mit Streifen und Knoppen sowie in engl. Geschmack	Meter 3.75 bis	1.50
Karierte Kaschmir- und Cheviot-Gewebe Gahnenmuster (Pied de poule)	Meter 3.60 und	1.50
Covercoat-Gewebe melierter oder feingewirntes Gewebe, glatt mit matter Streifen	Meter 4.50 bis	1.65

Zur Konfirmation!

Schwarze Kleiderstoffe

Reinwollene Krepps	Meter 3.30 bis	1.00
Reinw. Cheviots	Meter 2.75 bis	83 Pf.
Reinw. Satintuche	Meter 4.80 bis	1.25
Reinw. Diagonals	Meter 3.60 bis	95 Pf.

Weiße Kleiderstoffe

Alpaka u. Panama	Meter 1.35 bis	75 Pf.
Reinwollene Batiste	Meter 3.00 bis	1.15
Reinw. Cheviots	Meter 2.80 bis	1.40
Reinw. Kaschmir	Meter 3.50 bis	1.15

Preiswerte einfarbige Spezial-Qualitäten

Neue Farben sind: Fraise, Aeroplan, Erika, Glücker, Lindenblüte, Rosenholz

Reinwollen Cheviot, Diagonal u. Serge glatt oder gestreift	Meter 4.50 bis	0.83
Reinwollen Krepp neueste Farben	Meter 3.30 bis	1.00
Reinwollen Satintuch, Serge u. Popeline	Meter 3.50 bis	1.25
Halbseiden Popeline, Kaschmir u. Eolienne	Meter 5.50 bis	3.00
Halbseiden Krepon und Crêpe de Chine	Meter 7.00 bis	3.50

Blusen-Stoffe

in Halbwole und reiner Wolle,
neueste Webefärbung

Meter 2.10 1.65 1.25 90 Pf.

Schwarz-weiße Kleider-Stoffe

die große Mode!

in Halbwole und reiner Wolle, Hochkaree und Streifen

Meter 3.60 2.50 1.80 1.50 1.25 1.05

Blusen-Popeline

aparte Streifen,
in den neuesten Frühjahrsfarben

Meter 75 Pf.

Für Ausstattungen:

Damen-Hemden gute Qual. mit Goldem Knopfen, Kordelstreifen und Kordelknopf . . .	Stück 1.35
Damen-Hemden Reine Hemdenst. 4 bis 6 Knöpfe, mit eingewebter Kordel	Stück 1.75
Damen-Hemden in weißer, gestreift, in Hemdenst. mit Goldem Knopf u. Kordel	Stück 2.25
Phantasie-Hemden goldschwarze Hemdenst. Stück 4.80 3.75	2.50
Reinkleider mit Kordel-Knopfen	Stück 1.90 1.65
Reinkleider mit Kordel-Knopfen	Stück 2.50 1.95
Hemdentuch aus weißer Baumwolle Meter 60 55 45 28 bis	22 1/2 Pf.
Renforce aus weißer Baumwolle Meter 70 60 55 45	38 Pf.
Weißer Bettatlas Seidenstr. Meter 1.35 85 Pf. 90 Pf.	53 Pf.
Weißer Damaste aus weißer Seide Meter 2.10 85 Pf. 1.30 Pf.	53 Pf.
Bettuch-Dowlas aus weißer Seide Meter 1.35 75 Pf.	75 Pf.
Bettuch-Halbseiden in Halbseide, ca. 140-160 cm breit Meter 1.75 1.00	1.00

Kissen mit Seidenstr.	Stück 1.10
Kissen mit Stoffbezug	Stück 1.25
Kissen halbleinwand, mit mit Goldem Knopf . . .	Stück 2.50
Betttücher in weißer, mit Goldem Knopf ca. 150-225 cm	Stück 4.00
Betttücher in Halbseide, ca. 190-210 cm	Stück 2.40
Ueberschlag-Laken mit Seidenstr. und Kordel Stück 9.00	5.25

Tischtücher Jacquard, ca. 115x125 cm	Stück 1.25
Servietten dazu passend, ca. 60x60 cm	Duzend 4.00
Tischtücher gutes Halbseiden, neueste Dessins, ca. 115x130 cm	Stück 1.90
Servietten dazu passend, ca. 60x60 cm	Duzend 5.00
Tischtücher reinleinen Jacquard, gebleicht, neueste Dessins ca. 125x125 125x160 150x225 150x250 160x320	3.50 4.20 7.00 8.50 12.75
Servietten dazu passend, ca. 62x62 cm	Duzend 8.50

Außerst preiswerte Sonderposten!!

Küchenhandtücher Drell, ca. 48x103 cm 1/2 Duzend	1.50
Küchenhandtücher halblein. Gerstenform, ca. 48x110 cm 1/2 Duzend	2.00
Küchenhandtücher grau Drell, ca. 48x110 cm 1/2 Duzend	2.35
Stubenhandtücher halbleinen Jacquard, ca. 48x110 cm 1/2 Duzend	2.75
Stubenhandtücher extra schwere Drell-Qualität, ca. 50x110 cm	1/2 Duzend 2.90
Stubenhandtücher Prima halbleinen Jacquard, ca. 45x120 cm	1/2 Duzend 3.75

Auf Kredit!

Möbel für 100 Mark
Anzahlung 10 Mark
Möbel für 200 Mark
Anzahlung 20 Mark
Möbel für 300 Mark
Anzahlung 30 Mark
Möbel für 400 Mark
Anzahlung 40 Mark
Einzeln Ersatzteile
Anzahl. von 5 Mark an
Große Auswahl
in
Schlafzimmer-
Einrichtungen

Auf Kredit!

**Anzüge
und Paletots**
für
Herren u. Knaben
in großer Auswahl
auch für
Konfirmanden

Kredithaus

allerersten Ranges
für
Wohnungseinrichtung
und Bekleidung
Magdeburg
Alte Ulrichstraße 14
S. Osswald
Waren-Kreditgeschäft.

Auf Kredit!

**Damen-Jackets
und -Kragen**
auch für
Konfirmanden
ebenfalls
Kostümröcke
in großer Auswahl!

Auf Kredit!

Kleider-Stoffe
in schwarz und farbig,
auch für
Konfirmanden
sowie
Hemdentuch
Bettbezüge
in Damast
Handtuchstoff
usw.
Gardinen und Teppiche
in großer Auswahl!

Möbel! Möbel!
3497
Ganze Ausstattungen
in nur solider Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilhelm Vahle, Möbelmagazin
Halberstädter Str. 106 a, vis-à-vis der Kurfürstenstr.
Langjährige Garantie — Transport frei
— Auf Wunsch auch Teilzahlung —

Semi-Emaill-Schmucksachen
liefert nach Photographien
in kürzester Frist u. größter
Auswahl von Fassungen
zu Fabrikpreisen die
Moderne Kunst-Anstalt
Herm. Sanne
Stephansbrücke 20.
Vertreter stets überall gesucht
Kein Laden! — 1. Etage.
3509



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

**ADLER
TURF**
Zigaretten
3226
à Stück 3 Pf.
sind die besten

Nur noch eine kleine Anzahl
Neue Welt-Kalender
pro Stück 40 Pfennig
Arbeiter-Notiz-Kalender
pro Stück 50 Pfennig
Arbeiter-Gesundheits-Kalender
pro Stück 50 Pfennig
sind nieder eingetroffen. Wir bitten um recht baldige Bestellung
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Original-Viktoria-Nähmaschinen
Fabrikat 1. Ranges
Schwing-, Ring-, Zentral- und Kunstschiff
3350 aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
Alleinverkauf:
Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.
Bequeme Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Die Zierfischzuchterei von B. Siebert
Breiteweg 188
empfiehlt fremdländische Zierfische in vielen Arten
zu sehr billigen Preisen
Rote Posthornschnecken Stück 0.08 Pf.
1892

Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72. Tel. 2492.
Meine Spezialabteilung von
Grammophonen u. Grammophonplatten
bietet die denkbar größte Auswahl
Plattenmaschinen von 12.50 Mark an
(doppelseitig)
Schallplatten von 1 Mark 50 Pf. an
Edison-Phonographen in allen No-
minatpreisen stets Lager. 3544
Ein Posten Hartguss-Walzen 35 Pf.
Phonographen von 3 Mark an. — Edison-Goldgusswalzen jetzt
nur 1 Mark. — Februar-Aufnahmen sind eingetroffen. Neuheit:
4 Minuten laufende Edison-Walzen. — Teilzahlung gestattet.

Zähne
die besterhaltene., 1.70
inkl. Kautschukpl.
Plomben jeder Art.
Zahnziehen 1 Mark.
fast schmerzlos
R. Zimmermann.
Praxis seit 19 Jahren hier.
Breitew. 69/70, II. Tel. 4355
gegenüber dem Kaiser-Panorama.

**5 billige 5
Ausnahmetage**

Um meiner werthen Kundschaft in dieser Zeit etwas Außergewöhnliches zu bieten, gewähre ich von
Sonntag den 19. bis Mittwoch den 23. Februar d. J. auf folgende Artikel, trotz der erkauflich
billigen Preise
einen Extra-Rabatt von 5 Prozent
welcher an der Kasse in bar ausbezahlt wird. Es wird zum Verkauf gestellt:
Ein großer Herren-Anzüge vorzügliche Qualitäten, im Muster zurückgesetzt 15.00 20.00 23.50 26.75 Mark, sonst bedeutend teurer.
Ein großer Herren-Anzüge neueste Muster, modernster Schnitt 8.75 10.00 12.00 15.00
17.50 19.75 22.50 Mark usw., bis zu den elegantesten.

Ein großer Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, Kammgarn, Diagonal rc. bewährte Qualitäten, vom
billigsten bis zu den besten.
Ein großer Prüfungs-Anzüge schönste und modernste Muster und
schöne Formen — — — — — erstaunlich billig!

Ein großer Knaben-Anzüge aus guten Stoffen und Kammgarnstoffen, in modernsten
Formen . . . 2.50 3.50 4.50 5.50 6.50 Mark usw.

Ein Gelegenheitsposten Damen-Kleiderstoffe in schwarz und farbig, neueste Muster,
modernste Farben — — — — — spottbillig.
Für Konfirmandinnen: Elegante Jacken u. Paletots
ganz besonders preiswert.

Ein sehr vorteilhafter Posten Gardinen in weiß und creme,
die schönsten Muster.
Ein Posten Teppiche in sehr guten Qualitäten und modernsten Mustern, in Kyrinfur,
Lapestrg, Belour usw., — — — — — ganz außergewöhnlich billig!

Als Konfirmations-Geschenke
empfehle ich
silberne Damen- und Herren-Uhren
goldene Damen-Remontoir-Uhren
= modernste Herren-Uhrketten =
schönste lange Damen-Uhrketten
= Schmuckringe, Armbänder etc. =
verblüffend billig!

Adolph Michaelis
Ratswageplatz Nr. 1, Ecke Apfelstrasse (Laden).

Besonders billiger
Reklame-Verkauf
Ich offeriere:
Einen Fabrikposten
Fahrräder!!
den ich
ganz außergewöhnlich billig
erwarb und mit einem kleinen Nutzen weitergebe, zu
folgenden Reklamepreisen:
Herrenrad 52.00
komplett, mit Gummi
Damenrad 60.00
komplett, mit Gummi
Es sind dies nur reelle, gute Maschinen mit
Doppelgelenk-Angellager, welche ich nur solange
Vorrat vorhanden verkaufen kann.

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstraße.

Pfandversteigerung
Am Mittwoch den 9.
März d. J., nachmittags von
2 Uhr an, findet in meinem Ge-
schäftslokale, 3486
Magdeb.-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der
in den Monaten April, Mai und
Juni 1909
sub Nr. 47796 bis 49629
bei mir verpfändeten bzw. er-
neuerlen Pfänder statt.
Gustav Müller.

Für Brautpaare!
Komplette möbl. Wohnungs-
Einrichtungen 375 Mark, hoch-
elegante selbstgefertigte edel möbl.
Ausstattungen 400 Mark, einzelne
Ersatzstücke spottbillig. 3478
Kneil, Braubehrsstr. 10.

Bettmässen
Befreiung garantiert sofort. Alter
und Geschlecht angeboren! Aus-
kunft umsonst: Institut „Sanitas“,
Velburg No. 124, Bayern. HSS
Sür Wiederverkäufer!!
Konfirmationskarten, Oster-
postkarten zu billigen Preisen.
D. Günther, Halberstädter Str. 49

Die grösste Leistungsfähigkeit beweist

WILKOWSKIS 90 WOCHEN Pfg.

Anfang:
Montag, 21. Februar

Schlußtag: Unwiderruflich
Montag, 28. Februar

Es war uns durch den kolossalen Andrang nicht möglich

während der 90-Pfennig-Woche alle Kunden so zu bedienen, wie es im beiderseitigen Interesse wünschenswert ist, und haben wir uns da, zu entschlossen, die 90-Pfennig-Bezahlung noch eine zweite Woche auszudehnen. — Ganz enorm an Preiswürdigkeit und Auswahl ist, was wir während der ersten 90-Pfennig-Woche gebracht haben.

Was wir von heute an noch an Neuheiten bringen, übertrifft das der vorigen Woche bei weitem!

Beachten Sie deshalb unser heutiges Angebot!

3392

Weißwaren

Reste und Coupons

3 Meter Hemdentuch	jeder Rest	90	Pf.
3 Meter weiß Silber-Barchent			
2 1/2 Meter weiß Silber-Barchent			
2 Meter Viko-Barchent			
3 1/2 Meter Handtuchstoff			
2 1/2 Meter Renforcé			
2 1/2 Meter Eisäcker Hemdentuch			
1 großes weißes Tischtuch	90 Pf.		
6 Stück weiße Servietten	90 Pf.		
1 Kissenbezug mit 8 cm breitem Einsatz	90 Pf.		
1 Kissenbezug an 3 Seiten mit Langette	90 Pf.		
6 Stück abgepaßte Handtücher	90 Pf.		
6 Stück karierte Wischtücher	90 Pf.		

Ganz besonders preiswert:

12 Stück Damen-Batist-Tücher mit Hochsaum	90 Pf.
12 Batisttücher mit bunter Kante	90 Pf.

Kleiderstoffe

für die Konfirmation

Schwarz Cheviot reine Wolle	Meter	90	Pf.
Schwarz Krepp reine Wolle			
Schwarz Mohär gemustert			
Schwarz Kleider-Alpaka 100 cm breit			
Schwarz Chevron			
Weiß Diagonal			
Weiß Wasch-Alpaka			
Cheviot reine Wolle, in vielen Farben	Meter 90 Pf.		
Chevron haltbare Qualitäten, in mehreren Farben	Meter 90 Pf.		
Panama und Krepp reinnollene Qualitäten	Meter 90 Pf.		
Blusen-Flanelle danner reinnollene Qualitäten	Meter 90 Pf.		
Blusen-Popeline neuere Streifen und Farben	Meter 90 Pf.		

Reste und Coupons

in Längen von 2-6 Metern, darunter	im Rest	90	Pf.
Cheviot reine Wolle, Krepp-Blusenstoffe	Meter		
Blusen-Flanelle, reinnollene Phantastieffstoffe			

Hervorragend billiges Wäsche-Angebot!

Ein großer Posten Damen-Wäsche darunter

Damen-Hemd Nischelschluß 110 cm lang, mit Spitzen	90	Pf.
Damen-Hemd Nischelschluß 110 cm lang, mit Langette		
Damen-Hemd Vorderanschluß aus gutem Hemdentuch, mit Spitze		
Damen-Hemd Vorderanschluß aus gutem Hemdentuch, mit Langette		
Knie-Beinkleid aus Hemdentuch mit breiter Stiderei		
Damen-Beinkleid aus weißem Barchent mit Spitze oder Stiderei		
Damen-Beinkleid aus Hemdentuch mit Spitze oder Stiderei		
Damen-Nachtsack aus weißem Barchent mit Langette		
Damen-Nachtsack bunt, mit Spitze		
Konfirmanten-Hemd für Knaben, aus gutem Hemdentuch		
Wert zum Teil das Doppelte jedes Stück		

Die Schlager unserer Haushalt-Abteilung

1 Emaille-Schmortopf mit Deckel 24 cm	90 Pf.
1 Reibe-Maschine für fein und grob	90 Pf.
12 Speiseteller bunt, tief oder flach, mit kleinen Flecken	90 Pf.
1 Satz Milchtöpfe bunt dekoriert, echi Porzellan . 6 Stück	90 Pf.
1 Handfeger Kohhaar u. 1 Schrichanfai	90 Pf.
1 Satz Kompottschalen gewesl. Glas 5 Stück	90 Pf.
4 Pakete Streichhölzer à 10 Stück	90 Pf.

4 Milchtöpfe Emaille	90 Pf.
1 Schmortopf mit Deckel, rein Aluminium	90 Pf.
2 Milchtöpfe mit Ausguß, rein Aluminium	90 Pf.
5 Eßlöffel und 3 Teelöffel rein Aluminium	90 Pf.
1 Vorlegelöffel und 1 Gemüselöffel rein Aluminium	90 Pf.
1 Paueelbrett dunkel	90 Pf.
2 St. Gardinenstangen 110-140 cm lg. Wert d. Dopp.	90 Pf.

12 Stück Bierbecher mit Goldrand	90 Pf.
6 Stück Likörgläser mit Goldrand u. 1 Tablett zusam.	90 Pf.
1 Kakesdose mit Nickelbügel und Deckel	90 Pf.
1 Saftkanne mit Nickeldeckel	90 Pf.
1 Geleedose mit Nickeldeckel	90 Pf.
1 Likörservice in Steinchl., best. a. Löffel, 6 Likörgläs., u. 1 Glasplatte	90 Pf.
1 Zigarrenschrank	90 Pf.

Für SchneiderInnen

2 Paar Schweißblätter	90	Pf.
2 Zailenverschlässe		
1 Duzend Zailenstäbe		
2 Duzend Kragenstäbchen		
2 Duzend Druckknöpfe		
1 Kragen-Einlage		
1 Zailenband		

Für die Konfirmation

1 Paar schwarze Glace-Handschuhe	90 Pf.	1 Serviteur, 1 Kragen, 1 Paar Manschetten, 1 schwarze Krawatte } zus. 90 Pf.
4 Stück weiße Wäsche-Kragen	90 Pf.	2 Kragen, 1 Serviteur, 1 Paar Manschettenknöpfe } zus. 90 Pf.
5 Serviteurs weiß	90 Pf.	1 1/2 Duz. Batisttücher, 1 Krawatte und 1 Kragenschoner } zus. 90 Pf.
4 Paar Manschetten	90 Pf.	
20 Stück Konfirmations-Karten elegante Ausf., mit Kanten, Buchform	90 Pf.	

Enorm billige Kurzwaren-Sortimente

2 Duzend Verlmutterknöpfe	90	Pf.
2 Duzend Mangelknöpfe		
1 Paar Schweißblätter		
2 Duzend la. Druckknöpfe		
2 Duzend Kragenstäbchen		
2 Rollen Zwirn		
2 Pakete Nadeln und Augen		
2 Briefe Stecknadeln		

Parfüms — Seifen — Lederwaren

1 Fl. Parfüm verschieden parfümiert, und 1 St. Saonlin-Perfuming-Seife	90 Pf.
1 Fl. Parfüm, 1 Parfüm, 1 Parfüm, 1 Fl. Parfüm	90 Pf.
1 Fl. Parfüm, 1 Parfüm, 1 Parfüm, 1 Parfüm	90 Pf.
12 St. Blumenkettenseifen	90 Pf.
6 St. Blumenkettenseifen in allen Gerüchen	90 Pf.
1 Handspiegel weiß, gefaltes	90 Pf.
1 Tischspiegel weiß, gefaltes	90 Pf.
1 Maniküre weiß, gefaltes	90 Pf.
6 St. Nageleisen-Seife in Seifen	90 Pf.
1 Damen-Handtasche in vielen Farben	90 Pf.
1 Reisekoffer klein	90 Pf.
1 Schreibmappe	90 Pf.

Unser Angebot in Strümpfen ist unerreich

Es handelt sich nur um neuere Frühjahrs-Modelle, welche enorm billig zum Verkauf kommen.

Damen-Strümpfe durchwoben, in allen edelk. Färbefarben	90 Pf.
Damen-Ringel-Strümpfe grau oder leberfarbiger Grund	90 Pf.
Damen-Strümpfe durchwoben, diamantförmig, wappenförmig, etc.	90 Pf.
Damen-Strümpfe leberfarbig, durchwoben, etc.	90 Pf.
Herrn-Socken schwarz, mit farbigen Weben	90 Pf.
Herrn-Socken in allen edelk. Farben	90 Pf.
2 Paar Damen-Ringel-Strümpfe englisch lang	90 Pf.
12 Paar Herrn-Socken	90 Pf.
6 Paar Herrn-Raffa-Socken	90 Pf.
3 Paar Raffasocken weiß, mit verzierter Spitze	90 Pf.

Große Posten Tapisserte unter Preis! Selten günstiges Angebot

1 Besenvorhang garniert, aus gutem Körper	90 Pf.
1 Bettwandschoner Aidastoff	90 Pf.
1 Waschtischschoner und 2 Nachttischdecken Aidastoff	90 Pf.
1 Waschtischgarnitur 5 teilig, Aidastoff	90 Pf.
1 Kissen grau Leinen	90 Pf.
1 Ueberhandtuch gestickt	90 Pf.
1 Waschkorbdecke eingefärbt und garniert	90 Pf.
1 Küchentischdecke mit Satin und Beis	90 Pf.
1 Wandschoner mit Satinstreifen und Beis	90 Pf.
1 großes Küchenhandtuch mit eingewebter Bordüre	90 Pf.
1 Ruhehissen mit Satin-Bolant	90 Pf.

Große Sendungen neuer Sport- und Kinderwagen sind eingetroffen. — Nur erstklassige Fabrikate in bester Ausführung.

Für die Konfirmation!

Konfirmationskleider 17⁵⁰
aus gutem reinwoll. schwarzem Cheviot u. Lasting, m. Faltenrock und reichlich garnierter Taille, sehr preiswert, Mk. 26.00 24.50 u.

Schwarze Röcke 8⁷⁵
in Lasting und Cheviot, modern garniert, ganz auf Futter Mk. 18.75 14.75 9.75

Konfirmanten-Jacken 6⁷⁵
mit modern. Schalkragenrevers, guter Sitz, solide Ausführung, erstklassige Qual., auf Futter Mk. 12.50 9.75 8.75 u.

alt, ohne Futter Mk. 4.50

Woll- und Seiden-Blusen
Schwarze in grosser Auswahl äusserst preiswert

Glass & Co. Breiweg 193/194

Wollen Sie wirklich

gut und recht bedient sein, so gehen Sie nur in das als bestrenommierete und bekannteste

Möbel- und Waren-Kredithaus

Breiweg 127, 1. Etage

Möbel, Polsterwaren sowie ganze Wohnungseinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Manufakturwaren — Kinderwagen

Anzahlung von 5 Mark an. Die Abzahlung bestimmt jeder Käufer selbst.

Größtes und vornehmstes Unternehmen Magdeburgs, 1. Großmacht der Kreditbranche.

Hermann Liebau

Breiweg 127, 1. Etage — Ecke Schrotborfer Straße —



Gelegenheitskauf in Konfirmantenstiefeln
100 Paar Original-Goodyear-Knopf- und Schnürstiefel
hochlegant, feinstes Erfurter Fabrikat, sonstiger Verkaufspreis 15.00. Größe 35, 36, 37 Paar 6.50 Mark

Diese Sachen befinden sich in Original-Kartons.

Ein Botten einzelne Paare, Mutterpaare u. Schaufensterfächer bis 50 Prozent billiger.

Schuhhaus Eugen Tamm, Burg, Franzosenstraße 72, Ecke Scharfauer Straße.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Ortsgruppe Magdeburg.

Freitag den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im roten Saale des alten „Harmonie“-Gebäudes, Peterstr. 1

Vortrag

des Herrn Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Neisser (Breslau)

Syphilis und Ehe.

Herr Geh. Medizinalrat Neisser, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, ist in weiten Kreisen durch seine mit Unterstützung der preussischen Regierung auf Java angestellten erfolgreichen Forschungen auf dem Gebiete der Syphilis bekannt geworden. Er ist der kompetenteste Redner auf diesem Gebiete.

Schönebeck.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Eigentümer 1 wohn, Friedrichstr. 5, sondern jetzt Schneider-Louis Demmel,meister.

Walhalla-Theater

Heute Sonntag:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr:

Volks- u. Familien-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.

Abends 8 Uhr:

Große Abend-Vorstellung

Gewöhnliche Preise.

In beiden Vorstellungen:

Das Liebesparadies!

Speziell. Vorlesung in 2 Akten

3297 Hierzu die neuen

Spezialitäten

Panorama

Kaiser-Wilhelm-Platz.

Nur noch kurze Zeit und das Panorama mit seinem kolossal-Rundgemälde

Belle-Alliance (Waterloo)

am 18. Juni 1815

wird den Besuchern nicht mehr zugänglich sein, da an dessen Stelle der Union-Palast seine Errichtung findet.

Halbe Eintrittspreise.

Erwachsene 55 Pfg., Militär und Kinder 25 Pfg., Vereine, Schulen usw. bei gemeinschaftlichem Besuch Ermäßigung.

Gast- und Logierhaus Zur Neuen Welt

Faßlochsberg 9

Sonnabend und Sonntag Bockbier
Ergebnis ladet ein 3541 Oskar Kleue.

Gesellschaftshaus z. Krone Moldenstr. 43/45
Sonntag den 20. Februar

Groß. Kappenfest mit Bockbierrummel.
Alles muß lachen! Kappen gratis! Anf. nachm. 4 Uhr
Hierzu lade ich alle Freunde von Humor ein. 3312
H. Buhro.

Georg Winters Gesellschaftshaus Rogäher Straße 80.
Jeden Sonntag: Familienfränzchen
Im Restaurant: Orchesterkonzert. — ff. Bodensteiner. 3558
Ergebnis ladet ein Georg Winter.

Achtung! Diesdorf
Gasthof zum weissen Ross.
Am Sonntag den 20. Februar
Erinnere gleichzeitig an die Preisverteilung, die von 11 bis 1 Uhr stattfindet.
Es ladet freundlichst ein 2151 O. Köppe.

Zum Kyffhäuser Inh. Fr. Lorbeer
Königsborner Str. 5.
Gr. Gesellschaftsbill
Ballbefekte
Orchestermusik!

Jägerhof :: Grünwalde
Sonntag den 20. Februar, nachm. 3 Uhr
Großer Tanz

Voranzeige. Voranzeige.
Sonntag abends 8.33 Uhr:
Prämierung der drei grössten tragbaren, modernsten Topf-Damen-Filzhüte.
Gratis-Verlosung v. 100 Wertgegenständen.
Jeder Besucher erhält am Saal-Eingang ein Los gratis.
Verteilung der Prämie um 9 Uhr.

Neu! Neuste Tänze. Neu!
Mensch hast du'n Bißl uff, Rheinländer.
Sie haben sich in der Tür geirrt, Rheinländer.
stind, du fannst tanzen, Walzer aus „Die geschiedene Frau“.
Tegte hierzu gratis.
Freundlichst ladet ein Paul Haase.

Schönebeck :: Freie Turnerschaft (A.-T.)
Am Sonnabend den 26. Februar, von abends 8 Uhr an, feiern wir im groß. Saale des „Stadtparke“ ein großart. karnevalistisches

Kappen-Fest
verbunden mit Reigenaufführungen, u. a. urkomischer Teufelsreigen sowie die großartige Verwandlungsaufführung: Wiener Großstadtleben zur Winterzeit, großes Lustspiel, ausgeführt von 54 Personen, und noch andre willige Ueberraschungen.
Große Karnevalsmusik, ausgeführt von zwei Musikkapellen.
Um 12 Uhr große Kappen-Volonäse.
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein Der Vorstand. 3552

Burg Burg

3553

Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbierfest
Hierzu ladet freundlichst ein Carl Jesse.

Burg Hohenzollernpark Burg
Heute Sonntag
Großes Bockbierfest
Jubel und Trubel in allen Räumen. Kappen gratis.
Im Saale von 3 1/2 Uhr an TANZ bei gut besetztem Orchester.
Freundlichst ladet ein 3304 Otto Eike.

Kaiser-Panorama. Breiweg 134, I.
Woche vom 20. bis 26. Februar.
Das leergebirge, Böhmen, Interessante Wanderung von Friedland bis Flinsberg.
Gasluse und Eisenerz.

Stadtmark Schönebeck.
Heute Sonntag
Großer Tanz
Ergebnis ladet ein 3307 Frau Sonntag.

Burg Grand Salon
3305
Am Sonntag den 18. Februar, von 8 1/2 Uhr an
TANZ.
Anf. von Feldschlösschen
Bockbier.
Für gute Speisen ist geforgt.
Spezialität: Mal in Gelse.
Freundlichst ladet ein Ewangel Naturbe.

Salbke
Gasth. zur Eiche
Heute Sonntag
TANZ.
Ergebnis ladet ein Ang. Bartels. 3309

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
Sonntag den 20. Februar
Anfang 5 1/2 Uhr nachmittags
Großes Bockbier- und Kappenfest.
— Kappen gratis! —
Freundlichst ladet ein Max Haack. 3306

Steinerne Tisch
Jub. G. Karsties.
Tägliche Auftreten
des Künstler-Gesambles
Eva Braun
langjährige Soubrette
d. Fürstenthor-Theaters.
Die beliebt. Duettisten
Fräulein Gürack u.
Herr Neumann
— Anfang 8 Uhr. —
Am Sonntag von 11 1/2 bis 2 Uhr:
Matinee.
Nachmittags: Anfang 4 Uhr.

Germ. Weber Halberstädter Straße 24
3356
Restauration
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.

Es ist eine bekannte
Zatsache
daß in der 3392
Wahamba
Alte Ulrichstraße 2
die hellsten, glänzendsten
Bilder auf einer Silberwand
projiziert werden.
Die Vorführungen sind
Konkurrenzlos.
Man beachte die Klarheit,
Schärfe u. Plastik.
Sedes Bild ein Schlager
Anfang 3 Uhr.

Bayrischer Hof.

Heute sowie tägl. von 11 bis 4 Uhr und von 8 bis 11 Uhr abends

Konzert

des Original-Wiener Damen-Konzert- und Gesangs-Gesambles.
Dir. Hans Poterka, Ludw. Krauss.

Der berühmte Detektiv

Nick Carter

in der Komödie

Detektiv als Akrobat

und das überaus glänzende Programm

sind die Attraktion

der

3274

W. WEISSE WAND
MAGDEBURG

JAKOBST. 31

Luisenpark

Heute Sonntag den 20. Februar 1910

Grosses Streichkonzert
Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an
Gesellschaftsbill.

Freie Volkshöhne Magdeburg

Unsere werthen Gäste zur Nachricht, daß der für Dienstag den 22. Februar 1910 angekündigte

6. Theater-Abend
wegen plötzlicher Erkrankung eines Mitglieds leider nicht stattfinden kann.
Der Tag der Aufführung wird noch bekanntgegeben. Die Programmen werden von unsern Mitgliedern wieder eingelöst.
3546 Der Vorstand.

Thalia Buckau

Sonntag den 20. Februar im festlich dekorierten Saale:
Großes Bockbierfest
— Anfang präzis 1/2 Uhr. —
Die Wafferkriege des Arbeiter-Turnvereins Buckau wird zur Unterhaltung beitragen.
Alle Freunde und Bekannten ladet ergebenst ein J. Westphal.

Sachsenhof.

Jeden Sonntag Tanz.
Wo gehen wir Sonnabend und Sonntag hin? Nach Ottersleben, Freitags Restauration
so was war noch nie da!
Auf allgemeinen Wunsch
Warbungs Duett aus Braunschweig.
Keiner darf fehlen. 3542 Der Wirt.

Berbster Bierhalle.

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:
Oeffentlicher Tanz.
Ergebnis ladet hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Billige Räumungstage

Herren-Krawatten Stück 18 24 Pf.
 Selbstbinder Stück 9 Pf.
 Gummi- und Stoffgürtel Stück 15 23 38 48 Pf.
 Nieder-Korsetts Stück 88 Pf.
 Haarband-Enden Stück 5 10 Pf.
 Kinder-Schürzen Stück 23 28 38 48 Pf.
 Knäulchenzwirn 3 Stück 5 Pf.
 Dauertolle 1/2 Pfund 97 Pf.
 Wollene Kinder-Tüchchen und -Mützen
 für die Hälfte des bisherigen Preises
 Kleiderwarp und Stoffe für Hauskleider
 Meter 38 48 58 78 83 Pf.

Hermann Dobrindt

nur Jakobstrasse 41

Rabattmarken des Rabatt-Sparvereins 3357

Aus meinem Leben

Von **August Bebel**
 — Erster Teil —

Preis brosch. 1.50 Mk., geb. 2.00 Mk.
 Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Konsumverein Barleben

Bilanz vom 30. September 1909

Activa.	Passiva.
Rassenbestand . . . 608.77 Mk.	Guthaben . . . 8 681.07 Mk.
Gebäude . . . 38 249.58	Darlehen . . . 1 500.—
Warenbestand . . . 17 200.68	9 Kreditoren . . . 48 000.—
Außenlande . . . 7 301.18	Reservefonds . . . 2 564.47
Inventar . . . 4 734.72	Dispositionsfonds . . . 779.80
Gebäude I . . . 15 578.92	Sparenlagen . . . 6 814.28
Rachinen . . . 1 088.78	Rückvergütung . . . 10 159.88
Darlehen . . . 2 926.89	Rabatt-Sparguth. . . 4 498.65
Futtermittel . . . 600.—	Warenkonto . . . 6 992.35
Anteil Hamburg . . . 796.95	
Summa 89 361.47 Mk.	Summa 89 361.47 Mk.

Mitglieder bei Beginn des Geschäftsjahrs 481
 Eingetretene 24
 Ausgeschiedene 6
 Mitgliederzahl am 1. Oktober 1909 487
 Guthaben betrag am Beginn des Jahres 7859.40 Mk.
 Es vermehrte sich um 771.67
 Beim Schlusse des Geschäftsjahrs 8631.07 Mk.
 Die Passivum der Mitglieder am Beginn des Jahres 14 430 Mk.
 Am Schlusse desselben 487 x 30 = 14 610 "

Barleben, den 19. Februar 1910.

Der Vorstand.
 Karl Theuerlauf, Otto Elbe, Friedrich Börges, Wtl. Gierl, Friedrich Ströbich. 3358

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.
 Montag den 21. Februar, abends 8 Uhr,
 im „Sachjenhof“

Ordentl. Generalversammlung

- Tagesordnung:
1. Bericht der Geschäftsleitung für 1909.
 2. Bericht der Revisoren.
 3. Abrechnung vom Streit.
 4. Stellungnahme zur Gesamtkonferenz — Anträge und Wahl der Delegierten.
 5. Verschiedenes.
- Bei der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände ist vordringliches Erscheinen notwendig.
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Buches!
Die Verwaltung.

Flottes Materialwarengeschäft
 Sauerstr. 10. Brannw.-Korsett,
 Schlächl. Regenkleidung, Ueberren,
 preiswert zu verkaufen. Näheres
 L. Rockmann, Am Zudenburg Tor 4

Bildhauerlehrling gesucht.
 Strodenhauerstr. 3. Wendt.

Malerlehrling sucht Bohling,
 Zudenburg.

3 bis 4 Lehrlinge
 werden unter günstigen Bedin-
 gungen eingestellt 3149
Gustav Gericke
 -Wied- und Reffel-Schneide-
 Magdeburg, Juleher Str.

Lehrling f. meine Saffierlei ges.
 Rab. Parfiewang, Streiten 116

Baderlehrling sucht Heinrich
 Kunze
Schnarsleben.

Malerlehrling 666
 gegen wöchentl. Vergütung such-
 t. H. Grohmann, Südkorn 15.

Junge Mädchen zum Weisnähen
 und Zuschneiden
 gebil. Eltern. b. Gropz, Strickerweg 28.

Küchenzettel
 der Magdeburger Hofkammer
 Große Marktstraße 12.
 Montag: Saucen, Schinken,
 und Kappesbrot, Nebengerichte,
 Wildreis.
 Dienstag: Weißer Soßsaft mit
 Schmorfleisch.
 Mittwoch: Heringssalat mit Rind-
 fleisch.
 Donnerstag: Gebratene Schokolade-
 fleisch.
 Freitag: Grüne Soßen mit
 Heringssalat.
 Samstag: Fleischsuppe mit Rind-
 fleisch.

Stephanshallen
 Fr. W. Probst
 — Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
 durch begabte Künstler
 für Familien-Spektakel

Städtisch. Orchester
 Fürstenhof.
 Mittwoch den 23. Februar 1910
 abends 8 Uhr

Konzert
 Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee
 Solisten:
Elisabeth Müller-Fachs.
 Sopran, von hier.
Albert Petersen
 Violoncello.
 Eintrittspreise:
 Plätze: Vorwerk, Altona 1.00
 Loge . . . 1.50
 Parterre . . . 0.50
 Balkon . . . 0.50
 Rückbank . . . 0.50
 Vorwerk . . . 0.50

Aschersleben
 Buchhandlung von A. Engers
 Hofmarkt 14.
 Heute früh angekommen:
Schmorkeisch, Schwanitz
 Stück 35 Pf.

Herren- und Damenrad
 Herren- und Damenrad verfertigt
 H. N. Zudenburger Str. 3, u. 1. Str.

Die feinsten
Herren-Anzüge 10-15
Boxtail-Stiefel in allen
 Größen u. Farben
 — das Feinste was es gibt
 — solange der Vorrat reicht
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Herren- und Damenrad
 6 Markt am Bau 3359

Brautleute!!

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Räumung Aufgabe

meines Lager
Schlafzimmer mit Tisch 250 Mk.
Schlafzimmer mit Tisch 150 Mk.

Heiligegeiststraße 7

1. April 1910.

Kompl. Wohnungs-
 Einrichtungen und
 einzelne Möbel
 in jeder Preislage.

Deutsche
 Möbel-Industrie
 Gustav Jentzsch
 Magdeburg,
 Heiligegeiststraße 7
 (Kein Laden)

Am 1. April 1910 in den
 aus 2 Zimmern bestehende
 Räume

Breitweg 6

Jetzt gekaufte Möbel
 können bis zur
 Lieferung lagern.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Febr. 2841. Gr. Münzstraße 3. Febr. 2841.
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntags in das Sekretariat
 für Auskunftsübende geschlossen.

Unentgeltliche Briefstellen-Vermittlung

Lehrlinge gesucht für: Bäcker (auswärts), Fleischschneid-
 bauer, Schneider, Former, Friseur und Barbier (hier und auswärts),
 Gärtner, Kamin- und Kaminarbeiten, Goldschmied, Graveur, Holzbild-
 hauer, Holzschlössermeister, Kellner (auswärts), Klempner und
 Juchelarbeiten, Kommoden, Verkäufer, Maler (hier und auswärts),
 Möbeler, Seiler, Stellmacher (hier und auswärts), Bauhölzer,
 Schmiede, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Schweizer, Tapezierer,
 Tischler (hier und auswärts), Wagenmacher.

Briefstellen gesucht für: Schriftfeger, Fleischer, Kellner
 in Hotel, Koch in Hotel, Schloffer mit Stein und Logis beim
 Meister, Tischler, Elektrotechniker.

Städtischer Arbeitsnachweis Magdeburg Peter-
 strasse 1
 Telefon 2054.
 Geschäft vormittags 8-12 Uhr u. nachmittags 3-7 Uhr.

Lesen!

Ringkämpfer Pyramiden-Gruppen-Stellung Grosser Rummel

Arbeiter-Athleten-Klub „Victoria“, Buckau
 alles
 am Sonntag den 20. Februar in 3206
Friedrichshöhe Inhaber:
 F. Laass.

ELDORADO

Große Junkerstraße 12.
Täglich Varieté-Vorstellung.
 Anfang abends 8 Uhr. Anfang abends 8 Uhr.

Herren-Ringkampf-Konkurrenz

Her noch einige Tage! — Niedrige Eintrittspreise!
 Sonntag vormittags 11 Uhr
Prämien-Ringkampf
 Rücke (Magdeburg) gegen Carpi (Poskana)
 Sonntag nachmittags 4 Uhr ringen:
 Schneider (Tirol) gegen Ruthen (Holland)
 Sonntag abends (2 Entscheidungskämpfe)
 Pflüski (Polen) gegen Milo (Italien)
Kontschelungskampf
 Ruthen (Holland) gegen Gerigkoff (Magdeburg)
 Schneider (Tirol) gegen Carpi (Poskana)
 Rücke (Magdeburg) gegen Gerigkoff (Magdeburg)
 Milo (Italien) gegen V. d. Ruthen (Holland)
 Schneider (Tirol) gegen Pflüski (Polen)

Zum Kabarett: Weitere Vorträge

Hagenbeck's

größte Raubtier-
 Dressurschau der
 Erde.
 Magdeburg, Birkas-
 gebäude.
 Telefon 690.

Heute
 Sonntag den 20. Februar
Letzter Tag

2 gr. Vorstellungen
 nachmittags 4 und abends
 8 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
**4 Geschwister
 Leamy**

in ihren einzig dastehenden
 Luft-Feerien.

Clown Armando

mit seinem bogen. Känguruh.
**Der Wasserratsch
 der Eisbären**

sowie
 Waffenvorführungen von
 Raubtiergruppen
 und die übrigen
 erstklassigen Attraktionen.

Abends 8 1/2 Uhr
 Gala-Dank- und -Ab-
 schiedsvorstellung.

Der Vorstand.
 Karl Theuerlauf, Otto Elbe, Friedrich Börges, Wtl. Gierl,
 Friedrich Ströbich. 3358

Stadt-Theater.

Sonntag den 20. Februar 1910.
 nachmittags 3 Uhr. 4. Vorstellung
 im Schloßpark-Theater
Der Kaufmann von Venedig.
 Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 1. Abend (grüne Karten).
 Zum letzten Male!
 Mit neuer Ausstattung!
 Operetten-Rivolität in 3 Akten von
 Rudolf Nelson.
 Montag den 21. Februar
 Zum ersten Male!
Leandris der Marr.
 Drama in 5 Akten v. Ernst Hardt.
 Dienstag: Niederland.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 20. Februar, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr
Das Fürstentum.
 Abends 7 1/2 Uhr
Wiener Blut.
 Montag den 21. Februar 1909
Die Förster-Christi.
 Freitag den 25. Februar 1910
 Benefiz für Marie Wernig
Die geschiedene Frau.
 Samstag den 26. Februar
 — Uraufführung —
Die Leuchte Susanne.
 Operette in 3 Akten von Jean
 Gilbert (Komponist vom „Jung-
 ferntanz“.)

Philharmonie

Magdeburg, Jakobstr. 2
 i. B.: A. Stollberg, Organist
 Täglich von nachm. 4 Uhr an
Frei-Konzert
 Harry Surry-Wunder-Orch.
 Dirig. Wladimir Schrammeln

Operntexte

20 25 50 und 80 Pf.
Opernführer
 15 Pf.

Operettentexte

50 Pf.
 sowie Prosche
Dramen u. Schauspiele
 10 und 20 Pf.

Einführungen

in Dramen und Opern
 10 Pf.
 empfiehlt
Buchhandlg. Volksstimme
 Große Münzstraße 3

ZENTRALE

Morgen Sonntag:
 2 große Vorstellungen
 3 1/2 Uhr
 Kleine
 Preise
 8 Uhr
 abends

Heute Sonntag
 Eine

Harems-Nacht.

und die übrigen
 glänzend. Attraktionen.

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Epirt. Eg. Prälatenfl.
 2 gr. Vorstellungen. 4 u. 8 Uhr.
 Billette zu beid. Vorst. ab 2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen das
brillante Programm!

Der Leutnant vom Himmel.

Ausstattungsbur-
 leste m. Ges. u. F.
 Eränen u. gelacht.
 Um ein. jeden Ge-
 legenheit z. geb. sich
 b. St. anseh. z. könn.

Der Hund von Baskerville.

Ein geheimnisvoll.
 Schauspiel i. 3 Akte.
 Ferner der neue Spezialitäten-
 Spielplan! 1898

!! 10 neue Nummern!!

Wohl das reichhaltigste Pro-
 gramm, das gegeben werb. kann.
 Nachm. 8 Uhr, 10 Uhr.
 Abends bekannte kleine Preise.
 Montag, Anfang 8 1/2 Uhr.
 — Vorzugskarten gelten. —

Wirklich erstklassig

ist das neue Programm.

Meeres-Raufsch

Das Leben Moses
 amerik. Kunstfilm-Serie
 1. Geburt u. Rettung

Fünzig Jahre : Frauenmode :

(1859 bis 1909)
 dargestellt von ersten
 Pariser Schauspielerinnen

Marine-Leutnant von Brinken und die Piraten

engl. Sensations-Drama
 113 u. a. m. im

Tonbild- theater

Sommer-Heberleher und
 Herren-Anzüge zu verkaufen:
 Am Krötenstr. 4. Hof part.
 Vom 10. Februar an wohnen
Wollenbüttel. Str. 13, p. r.
 Frau Siedt, Hebamme.

Freitag früh 4 1/2 Uhr stark untre innigstgeliebte

Irma.
 Dieses zeigen schmerzer-
 füllt an 1899
 Die trauernden Eltern
 Friedr. Knöfler u Frau
 und Geschwister.
 Die Beerdigung findet am
 21. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr,
 auf dem Westfriedhof statt.

rechtsweises fortzusetzen will. Die Rechtsplege wird dadurch erheblich erleichtert und erschwert. Alle Gerichte mühen sich möglichst an einer Zentrale in Berlin befinden, damit das Publikum sich nicht den Kopf zu zerbrechen hat, wo es eigentlich hingehört.

Nach weiterer unverständlicher Debatte wird das Extraditionsgesetz genehmigt. Damit ist der Justizetat in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die erste und zweite Beratung der Novelle zum Gesetz betreffend die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsgründungen, die nach kurzer Debatte der Agrarkommission überwiesen wird.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes betreffend die Reifekosten der Staatsbeamten, das einer Kommission überwiesen wird.

Hierauf verlagert sich das Haus.

Vizepräsident Dr. Borsch schlägt vor, die nächste Sitzung am Sonnabend abzuhalten und die Fortsetzung der heutigen Beratung vorzunehmen.

Abg. v. Pappenheim (Konf., zur Geschäftsordnung): Ich bitte, als ersten Gegenstand unsern Antrag auf

Verhärzung der Geschäftsordnung

zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Hauses und gegen die ungebührliche Länge von Reden auf die Tagesordnung zu setzen. Der Seniorenpresident hat zwar beschworen, solche Anträge erst später zu behandeln, aber die Beratung dieses Antrags wird nicht lange dauern, da er einer materiellen Begründung nicht bedarf und der Geschäftsordnungskommission überwiesen wird. Ich halte es für eine dringende Pflicht, die Vertreter der lgl. Staatsregierung hier vor Beschimpfungen zu bewahren und beantrage deshalb, den Gegenstand morgen als ersten auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Dr. Friedberg (noll.) bittet, den Antrag erst Montag auf die Tagesordnung zu setzen, damit seine Freunde dazu Stellung nehmen können.

Abg. Dr. Müller (Berlin, Freis. Vp.): Ich will auf die Sache materiell nicht eingehen, sondern nur namens meiner politischen Freunde bitten, daß uns Gelegenheit gegeben wird, zu prüfen, ob der jetzige Zeitpunkt geeignet ist, eine Veränderung der Geschäftsordnung vorzunehmen. Ich schließe mich deshalb dem Vorschlag des Kollegen Dr. Friedberg an.

Die Abg. Perold (Str.) und Jhr. v. Zedlitz (freikons.) bitten ebenfalls um Absetzung des Antrags von der morgigen Tagesordnung.

Abg. v. Pappenheim (Konf.) verzichtet daraufhin auf seinen Vorschlag in der Erwartung, daß der Antrag am Montag an erster Stelle verhandelt wird. Es bleibt also beim Vorschlag des Vizepräsidenten.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, Etat des Finanzministeriums.

Schluß 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 19. Februar 1910.

Am Delbrücks Etat.

Am Reichstag wurden am Freitag zunächst die namentlichen Abstimmungen über den Toleranzantrag des Zentrums und unsern Zusatzantrag vorgenommen. Für den letzteren stimmten außer unserer Fraktion nur noch die Freisinnigen. Gegen den ebenso inhalts- wie harmlosen Zutrittssantrag stimmte der sich immer mal wieder von Zeit zu Zeit zusammenfindende Sottentottenblock, und so fiel der Antrag, wenn auch mit sehr geringer Mehrheit.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war unsere Interpellation über die Bethmannschen Angriffe gegen das Reichstagswahlrecht im Junkerhaus. Der Major ließ aber durch seinen Adjutanten für den innern Dienst mitteilen, daß er erst am Sonnabend zur Beantwortung bereit sei. Also am Sonnabend.

Nun kam gleich der Etat des Innern heran. Der Zentrumsmann Mayer (Kaufmann) redete ein langes und breites über sehr verschiedene Dinge, zuletzt über den Hansabund. Außenstehende Kreise interessieren diese Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Hansabund herzlich wenig.

Die nunmehr folgende Rede des Staatssekretärs Delbrück wird ausreichend dadurch charakterisiert, daß Herr Pauli (Potsdam) mit ihr völlig einverstanden war. Die Rede bestand aus tiefen Verbeugungen vor Landjunkern und Industriekapitalen, nicht ganz so tiefen Verbeugungen vor den Junkern und allgemeinen sozialpolitischen Betrachtungen, in denen sogar der Ausdruck Arbeiter-schaft vermieden wurde. Daß die Arbeiter-schaft, die Herr Delbrück nicht einmal erwähnt, existiert und ein sehr kräftiges Leben führt, bewies die scharfe und packende Anklage-rede des Genossen Fischer. Der militarisierte Industriekapitalismus, wie ihn Delbrück mit Phrasen, Kirddorf und Genossen mit offener Brutalität vertreten, wird an dem parlamentarisch und beruflich organisierten Proletariat jenen siegreichen Ueberwinder finden. Nach einer seichten Rede des reichsparteilichen Mädchenschullehrers Ling verlagerte sich der Reichstag. Am Sonnabend kommt, wie gesagt, unsere Wahlrechtsinterpellation heran.

Die Behandlung geisteskranker Verbrecher.

In Abgeordnetenhaus kam es am Freitag bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Justizetats zu einer eingehenden Besprechung der Frage, welche Behandlung geisteskranker Verbrecher zuteil werden soll. Bekanntlich besteht im geltenden Strafrecht insofern eine Lücke, als es an einer besonderen Anstalt für geisteskranker Verbrecher fehlt. Der konservativ Abg. von Pappenheim war es, der die Frage anschnitt, und der sich gegen ein Zusammenlegen von irren Verbrechern und unschuldigen Geisteskranken aussprach. Auch das Zentrum und die Freisinnigen äußerten Bedenken in dieser Richtung. Der Justizminister gab die bestehenden Uebelstände urkundlich an, will aber die Frage bis zur allgemeinen Reform des Straf-gesetzbuchs verlagert wissen. Genosse Dr. Liebknecht stellte im Gegensatz zu den Rednern bürgerlicher Parteien als ersten Grundsatz hin, daß der irre Verbrecher ebenso ein Kranker ist wie jeder andre Irre, und daß er deshalb auch ebenso behandelt werden muß. Im übrigen wurden in der Debatte zahlreiche Spezialfragen zur Sprache gebracht. Genosse Liebknecht nahm sich der fälschlichen Lage der Gerichtsdiener an und erörterte Berliner Gerichtsangelegenheiten aus seiner anwaltlichen Praxis heraus.

Der Justizetat war damit in zweiter Lesung erledigt und es begann die erste Lesung eines Gesetzes, das eine anderweitige Regelung der Reifekosten der Staats-beamten vorzieht. In der Debatte, die am Sonnabend fortgesetzt wird, wurde allgemein dem Wunsche nach Spar-samkeit auch auf diesem Gebiet Ausdruck gegeben.

Der geknickte Polizeipräsident.

Der Berliner Polizeipräsident von Jagow, der am letzten Sonntag so ironisch und scheinbar Neugierigen mit Waffengebrauch drohte, scheint durch die Vorgänge der letzten Tage etwas ernüchtert worden zu sein.

Besonders schwer mußte es ihm aufs Herz fallen, daß, wie an andrer Stelle dieser Nummer nachzulesen ist, der Berliner Magistrat am Abend der kommunalen Wahlrechts-debatte die ihm freundlich zur Verfügung gestellten Polizeitruppen bestimmt zurückwies und auf dem kürzesten Weg aus dem Rathaus hinausmarschieren ließ.

Seitdem glaubt von Jagow an die Berliner Menschheit nicht mehr und hat in seinem schwer gekränkten Herzen beschlossen, daß hinfort im Falle von „Straßenunruhen“ städtische Gebäude nicht mehr mit Polizeimannschaften belegt werden sollen.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ verjuchte von Jagow dann, seine unangebrachte Sorge um das Berliner Rathaus zu rechtfertigen, wobei er sich den Satz entschlüpfen ließ: „Ueber Straßen-demonstrationen kann man ja verschiedenener Ansicht sein.“ Er scheint demnach nicht mehr so ganz von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß Straßendemonstrationen das Produkt hegerischer Umtriebe sind und am besten durch geharnischte Drohungen mit Waffengebrauch verhindert werden.

Ja ja, in bewegten Zeiten lernt sich manches schneller als mancher glaubt.

Deutschland.

Konservative unter sich. Die konservative Partei hat bereits zweimal eine deutliche Warnung an die konservative Vereinigung, die sogenannten „Pantowen“ ergehen lassen, und ihnen ziemlich unverblüht den Ausschluß aus der Partei angedroht. Die Vereinigung antwortet nun, daß die konservative Partei schuld sei an der Verbitterung und Unzufriedenheit mit der Politik der Parteiführung. Das Streben der konservativen Vereinigung gehe lediglich darauf hinaus, die Banknoten bei der Partei zu erhalten. Daß dabei die Reichsfinanzreform erwähnt werden müsse, ist nicht zu umgehen. Jedenfalls werden sich die Unzufriedenen nicht dadurch zurückgewinnen lassen, daß jede Kritik unterdrückt werden soll. Für die Zugehörigkeit zur konservativen Partei müsse lediglich maßgebend sein, ob jemand auf dem Boden der konservativen Weltanschauung und des konservativen Programms steht, nicht aber, wie er über die Haltung der Parteiführung urteilt.

Die ausgewiesene Polizei. Am Donnerstagabend wurde die Polizei, die sich im Berliner Rathaus aufgehalten hatte, von dem Bürgermeister beauftragt, dieses Gebäude zu verlassen. Darauf hat der Polizeipräsident mitgeteilt:

„Von jetzt an, wenn mit Straßenunruhen zu rechnen war, das Rathaus als Unterschlupf für Abteilungen der Schutzmannschaft benutzt worden. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß fortan städtische Gebäude grundsätzlich nicht für eine beratende Belegung in Anspruch genommen werden sollen.“

Die Wohnungsfrage der preussischen Beamten. Im preussischen Finanzministerium wird zurzeit an der Fertigstellung einer Novelle gearbeitet, durch die die Wohnungsgehilfen für die preussischen Beamten endgültig geregelt werden sollen. Der Finanzminister hat Mitglieder aller Parteien des preussischen Landtags zu einer Besprechung über diese Materie nach dem Finanzministerium eingeladen. Für die sozialdemokratische Fraktion nimmt Genosse Hirsch an den Verhandlungen teil.

Rabbob und „Simplicissimus“. Wegen Beleidigung der Reichsverwaltung von Rabbob war der verantwortliche Redakteur des „Simplicissimus“, Hans Kaspar Gulbransson vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus Anlaß des großen Grubenunglücks auf Heide Rabbob und des bekannten außerordentlich harten Vorgehens gegen die Witwen der verunglückten Bergleute hatte der „Simplicissimus“ ein Bild veröffentlicht, das mehrere unter in der Grube liegende Skelette der verunglückten Bergleute zeigte. Die untereinander folgenden Gepräch führten: „Nun hat die Jochenbende auch noch meine Frau mit ihren acht Kindern auf die Straße gesetzt.“ „Anzure nicht, dafür gibt es uns hier immer noch freies Logis.“ Wegen dieses Artikels erhob die Direktion der Reichsverwaltung Beleidigungsklage, in der sie hervorhoben, daß sie zur Abdingung der Wohnungen Veranlassung gehabt hätten. Das Schöffengericht kam zu der Ansicht, daß die Direktoren der Reichsverwaltung zu ihrem Vorgehen gegen die beiden Witwen berechtigt gewesen sind und erkannte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung auf die oben erwähnte hohe Strafe. Gegen dieses Urteil hatte Gulbransson Berufung eingelegt und die Dortmund Strafkammer hat die Strafe jetzt in eine Geldstrafe von 1500 Mark umgewandelt.

Wegen des heiligen Hodes von Trer. Die Stuttgarter Strafkammer hat den Registrator und Kommer Damm Gürtler wegen Vergehens wider die Religion zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Straftat wurde in zwei Vorlesungen erlitten, die Gürtler in Stuttgart gehalten hat, in denen eine Kritik am Papsttum und am heiligen Hod von Trer geübt wurde.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Februar 1910.

Beleidigungsklagen. Der Handelsmann Wilhelm Müller von hier beleidigte in einem Briefe vom 31. Mai 1909 seine Schwägerin und deren Schwiegerohn zu Barren. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten deswegen am 3. Januar d. J. zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis. Das Berufungsgericht verurteilte die Parteien. Der Angeklagte zahlte an die Privatkläger zur Ausgleichung der außergerichtlichen Kosten 180 Mark und übernahm auch die übrigen Kosten des Verfahrens. Die Geldstrafe kommt in Wegfall. — Die Weinstubenbesitzerin Wilhelmine Kühle geborne Kegener, und die verheiratete Margarete Hender geborne Romeju von hier, wurden vom Schöffengericht am 6. Januar d. J. wegen wechselseitiger Beleidigung zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die von Frau Kühle eingelegte Berufung wurde auf ihre Kosten verworfen.

Kleine Chronik.

Schredensstat einer Mutter.

In Trutenau bei Dausig schnitt die Arbeiterfrau Kneifke ihren jüngsten beiden Kindern von 1/2 und 1 Jahr den Hals durch und erhängte sich dann. Die ältesten drei Kinder wurden durch ihr furchtbares Schreien gerettet.

Das Liebesmaß.

Einen sehr sinnigen Apparat, der dazu dienen soll, den Grad der Liebe und Freundschaft der zwei Menschen miteinander verbunden, mathematisch genau festzustellen und abzumessen, will ein amerikanischer Ingenieur, Charles Trubow in San Francisco, entdeckt haben. Kolonialische Zeitungen berichten, daß Patente für diese „Liebesmaschine“ — wie der Erfinder sie getauft — bereits angemeldet sind. Bei dieser Gefühlsmessung muß ein jeder der beiden „Patienten“ einen Griff mit der Hand umfassen, der durch ein kompliziertes System von Drähten mit einem elektrischen Uhrwerk verbunden ist, das auf einem Zifferblatt dann haarfein den Grad der Liebe anzeigt. Bisherige Zeitschriften, die zwischen den beiden Menschen keine Sympathie, so bleibt der Zeiger unbeweglich. Der merkwürdige Apparat soll instand sein, die Intensität der seelischen Reigungen bis zu den zartesten Abstufungen genau zu verzeichnen. — Wirklich großartig! —

Der Menschens Lebenslänge ins Zuchthaus gesteckt.

Am 15. September letzten Jahres wurde in Bärn ein Frau Karli durch Strichn vergiftet; sie starb nach einer Stunde unter furchtbaren Schmerzen. Wenige Tage später wurde durch ein spirituelles Medium, die mit einer Kartenlegerin wurde bekannt war, die Polizei auf die Spur der Täterin geführt und infolgedessen die Kartenlegerin Bucher, dann ein armes Püßweib namens Roeng, ferner der Chemant der Entworbene und als vierte im Komplott eine Witwe Widmer, Mutter von 16 Kindern, von denen zwei bereits verheiratet sind, verhaftet. Auf Grund der langen Untersuchung erhob die Staatsanwaltschaft Anklage auf Mord gegen die Roeng und die Kartenlegerin Bucher und ferner Anklage auf Anstiftung zum Mord gegen den Ehegatten Karli und die Witwe Widmer. Die Anklage nahm an, daß die Kartenlegerin und die Roeng wegen des Versprechens von 100 Franc Entschädigung, und die Widmer, um sich nach dem Tode der Frau Karli heiraten zu können, das Verbrechen verübt haben. Nach vierwöchigen Verhandlungen erklärten die Geschwornen alle Angeklagten schuldig. Nach Zürcher Gesetz wird Anstiftung zum Mord gleich der Täterschaft bestraft. Da die Todesstrafe im Kanton Bärn abgeschafft ist, wurden alle vier zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Das schwere Urteil erregte in der Stadt Aufsehen.

Eine neue Art des Selbstmordes

wird in Paris Mode: die Einschleierung durch große Dosen von Trional (ein Schlafmittel). Den ersten Versuch machte ein englischer Offizier, der in einem Hotel der Champs Elyées 16 Gramme Trional einnahm und in einen todesähnlichen Schlaf versiel. Er wurde ins Hospital gebracht, lag sechs Tage ohne Bewußtsein, erwachte dann ohne Able Folgen zu erneutem Leben. Dann folgte eine Krankenschwester, die 15 Gramme Trional nahm. Sie ist bisher noch nicht gestorben, liegt aber hoffnungslos in einer Klinik. Der dritte Versuchsmittler, der in diesem Mittel Erholung sucht, hat seinen Zweck erreicht. Es war ein junger Kaufmann aus guter Familie, der seinen Vater erzürnt hatte und seinen Lebensunterhalt nicht finden konnte. Ein Freund hatte ihm ein Zimmer gemietet und ihm etwas Geld gegeben. Als er nach einer Woche kam, um zu sehen, ob der arme Teufel eine Stellung gefunden oder das Herz seines Vaters versöhnt habe, fand er ihn tot auf dem Bette. Er hatte 20 Gramme Trional in mehreren Apotheken zusammengelaufen, das Schlafmittel mit Wein vermischet und getrunken und war, wie sein Geschäftsausdruck verriet, ohne Kampf von hinten gegangen. Neben seinem Bette lag ein sauber geschriebener Brief, in dem er vor „Antritt der großen Reise“ dem Freunde einen letzten Gruß sandte.

Erdbeben auf Kreta.

Aus Kanea wird berichtet: Freitag früh fand hier ein heftiges vertikales Erdbeben statt, das 14 Sekunden dauerte. Ein Minarett stürzte um und zerstörte die Kuppel der Moschee. Viele Mauern stürzten ein und zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Meldungen von Schäden treffen auch aus der ganzen Umgegend ein. In Larissio wurden sechs Einwohner unter den Trümmern eines Hauses begraben. Man arbeitet gegenwärtig an ihrer Rettung.

Ungarische Sitten.

Großem Interesse begegnete in Ungarn der Mordprozess gegen Mador Janosy, Marie Haberda und Albert Wosjha. Janosy hat nämlich, wie er selbst zugestehet, in Maria-Theresien die Mutter der Haberda erschossen und es bestand der schwere Verdacht, daß die Haberda und Wosjha die Anstifter waren. Die erste Verhandlung war in Maria-Theresien. Sie mußte abgebrochen und der Prozess mußte zu einem andern Gericht delegiert werden, weil der Staatsanwalt von Maria-Theresien ganze Nächte in der Zelle der Haberda verbracht hat.

In den letzten 10 Tagen wurde nun vor dem Schwurgericht in Szeged die Verhandlung durchgeführt. Sie endete mit der Freisprechung aller Angeklagten, auch des Janosy, der nicht nur zugestand, daß er der Mörder sei, sondern zuerst auch angegeben hatte, die andern zwei hätten ihn verleitet, bis er dann diese Verleumdung als falsch und als niederträchtige Schurkerei erklärte.

Nach ihrer Freilassung wurden der Haberda Ovationen bereitet, wie sie wohl nur bei den ungarischen Sitten möglich sind. Die Freisprechene, die sich in ein Hotel begeben hatte, wurde sofort interviewt und Massen von Menschen zogen vor das Hotel. Sie wurde zum Fenster gerufen, ein Ehengeheul brach los und sie hielt eine Ansprache. Die Verteidiger, zu denen auch der Abgeordnete Lengyel gehörte, überreichten ihr ein Bußgeld. Dann war im großen Hoteljaal ein Banquet zu Ehren der Freigesprochenen, an dem auch ehemalige Feind-Journalisten und zweihundert andre „angesehene“ Personen teilnahmen. Aber auch die Massen wollten die Frau sehen, die durch die nachlichen Besuche des Staatsanwalts so interessant geworden war, und etwa achthundert Menschen drangen in den Speisesaal ein.

Als Marie Haberda in Budapest eintraf, wurde sie von einer etwa 1500 Köpfe zählenden Menge mit feindseligen Kundgebungen empfangen. Sie mußte sich eine halbe Stunde lang in einem entlegenen Zimmer aufhalten, bis sie sich unbemerkt entfernen konnte.

Bereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonntag den 20. Februar, vorm. 11 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei G. Wähm.

Verband der Wäcker. Versammlung am Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr, bei O. Kleine, Jakobshofberg 9. 1138

Neue Reichstädter Arbeiter-Gesangsverein (N. d. A. G. S. V.). Übungsstunde: Montag Frauenchor, Dienstag gemischter Chor.

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Abt. Neue Reichstadt, Sonntag den 20. d. M., vorm. 10 Uhr, Spielen auf den Kriegerbergen.

Groß-Öttersleben. Naturheilverein Gr. Öttersleben, Versammlung am Sonntag den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Strumpf. 1141

Thale. Arbeiter-Gesangsverein. Am Sonntag den 20. Februar, nachm. 5 Uhr, Singstunde im Gasthof zur grünen Linde. 1137

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag den 20. Februar, nachm. 4 Uhr, gemüthliches Beisammensein im „Volksgarten“. 1142

Sozialdemokratischer Bezirksverband für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Bei der Bezirkskassier gingen folgende Beträge ein:

Nr.	Kreis	Wangleben	Bezirkskassier
20. 1.	Wangleben	99,54	1137
	Kalbe-Mehrsleben, Beiträge 4. Quart. 09	215,10	1137
	Kalbe-Mehrsleben	111,79	1137
28. 1.	Wangleben, Beiträge 4. Quart. 09	179,10	1137
	Gerichow 1 und 2, Beiträge 4. Quart. 09	182,50	1137
	Gerichow 1 und 2	7,50	1137
	Neubaldensleben - Weimischleben, Beiträge 4. Quart. 09	96,49	1137
	Halberstadt - Weimigebode	291,00	1137
3. 2.	Magdeburg, Beiträge 4. Quart. 09	445,10	1137
	Salzwedel-Gardelegen, Beiträge 4. Quart. 09	73,47	1137

Magdeburg, den 15. Februar 1910.

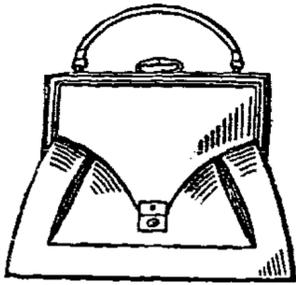
Franz Böttge, Bezirkskassier, Große Wangstraße 3.

Louis Behne Inh. Walter Held

Magdeburg, Breiteweg 16

Leipzig, Grimalische Str. 1

Feine Lederwaren



Damen-Täschchen hochfeine Muster in Leder und Stoff
1.00 1.50 2.00 3.00 3.75 4.25 5.00 6.00
6.75 7.50 8.00 9.00 10.50 bis 73.00 M.

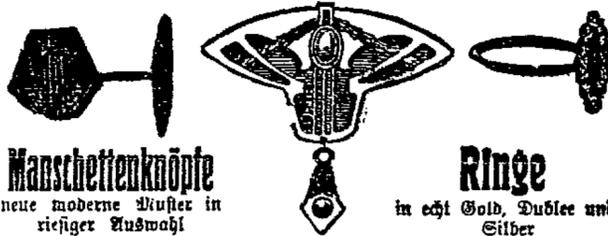
Zigarren- u. Zigaretten-Etuis i. Leder, Alpaka und echt Silber

Portemonnaies in allen Lederarten und größter Auswahl
10 15 25 40 50 60 75 M. 1.00 1.50 1.75
2.00 2.50 3.00 bis 13.75 M.

Brieftaschen, Schreibmappen, Reise-Necessaires
Reisetaschen, Reisekoffer sowie sämtliche Reiseutensilien

Zur Konfirmation!

Schmucksachen für Damen und Herren, in Gold, Silber, Dublee



Manschettenknöpfe
neue moderne Muster in
vielfacher Auswahl

Ringe
in echt Gold, Dublee und
Silber

Chemisett-Garnituren
Kragenknöpfe

Broschen
in Dublee, Silber und
echt Gold, i. all. Preis!

Krawatten-Nadeln
Armbänder

Neuheit!
Lezte

Moderne Schmucksachen
nach Entwürfen von Professor Fajner

Lezte
Neuheit!

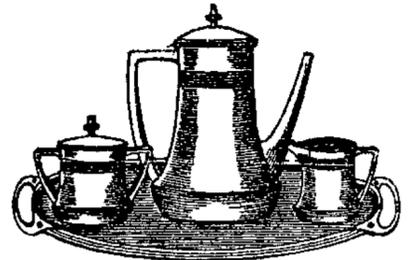
Größte Auswahl in Hutnadeln in echt Silber . von 1.00 M. an
Hutnadeln mit acht Schildkrott 1.25 1.75 2.25 3.00 M.

Uhrketten

für Herren und Damen, in Nickel,
Dublee, Silber und echt Gold

Taschenuhren

Feine Nickelwaren



Kaffee- u. Teeservice in neuen Mustern
6.00 7.25 8.75 10.00 12.00 13.50 14.00 bis 63.00 M.

Bowlen, Weinkühler in Messing, Alu-
kupfer u. Silber.

Teegläser in Nickel, Kupfer und verfilbert, in
vielen Mustern 1.00 1.80 2.35 3.00
3.35 4.00 4.50 5.00 6.00 bis 11.75 M.

Rauchservice, Schreibzeuge, Rauchständer, Kaffee-
und Teemaschinen, Menagen, Salz- und Pfeffer-
streuer, Eierbecher in vielen Mustern.

MAGDEBURG

Breiteweg 7/8

im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Walter Held

MAGDEBURG

Breiteweg 7/8

im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Küchenrücke mit Garnituren

in vielen Mustern

Tonnenrücke 2.00 2.25 2.50 3.25 3.90 6.40 7.50
8.50 10.40 M.

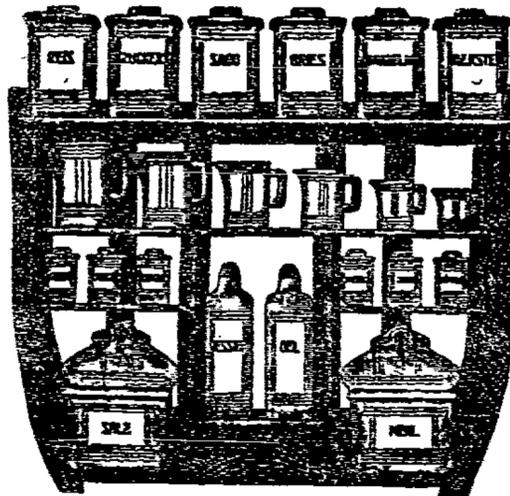
Tonnengarnituren 6.00 7.50 9.50 10.50 11.25
12.00 12.25 bis 45.00 M.

Milchtöpfe jeiz bedeckt, Satz à 6 Stck 1.20 1.25 1.70
2.00 2.50 3.75 4.50 M.

Satz-Näpfe weiß und blau 1.10 1.35 1.45 1.80 2.00 M.

Waschservice 2.25 2.75 3.00 3.50 4.00 4.50 5.25
6.00 bis 60.00 M.

Waschständer 80 85 M. 1.00 1.35 1.65 M.



Rein Aluminium-Geschirre

ebenso billig wie gute Emaille

Schmortöpfe 12 14 16 18 22 cm
brauchig . 1.00 1.10 1.45 1.75 2.50 M.

Maschinentöpfe m. Ausguß 8 10 12 14 16 cm
0.75 1.00 1.15 1.50 1.90 M.

Gastöpfe 12 14 16 18 22 cm
1.50 1.65 1.95 2.30 3.00 M.

Milchkocher 3.55 3.75 4.25 5.50 M.

Stielbratpfannen . . . 0.85 1.05 1.15 1.35 1.90 M.

Griffpfannen 1.15 1.35 1.65 1.85 M.

Glas — Porzellan — Steingut — Emaille — Bürstenwaren

Breiteweg
Ecke Steinstr.

Wilhelm Held

Breiteweg
Ecke Steinstr.

beehrt sich den Eingang der diesjährigen Neuheiten in

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, Klappwagen

aus den ersten Fabriken anzugeben.

Eine größere
Partie **Korbmöbel** natur und
lackiert, sowie **echte Peddigrohr-Möbel**

hatte ich Gelegenheit, sehr vorteilhaft zu kaufen und stelle ich dieselben zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Spielwaren in grosser Auswahl!

Sozialdemokratischer Verein. In der Bezirksversammlung in Neue Neuhaide erhalten die anwesenden Mitglieder einem feiner ausgesprochenen Wunsche entsprechend ein Verzeichnis der den fünf Vorträgen über das Erfurter Programm zugrunde gelegten Schriften unentgeltlich ausgehändigt. Die Genossen und Genossinnen werden noch einmal zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Syphilis und Ehe. Am 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, hält Herr Geheimrat Professor Dr. Reiser aus Breslau, der erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Syphilis und Ehe“. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat gerade diesen Fachgelehrten zu gewinnen gesucht, weil er als Autorität ersten Ranges international anerkannt wird. In Fachkreisen durch seine Lehrtätigkeit in Breslau schon lange Zeit rühmlichst bekannt — die dermatologische Klinik an dieser Universität ist durch ihn die erste Deutschlands geworden — hat der Herr Geheimrat Reiser die Aufmerksamkeit und das Interesse auch der Laienwelt gewonnen durch seine praktischen Versuche mit Syphilis an Affen, welche er mit der größten Aufmerksamkeit jahrelang auf Java durchgeführt hat. Er hat der Syphilisforschung zum Teil ganz neue Bahnen gewiesen. Für die Erforschung und Bekämpfung dieser verheerenden Seuche sind diese Studien an Affen unter den diesen Tieren notwendigen Lebensverhältnissen geradezu epochemachend gewesen. Die preussische Regierung hat dies auch anerkannt durch Gewährung einer staatlichen Subvention. Es braucht wohl kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Behandlung des angeführten Themas einem Verlesenen wohl kaum hätte anvertraut werden können und ist schon deshalb der Besuch des Vortrags dringend zu empfehlen. — Derselbe ist für jedermann, Damen wie Herren, Eintrittsfrei.

Die Rauch- und Rußplage behandelte Herr Heizingenieur Dallach am Freitag abend in einem Vortrag im Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Es waren leider nur 80 Personen anwesend, zu einem Drittel Damen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage: „Wie hat das Heizen der Dofen in den Haushaltungen zu erfolgen?“, wäre ein stärkerer Besuch namentlich von Seiten der Frauenwelt sehr zu wünschen gewesen. Herr Dallach wies an der Hand genauer Beobachtungen in verschiedenen Städten nach, daß namentlich die Hauskulturen die Schuld an der Rauch- und Rußplage in den Städten tragen. Nicht nur in hygienischer Beziehung, sondern auch in wirtschaftlicher ist die Frage richtiger Ausnutzung des Heizmaterials bei praktischer Anlegung der Dofen sehr wichtig! Unter Berücksichtigung der hier hauptsächlich vorhandenen Ofensysteme und des zur Verwendung gelangenden Heizmaterials gab Herr Heizingenieur wertvolle Ratsschlüsse für das Heizen und Anheizen der Dofen, das nur zu oft verfehrt gemacht wird. Gibt es doch eine Anzahl von Dienstmädchen und Frauen, die infolge verfehlter Behandlung des Ofens ihr Leben lang dafür sorgen, daß die Rauch- und Rußplage nicht ab-, sondern zunimmt. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, an welcher sich Vertreter der Körpermeister beteiligten. Von einem Neubäuer Hausbesitzer wurde die Belästigung der Anwohner durch in den Straßen Rausch aufgestellte Dreisch- und Dampfmaschinen gerügt, auch ein Einspreizen der Wappolzei wegen zu niedriger Schornsteine auf ein- und zweistöckigen Gebäuden verlangt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurats Peters, wurden drei Herren gewählt, die in Verbindung mit der städtischen Gesundheitskommission ein Merkblatt für die Behandlung der Dofen ausarbeiten sollen, welches gratis zur Verteilung an die Hauskulturen gelangen soll. In einigen Großstädten, z. B. auch Hannover, ist ein solches Merkblatt schon erschienen. Man kommt damit einer Anregung des Ministeriums nach, welches der immer größer werdenden Rauch- und Rußplage schon seit längerer Zeit große Aufmerksamkeit widmet und auch entsprechende wissenschaftliche Untersuchungen beantragt hat.

Die Städte und die Wahlrechtsvorlage. Der Magistrat von Berlin beschloß unter Beiritt zu dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eine Petition auszusprechen, in der vom Standpunkt der Berliner Verhältnisse eine Abänderung der Wahlrechtsvorlage beim Landtage beantragt wird.

Einer Wahlrechtsresolution der Stadtverordnetenversammlung in Königsberg i. Pr. ist auch der Magistrat beigetreten.

In Stettin brachten die Sozialdemokraten und auch die liberalen Mitglieder Anträge gegen die Wahlrechtsvorlage ein. Für beide Anträge wurde einmütig die Dringlichkeit anerkannt und ebenso einstimmig wurden beide Anträge von der Versammlung dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen, wobei der Stadtverordnetenversammler Justizrat Jungmann die Hoffnung aussprach, daß der Magistrat dem Beschlusse einhellig beitreten werde. So in andern Städten und wie in Magdeburg?

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar 1910 die Zahl der Lebendgeborenen 56 männliche, 55 weibliche, zusammen 111; Gestorbene 45 männliche, 40 weibliche, zusammen 85; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugzumeldungen) 463 männliche, 452 weibliche, zusammen 915; von auswärtig Zuggezogene 344 männliche, 293 weibliche, zusammen 637; nach auswärtig Fortgezogene 410 männliche, 359 weibliche, zusammen 769; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 127 männliche, 89 weibliche, zusammen 216; Eheschließungen 34.

Garzenland als Armen-Unterstützung. Einige kommunale Verwaltungen haben in dem Bestreben, ihre Ausgaben für Armenpflege zu reduzieren, den Versuch gemacht, die notwendige Unterstützung ihrer Armen nicht in barem Gelde, sondern in einer zu eigener Tätigkeit anregenden Form zu gewähren. Dabei ist die Erfahrung gemacht worden, daß der Herrgabel von Land zur Gärtnerei nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in erzieherischer und gesundheitlicher Hinsicht beachtenswerte Ergebnisse erzielt. Der Versuch hat ergeben, daß durch die Bestellung einer kleinen Gartenfläche eine wirtschaftliche Befriedigung der Armen erreicht wird, denen Gelegenheit gegeben ist, sich einen Teil der Unterstützung zu verdienen. Auch fanden ihre Kinder in den Freistunden eine gesunde Beschäftigung, die sie vor dem Veruntzweigen bewahrt. Es wurden Flächen in der durchschnittlichen Größe von 350 Quadratmetern vergeben, auf denen die gebräuchlichsten Gemüsearten, aber auch Kartoffeln gebaut wurden. Die Ernte lieferte das Sommer- und Herbst-, zum Teil auch das Wintergemüse. Stets waren bei der Beschäftigung des Landes interessiert arbeitende Kinder anzutreffen und es war, so lesen wir in hiesigen Blättern, geradezu rührend, anzuhören, mit welcher Dringlichkeit nach Ablauf des ersten Jahres von den Bedachten wie von den Kindern die Bitte vorgetragen wurde, ihnen das Land weiter zu überlassen. Dabei war es möglich, während der Sommer- und Herbstzeit die bare Unterstützung über den Pachtvertrag für das Land hinaus einzuschränken, so daß die Gemeinde einen wirtschaftlichen Gewinn hatte. Der hiesige Oberpräsident hat in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß auf das günstige Ergebnis hingewiesen und die Förderung dieser kommunalen Befreiung angeregt.

Deutscher Arbeiterverband. Die Verwaltungsstelle Magdeburg hält am Montag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Wegen der reichhaltigen Tagesordnung (siehe Inserat und Jahresbericht) wird die Versammlung praktisch eröffnet, worauf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden. Die Lokalverwaltung.

Wissenschaftliche Vorlesung in der Aula der Augustusstraße. Am Mittwoch den 23. d. M., Punkt 8 1/2 Uhr abends, wird Herr Dr. phil. W. Bohmann einen allgemeinen verständlichen Experimental-Vortrag über „Flüssige Kristalle“ mit Demonstrationen halten. Der Besuch ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt.

Don der Ehe. Wenn auch die Schifffahrt noch nicht offiziell eröffnet ist, so nimmt der Schifffahrtsverkehr auf der Elbe doch täglich schon wieder zu. Am lebhaftesten ist der Verkehr zu Lütjenshagen der Schlepplerfahrt zu Berg noch nicht besonders in die Erscheinung tritt. Der derzeitige Wasserstand ist der Entwicklung der Schifffahrt überaus günstig. Eine Frostperiode ist, wenn nicht die Angelegenheiten, kaum mehr zu befürchten.

Ver einfachungen im Postverkehr. Zur Vereinfachung der Abfertigung des Postverkehrs an den Postämtern macht die Postverwaltung jetzt den Versuch, größere Geschäfte ihre Postanweisungen selbst in Annahmestellen eintragen zu lassen. Das Verfahren gestaltet sich folgendermaßen: Die Postanweisungen werden von der aufstehenden Firma in ein Auflieferungsbuch, das abwechselnd am Abende durchlocht und feste Blätter enthält, mittels Zintendrucks derart eingetragen, daß jedesmal auf dem selben Blatt im Wege des Durchdrucks eine zweite Ausfertigung entsteht. Das am Abende durchlochte Blatt, die Urschrift, wird bei der Annahmestelle mit dem Buch herausgenommen, der Beamte vergleicht die Postanweisungen mit den Angaben in dem Abdruck, prüft die Aufzeichnung, füllt die Postmerkmale in den Postanweisungen aus und überträgt nur die Schlüsselnummer in das laufende Annahmestellenbuch für Postanweisungen. Darauf erteilt der Beamte Quittung auf dem Durchdruckblatt wie sonst im Posteinlieferungsbuch. Das Verfahren kann Anwendung finden auf alle Postanweisungen nach Orten des Deutschen Reichs, mit Ausnahme der telegraphischen Postanweisungen. In ähnlicher Weise werden schon seit längerer Zeit Wasseranweisungen von Einsprechbriefen behandelt, und zwar mit bestem Erfolg. Dem Abnehmer erspart das neue Verfahren eine Mehrarbeit, da er an Stelle der Eintragung im Posteinlieferungsbuch nur die Niederschrift in dem postfrei ohne Entgelt gefertigten Annahmestellenbuch zu bewirken hat, und dem Schalterbeamten bleibt die zeitraubende Buchung der einzelnen Sendungen im Annahmestellenbuch erspart. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß auch die Einföhrung der Postanweisungen mit Hilfe des Durchdruckverfahrens sich bewähren wird — was die Hauptsache ist — auf Seiten der Geschäftswelt im weitestem Maß Anwendung finden wird.

Die zweite Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag den 28. Februar d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrats Schmutzer.

Schweres Unglück. Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr gingen in der Königsborner Straße vor dem Etablissement „Stadt Luburg“ ein Paar schwere Pferde mit einem leeren Leiterwagen, der einem auswärtigen Gutsbesitzer gehörte, in der Richtung nach Heyrothsberge zu durch. Der etwa 18jährige Kutscher verlor seine Miße und stürzte beim Umsehen danach aus der Schopfstelle. Der Armste, der mit den Fäßen hängen blieb, wurde durch die Pferdehufe und durch das Aufschlagen des Kopfes auf den Erdboden schwer zugerichtet. Als der Kutscher schließlich völlig abstürzte, wurde er über den rechten Arm gefahren. Der Schwerverletzte wurde durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr verbunden und nach dem Militärkrankenhaus gebracht.

Ein Zimmerbrand entstand am Freitag gegen 7 Uhr abends im ersten Obergeschosse des Hauses Matthäustraße 2. Ein Kind hatte mit der Lichtheide die brennende Petroleumlampe vom Tisch heruntergerissen, wobei das ausgelassene brennende Petroleum Sofa und Teppich in Brand gesetzt hatte. Löschzug 1 war durch den Säulenmelder Arndtstraße alarmiert worden, fand aber den Brand schon gelöscht.

Ein verderbender Brand. Am Freitag nachmittag fand der Handelsmann Emil Hansen auf dem Schuttabladeplatz an der Königsborner Straße einen Metallkörper, der er an sich nahm und in seine Hofentasche steckte. Durch einen zufälligen Stoß explodierte der Metallkörper, der sich als eine Sprengkapsel erwies und zertrümmerte den rechten Oberarm und verletzte ihm die rechte Hand. Die herbeigekommene Sanitätswache brachte den Verunglückten zunächst nach seiner Wohnung, Sieberstraße 34, und von dort nach dem Militärkrankenhaus.

Verloren wurde am 16. d. M., nachmittags gegen 6 Uhr, auf dem Wege von der Kaiserstraße nach der Neuen Straße eine goldene Damen-Memortruhe (Fabriknummer 43944) nebst langer goldener Kette mit Schieber, auf dem sich eine weiße Perle befindet, und nachmittags gegen 7 Uhr auf dem Wege von der Inselberg Straße bis zum Stadthaus ein wertvolles mattgoldenes Gliederarmband mit Brillant. Beide Gegenstände sind als Fundstücke bis jetzt nicht zur Anmeldung gekommen.

Gehtohlen wurde aus einer Wohnung der Straße Warte eine eiserne Kasse mit 1460 Mark bares Geld, 3 Sparfassenbüchern mit Einlagen von zusammen etwa 700 Mark, 4 goldenen Siegelringen und verschiedenen Papieren. Die Kasse war in einem Safe aufbewahrt.

Festgenommen wurden der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Karl J. und der vorbestrafte Arbeiter Karl R. von hier, die am 17. d. M. die Bekanntheit eines Arbeiters gemacht hatten, der aus der Strafanstalt gekommen war, und diesem behilflich gewesen waren, seine Arbeitsprämie in Schnaps und Bier umzuwandeln. Das Abendessen hatten sie dann den total betrunken gewordenen Arbeiter nach dem Glacis gebracht, wo er bald auf einer Bank eingeschlafen war und wo sie ihm dann sein Portemonnaie mit etwa 12 Mark, eine silberne Taschenuhr mit Nadelkette und ein neues Taschenmesser aus den Taschen gestohlen haben. Die Uhr hatten sie bei einem Pfandhändler verpfändet. — Ferner wurden festgenommen die Arbeiter Friedrich J. und Wilhelm B. von hier. Ersterer wegen Verbrechen gegen § 176 Absatz 3, letzterer wegen Verbrechen gegen § 173 StGB.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Waldhalla-Theater. Das neue Programm, das seit dem 16. d. M. in Kraft getreten ist und mit seiner Schlagern in den Solonummern, sowohl als auch in der Ausstattung-Burleske „Das Viehsparadies“ starken Beifall erntet, gelangt auch in der Sonntag-nachmittags-Voll- und Familienvorstellung bei kleinen Preisen ungeschürt zur Aufführung. Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr.

Städtische Konzerte. Das Programm des „Fürstlichen“ Konzerts, am Mittwoch den 23. Februar, ist in orchestraler Hinsicht drei bedeutenden Komponisten gewidmet. Von Frédéric Chopin, dessen 100jähriges Geburtsfest wir am 22. Februar gedenken, gelangen drei Konzerte zu Gehör; die große As-Dur-Bolonäse, in der Bearbeitung von Müller-Bergmann, das Es-Dur-Präludium und das Es-Dur-Quintett von Chopin. Am Donnerstag den 24. Februar wird zum erstenmal zur Aufführung ein weiterer moderner Komponist durch Jean Sibelius mit dessen zwei effektvollen Sinfonien „Der Schwan von Tuonela“ und „Lemminkäinen“ vertreten. Der dritte Programmteil bringt die Ouvertüre zur „Fledermaus“, „Symphonie an die heilige Cecilia“ von Gounod (in Magdeburg neu!) und die populär gehaltenen Ballettstücke „Esmeralda“ von R. Drigo. Wenn dazu noch zwei

Solisten kommen: Frau Müller-Buch von hier, welche eine Arie aus Wagner's „Siegfried“ und verschiedene Lieder am Klavier singt, und Herr Konzertmeister Albert Petersen (Klaviervirtuose), der die Zuhörer durch den Vortrag des „Ave Maria“ aus Wagner's „Parsifal“ und einer „Tarantella“ von Popper erfreuen wird, so dürfte das Konzert wieder als ein gelungenes bezeichnet werden.

Waldhalla-Theater. Wochenplan: Sonntag nachmittags: Das Fürstentum, Abends: Wiener Blut; Montag: Die Koffer; Dienstag: Die Fledermaus; Mittwoch: Der Bettelstudent; Donnerstag: Das Fürstentum; Freitag: Benefiz Marie Wernig; Die geschiedene Frau; Sonnabend Aufführung: Die deutsche Südfrau, Operette in 3 Akten von Georg Olshausen; Musik von Jean Gilbert (Komponist vom „Jungfernstift“); Sonntag nachmittags: Die Dollarprinzessin, abends: Die deutsche Südfrau; Montag Jubiläumsvorstellung, zum 25. Male: Das Fürstentum.

Stadttheater. Spielplan vom 21. bis 27. Februar. Montag: Lantini der Narr. — Dienstag: Tislerland. — Mittwoch: Der blaue Punkt. — Donnerstag: Im Paradiese Mohammeds. — Freitag: Lantini der Narr. — Sonnabend: Wandastrich. — Sonntag nachmittags 3 Uhr: Dikello; abends 7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer.

Central-Theater. In beiden Sonntags-Vorstellungen, 3 1/2 Uhr und 8 Uhr: „Eine Haremnacht“, „Die Ringelrose“, „Wilde Walden, Mlle. Kallbar und die übrigen abendlichen mit großem Beifall beobachteten Spezialitäten.

Die „Weiße Wand“ reißt am Sonnabend in dreimaligem Wechsel eine bunte Folge von Naturbildern, Tonbildern, Lebens- und humoristischen Einlagen vor unsern Augen auf, die die Vielseitigkeit der Kinematographie im glänzenden Lichte zeigt.

Das Kaiser-Panorama bringt für die nächste Woche wieder zwei eigens für das Institut angefertigte Serien. Zunächst eine Tour in das wildromantische Gäßchen und Eisenberg, welches in den Malpen der Steiermark gelegen. Das zweite Panorama bringt eine Wanderung durch das Berggebirge in Wäldern von Friedland bis Hilsenberg.

Fürstentheater. Stets vom Besten das Beste und vom Neuen das Neueste bieten zu können, ist der Wunsch Müller-Riparts, und so hat er ein Programm ab heute herausgebracht, doch an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrigläßt. Vor allem sei die Ausstattungspost „Der Leutnant vom Himmel“ erwähnt. Ferner gelangt ein vollständig neuer Spezialitäten-Spielplan zur Aufführung und außerdem das Schauspiel „Der Hund von Basterville“ in neuer Ausstattung.

Letzte Nachrichten.

Alle Mann für das Reichstagswahlrecht.

SPd. Berlin, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Im Reichstag, dessen Verhandlungen um 11 Uhr begannen, wurde heute die Interpellation der Sozialdemokraten über die Ausführungen Bethmann-Hollweg's im preussischen Abgeordnetenhaus verhandelt. Abg. Frank begründete in einer 1/2 stündigen scharfen Rede die Interpellation. Er rechtfertigte insbesondere die Demonstrationen; sie seien erst der Anfang der Wahlbewegung. Bethmann-Hollweg antwortete sich wächtig in kurzer Rede. Bemerkenswert ist nur die Erklärung, daß die Regierung nicht daran denke, das Reichstagswahlrecht zu ändern. Das bedinge aber nicht, daß sie für die Übertragung dieses Wahlrechts auf alle Bundesstaaten sein müsse. Im übrigen machte er den Versuch, einige Wendungen seiner Abgeordnetenhausrede als harmlos hinzustellen und sich auf diese bequeme Weise aus der Schlinge zu ziehen.

Der Ober (Centrum) sprach sich nachdrücklich für das Reichstagswahlrecht aus. Das Centrum werde sich jeder Änderung widersetzen. Er kritisierte zum Teil sehr wirksam die Rede des Reichstagslers.

Dietrich (Konserbativ) gab eine gewundene Erklärung ab. Die Konserbativen schätzten das Reichstagswahlrecht, da es für den nationalen Zusammenhalt notwendig sei.

Wassermaun (nationalliberal) wandte sich gegen die Demonstrationen; sie hätten keinen Wert und brächten nur der Reaktion Vorteil. Vieles in Bethmann-Hollweg's Rede sei zureichend. Auch er kann nicht einsehen, daß man das Reichstagswahlrecht auf die Bundesstaaten übertragen müsse. Aber am Reichstagswahlrecht wolle auch er nicht rütteln lassen. (Die Debatte dauert fort.)

Die Steuerleistung der Arbeiter.

SPd. Berlin, 19. Februar. (Eig. Draht.) Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute über die Reichskosten der Beamten verhandelt. Es wurde eine Kommission eingesetzt, der auch ein Sozialdemokrat angehört. Hierauf nahm Genosse Pirsch das Wort, um an der Hand einiger Beispiele die ungerechte Steuerverteilung zwischen Arbeitern und den Bestehenden zu zeigen. Der Vertreter der Regierung konnte nicht in Abrede stellen, daß die Arbeiter mehr direkte Steuern zahlen, als ihrem Einkommen entspricht.

Der Ehrenposten.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Die hiesige „Volkstimme“ meldet: „Gestern mittags 12 Uhr zog ein Goukemannsposten von zwei Mann vor unserm Gebäude auf.“ — Die sozialdemokratische Parteilition ist beim Volksgespräch am 17. d. M. die Genehmigung zur Abhaltung eines großen Demonstrationstages zugesagt worden, der sich vom Hohenzollernpark über den Hauptbahnhof quer durch die ganze Stadt bis in die Nähe des Polizeipräsidiums ziehen solle. Diese Genehmigung ist jedoch nach den letzten Vorgängen verweigert worden, obwohl doch gerade die Sozialdemokraten überall für einen ordnungsmäßigen Verlauf der Sache sorgen.

München, 19. Februar. Die „Münd. Neuest. Nachr.“ melden aus Kocheln: Gestern wurden sechs junge Leute, die auf dem Rothstein mit Holzarbeiten beschäftigt waren, von einer niedergehenden Lawine fortgerissen und in die Wunde geworfen. Drei Arbeiter konnten sich sofort an die Rettung der andern, die aber nur als Leichen geborgen werden konnten.

St. Louis (Illinois), 19. Februar. Hier ist es zwischen Beamten des Sheriff's und einer Volksmenge zu einem Straßenkampf gekommen, bei dem ein Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verwundet wurden. Die Menge hatte einen Mörder, der eine Geldbörse gestohlen hatte und deshalb verhaftet worden war, in sich zu nehmen. Mehr als 500 Leute zogen vor das Gefängnis und verlangten die Herausgabe des Gefangenen. Auf die Weigerung des Sheriff's hin drohte die Menge ins Gefängnis einzubrechen. Daraus ließ der Sheriff Feuer geben. Truppenkontingente sind nach der Stadt abgegangen.

Wettervorhersage.

Sonntag: Volkig, mild, keine oder geringe Niederschläge.

3

Extra billige

Kurzwaren-Lage!

3

Besonders empfehlenswert für Schneiderinnen!

Kleiderstichborten Mohär, schwarz Meter	3	Pf.
Kleiderstichborten Mohär, Prima, schwarz und farbig Meter	4	Pf.
Kleiderstichborten Mohär und Belour, extra Prima, schwarz und farbig Meter	5	Pf.
Kleiderstichborten Mohär, beste Qualität, schwarz und farbig Meter	7	Pf.
Stoßborte für feinste Röcke Meter	7	Pf.
Verlängerungsborte 3 1/2 cm schwarz u. farb. 5 cm schwarz 7 cm schwarz Meter	19 35 45	Pf.
Zaillenband gefärbt, schwarz, weiß u. grau Meter	3 2 1/2	Pf.
Zaillenband mit Goldfäden Meter	3	Pf.
Zaillenband Satin, glatt oder mit Rante Meter	6	Pf.
Zaillenband elegantes Jacquard-Muster Meter	7	Pf.
Zaillenband Seide, uni u. gemustert, weiche prima Qualität Meter	13	Pf.
Zaillengürtel mit Schnalle Stück	7 3	Pf.
Nachtband seidenes, schwarz, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter	19	Pf.
Nachtband merzerisiert, schwarz, weiß, grau Rolle = 10 Meter	35	Pf.
Nachtband seidenes, gefärbt Rolle = 10 Meter	50	Pf.
Rockenfel solid, abgepaßt 10 Stück	10	Pf.
Zaillenverschlüsse 12 Haken und Augen Paar	4	Pf.
Zaillenverschlüsse mit Fischbein-Einlage, schwarz, grau Paar	6	Pf.
Zaillenverschlüsse mit Fischbein-Einlage, weiß Paar	8	Pf.
Zaillenverschlüsse Doppelband, mit Fischbein-Einlage weiß, grau 13 Pf. schwarz 10 Pf.		
Kopier-Räder Stück 45 18	10	Pf.

Zaillenstäbe gefärbt, mit Glanz und seidener Fäden Duzend 13	10	Pf.
Zaillenstäbe „Monopol“, doppelte Stahleinlage, mit Papier überklebt Duzend	20	Pf.
Zaillenstäbe mit Fischbein, alle Längen Duzend	22	Pf.
Fischbein Prima, blond 16 18 20 22 24 26 Duzend 4 7 10 10 12 14	14	Pf.
Kunst-Fischbein hell und dunkel, Stange 100 cm lang	7 6	Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Gummistoff, weiß und beige Paar	5	Pf.
Schweißblätter Tritot, mit Natur-Gummiplatte Paar 15	12	Pf.
Schweißblätter „Tennis“, poröser Reibzeug, mit weißer Gummiplatte Paar	30	Pf.
Schweißblätter amerikanisch, imitiert, gezackt Größe III 13 Pf. Größe II 10 Pf. Größe I 8 Pf.		

Chappeseide schwarz und farbig Dode	3 1	Pf.
Nähseide schwarz u. farbig Kreuzwidel, Rolle 10 3 1	100 30 25	Meter
Chappeseide auf Holzrollen, schwarz 10 Gramm Nr. 80 = 270 Meter	30	Pf.
Chappeseide auf Reformrollen, schwarz Nr. 80 = 320 Meter Rolle	40	Pf.
Sternzwirn 2 Sterne	7 5	Pf.
Sternzwirn „Eclatante“, beste französische Marke Stern 5	5	Pf.
Reformzwirn Prima Gruschwitz	4	Pf.
Hestgarn auf Kreuzspulen 20-Gramm-Rolle	5	Pf.

Ganz besonders billig!	
Ca. 200 Mtr. kunstseid. Treffen einzeln farb. Meter 5	2 Pf.
Ca. 300 Mtr. Seiden- u. Wollbesatz farbig Wert bis 45 Pf. Meter	5 Pf.
Ca. 200 Mtr. schwarz Seidenbesatz Wert bis 2.00 Meter	20 Pf.
Ca. 100 bunte Westen-Einsätze Wert bis 4.00 jetzt	50 Pf.
1 Posten bant. Stickerei- u. Phantasiebesatz Wert bis 2.50 jetzt	25 Pf.

Strumpfband-Enden für 1 Paar reichend, buntemustert Coupon 10	6	Pf.
Strumpfband-Enden für 1 Paar reichend, beste Qualität, mit Rüsche Coupon	12	Pf.
Ein Posten Seidenband-Enden Stück	4	Pf.

Stahlstecknadeln sogenannte Karlsbader . Brief 100 Stück	5	Pf.
Stahlstecknadeln auf Papier Brief	4	Pf.
Messingstecknadeln 1/10 Pfund 26 Pf., Brief	1	Pf.
Nähnadeln Brief 25 Stück . Goldhöhe 2 Pf., Stahl	1	Pf.
Blig-Nähnadeln mit und ohne Goldhöhe, Brief 25 Stück	8 5	Pf.
Nähmaschinen-Nadeln Singer, gefärbt 12 Stück 18	12	Pf.
Druckknöpfe schwarz, weiß, grau Duzend	3	Pf.
Druckknöpfe schwarz, weiß, rostfrei, Prima Doppelfeder	4	Pf.
Druckknöpfe „Corona“, diverse Größen, „Rocco“, „Koh-i-noor“, mit Kabell-System Dgd.	8	Pf.
Haken und Augen schwarz 1/10 Pfund 3 Pf., Brief	2	Pf.
Haken und Augen versilbert 1/10 Pfund 12 Pf., Brief	3	Pf.
Zaillen-Haken u. -Augen Neuheit, schwarz und weiß Duzend	15	Pf.
Kragenstückfäbchen Zelluloid, dopp., schwarz, glashell, matt Dgd.	2	Pf.
Kragenstützen „Witzig“ extra stark, glashell Duzend	12	Pf.
Kragenstützen „Diana“ imit. Wachsperl., Simili, Türkis, schwarz Paar	15	Pf.
Kragenstützen weiß und schwarz Stück 15	10	Pf.
Kragen-Einlagen Binon schwarz, weiß, grau Stück 3 1/2	2	Pf.
Kragen-Einlagen tonisch gewebt, porös		
	5 6 7 cm	
	9 11 13	Pf.
Zentimetermaße Stück 4	3	Pf.
Zentimetermaße breit Stück 8	6	Pf.
Fingerschüzer aus Zelluloid Stück	5	Pf.

Ein Posten Goldgummi-Gürtel mit gold Schloß Stück	50	Pf.
Ein Posten schwarz Samtband-Gummi-Gürtel mit gold- und rothbraun Schloß Stück	90	Pf.

H. Lublin

Ein Posten Perl-Caschen Stück 40	25	Pf.
Ein Posten Damen-Handtaschen modernes Façon, ca. 24 groß, schöne Farben Stück	1.25	